

SUCHT SCHWEIZ

SPIELSUCHT BEI INTERNET- GLÜCKSSPIELEN

SPIELMUSTER UND SOZIODEMOGRAFISCHE MERKMALE

Schlussbericht

Zürich, 31. Oktober 2012

Thomas von Stokar, Remo Zandonella, Stephanie Schwab Cammarano,
Sarina Hablützel

SB-2296A_GLÜCKSSPIELSUCHT_SCHLUSSBERICHT_DEF.DOCX



INFRAS

INFRAS

**BINZSTRASSE 23
POSTFACH
CH-8045 ZÜRICH
t +41 44 205 95 95
f +41 44 205 95 99
ZUERICH@INFRAS.CH**

**MÜHLEMATTSTRASSE 45
CH-3007 BERN**

WWW.INFRAS.CH

IMPRESSUM

Auftraggeberin

Sucht Schweiz, Lausanne. Finanziert über das Mandat Interkantonales Programm Glücksspielsuchtprävention Nordwest- und Innerschweiz (AG, BE, BL, BS, LU, OW, NW, SO, UR, ZG).

Autoren und Autorinnen

Thomas von Stokar, Remo Zandonella, Stephanie Schwab Cammarano, Sarina Hablützel (INFRAS)

Zitiervorschlag

INFRAS 2012: Spielsucht bei Internet-Glücksspielen – Spielmuster und soziodemografische Merkmale, Forschungsprojekt unterstützt von Sucht Schweiz über das Mandat Glücksspielsuchtprävention. Bearbeitet von Thomas von Stokar, Remo Zandonella, Stephanie Schwab Cammarano, Sarina Hablützel (INFRAS). Zürich. 26.10.2012.

Danksagung

Ohne die Hilfe und Mitarbeit diverser Personen und Institutionen wäre die Erstellung dieser Studie nicht möglich gewesen. Besonderer Dank gebührt Roger Fasnacht und Nicole Hänslar von Swisslos für die zur Verfügung gestellten Nutzerdaten, die inhaltlichen Hinweise und die angenehme Zusammenarbeit. Ebenso wäre die Durchführung der Online-Umfrage ohne die Unterstützung von Swisslos in diesem Rahmen nicht möglich gewesen. Ebenfalls bedanken möchten wir uns bei Christa Bot (Interkantonales Glücksspielprojekt Ostschweiz), Jörg Häfeli (Hochschule Luzern) und Frédéric Richter (GREA) für die informativen Expertengespräche und die nützlichen Informationen und Hinweise.

INHALT

Zusammenfassung	4
I. Ziel und Methodik	4
II. Auswertung der Nutzungsstatistik von Swisslos	5
III. Ergebnisse der Online-Befragung auf www.swisslos.ch	6
IV. Folgerungen	8
1. Einleitung	10
1.1. Ausgangslage	10
1.2. Ziel	10
1.3. Methodisches Vorgehen	11
2. Forschungsstand und Fragestellungen	14
2.1. Glücksspiele in der Schweiz: Ergebnisse aus bisherigen Studien	14
2.2. Hinweise aus den Gesprächen mit Expertinnen und Experten	19
2.3. Begrifflichkeiten und Fragestellungen	22
3. Regelmässige Glücksspielnutzung im Internet: Analyse der Swisslos-Nutzungsstatistik	24
3.1. Analyse der Gewohnheitsspielenden auf www.swisslos.ch	24
3.1.1. Merkmale der Gewohnheitsspielenden	24
3.1.2. Spielverhalten der Gewohnheitsspielenden	26
3.2. Zusammenfassung	35
4. Online-Glücksspielnutzung: Resultate der Online-Befragung auf www.swisslos.ch	39
4.1. Datenbereinigung und Beschreibung der Stichprobe	39
4.2. Nutzung von Glücksspielen	46
4.2.1. Nutzung allgemein	46
4.2.2. Einsätze und Gewinne	49
4.2.3. Nutzung von Glücksspielen im Internet	53
4.2.4. Nutzung von www.swisslos.ch	56
4.3. Riskantes und problematisches Spielverhalten	59
4.3.1. Kontrollversuche und Spielprobleme	59
4.3.2. Klassifikation der befragten nach riskant und problematisch Spielenden	64
4.3.3. Die Gruppe der gefährdeten Spieler	64
4.4. Zusammenfassung	71
5. Synthese	75
Literatur	80
ANNEX	82

ZUSAMMENFASSUNG

I. ZIEL UND METHODIK

Ziel und Fragestellung

Glücksspielsucht ist ein in der breiten Öffentlichkeit wenig wahrgenommenes Problem. So fehlt oft das Bewusstsein, dass es sich beim exzessiven Glücksspiel um ein Suchtverhalten handeln kann. Nur wenige Betroffene suchen Beratungsstellen wegen Glücksspielproblemen auf. Es erstaunt nicht, dass kaum vertiefte Kenntnisse über Ausmass und Verbreitung der Glücksspielsucht in der Schweiz bestehen. Vor diesem Hintergrund hat Sucht Schweiz INFRAS beauftragt, die exzessive Nutzung von Online-Glücksspielen zu erforschen. Die Studie soll klären, wie verbreitet die Spielsucht unter den Spielenden von Glücksspielen ist, welche Personengruppen besonders gefährdet sind und welche Folgerungen sich daraus für die Spielsuchtprävention ableiten lassen. Im Einzelnen interessieren die folgenden Fragestellungen:

- › Welche Personengruppen nutzen Glücksspielangebote im Internet besonders häufig und zeigen ein riskantes oder problematisches Spielverhalten? Welche Personengruppen mit Migrationshintergrund zählen zu dieser Spielerkategorie?
- › Welches Spielverhalten zeigen sie?
- › Welcher Anteil der Spielenden weist ein riskantes oder problematisches Spielverhalten auf?

Die Studie fokussiert auf Gewohnheitsspielende, das heisst auf Personen, die häufig Glücksspiele nutzen. Innerhalb dieser Gruppe von Gewohnheitsspielenden interessieren speziell die Personengruppen mit einem riskanten und der problematischen Spielverhalten. Als **riskant und problematisch Spielende** werden in der Studie Personen bezeichnet, die im weiteren Sinne gefährdet sind, spielsüchtig zu sein oder zu werden. Als Indikator haben sich dazu in bisherigen Untersuchungen die sogenannten „Lie-Bet“-Fragen bewährt. Als gefährdet gelten demzufolge Personen, die oft oder immer gegenüber nahestehenden Menschen über das Ausmass ihres Spielens lügen und/oder oft oder immer das Bedürfnis verspüren, mit höheren Geldeinsätzen zu spielen. Wer eine der beiden Fragen mit ja beantwortet, wird als riskanter Spieler bezeichnet, wer beide Fragen bejaht, als problematischer Spieler.

Methodik

Um die Fragestellungen zu beantworten, stützt sich die Studie auf verschiedene Methoden ab. Kernstück der Studie bilden:

1. eine Auswertung der Nutzungsstatistik von Swisslos und
2. eine Online-Befragung bei Internet-Usern von Swisslos.

Im Weiteren wurden die relevante Literatur analysiert und Experten befragt. Im Fokus der empirischen Auswertung stehen die Nutzenden des Online-Angebots von Swisslos. Damit handelt es sich um ein **spezifisches Segment der Online-Glücksspielenden**. Jene Spielenden, die nicht online oder ausschliesslich auf Webseiten von illegalen Sportwetten- und Casino-Anbietern spielen, können nicht erreicht werden. Die Ergebnisse sind daher nicht auf die Gesamtheit aller Glücksspielenden in den Schweiz übertragbar.

II. AUSWERTUNG DER NUTZUNGSSTATISTIK VON SWISSLOS

Für die Analyse der Nutzungsstatistik von Swisslos wurden Daten von Personen betrachtet, deren Jahreseinsatz bei www.swisslos.ch im Jahr 2010 mindestens CHF 500.- betrug. Sie werden als Gewohnheitsspielende bezeichnet.

Soziodemographie und Spielverhalten

Der grösste Teil der Gewohnheitsspielenden waren Männer. Frauen machten lediglich 16% der Spielenden aus. Während Männer in der analysierten Gruppe im Vergleich zur Gesamtbevölkerung klar übervertreten waren, spielten Frauen häufiger. Sie spielten dagegen um deutlich weniger Geld als Männer. Von den Frauen wurden die Lose stärker genutzt, von den Männern die Sportwetten. Bei den übrigen Spielkategorien gab es zwischen Frauen und Männern praktisch keine Unterschiede.

Über 45% aller Gewohnheitsspielenden waren zwischen 45 und 59 Jahren alt. Die Altersstufen zwischen 30 und 75 Jahre waren bei den Spielenden im Vergleich zur Bevölkerung übervertreten. Während die Einsätze mit dem Alter zunahmen, nahm die Spielhäufigkeit ab. Ältere Personen spielten also weniger häufig als jüngere, dafür mit höheren Einsätzen.

In der Gruppe der Gewohnheitsspielenden wurden Swiss Lotto und Euro Millions von den meisten Personen gespielt, gefolgt von den Losen. Sporttip und Totogoal waren von geringerer Bedeutung. Insgesamt kombinierten fast 90% der untersuchten Gewohnheitsspielenden zwei oder mehrere Spiele auf der Swisslos-Website. Die Mehrfachnutzung verschiedener Glücksspiele war die Regel. Am häufigsten wurden Swiss Lotto und Euro Millions kombiniert.

III. ERGEBNISSE DER ONLINE-BEFRAGUNG AUF WWW.SWISSLOS.CH

Die Online-Befragung wurde im April 2012 bei Besuchenden der Homepage von Swisslos durchgeführt (www.swisslos.ch). Insgesamt nahmen über 6'000 Personen an der Befragung teil. Die Befragung richtete sich an Online-Glücksspielende auf der Website von Swisslos, wodurch die Resultate nicht auf Glücksspielspielende im Allgemeinen übertragen werden können.

Soziodemographie

Die Resultate der Online-Befragung decken sich bezüglich Geschlechterverteilung und Alter mit den Erkenntnissen für die Gewohnheitsspielenden (Analyse der Nutzungsstatistik). So dominieren auch bei der Online-Befragung die Männer mit rund 70% aller Teilnehmenden. Ebenso ist die Altersgruppe der 45- bis 59-Jährigen am stärksten vertreten. Bei den befragten Online-Spielenden sind Personen mit Migrationshintergrund gemäss ihres Bevölkerungsanteils (30%) vertreten.

Nutzung von Glücksspielen

Von allen befragten Personen geben 96% an, in den vergangenen zwölf Monaten Glücksspielangebote genutzt zu haben. Von diesen Glücksspielenden nutzen wiederum 99% Angebote von Swisslos (Verkaufsstellen und Online), was bedingt ist durch das Aufschalten der Befragung auf der Swisslos-Homepage. Im Durchschnitt setzten die Spielenden pro Monat CHF 122.- ein (online und landbasiert). Ebenso wie bei der Analyse der Nutzungsstatistik weisen die Geldeinsätze eine grosse Streuung auf. Die befragten Spielenden im mittleren Alter von 45 bis 59 Jahre geben deutlich mehr Geld aus für Glücksspiele als die jüngeren und älteren Spielenden.

Zwei Drittel der Spielenden geben an, beim Online-Angebot von Swisslos mehrere Spiele zu kombinieren. Das Kombinieren von Spielen ist demnach auch bei diesem Befragungssample üblich. Die Mehrheit der Befragten spielt zwar mehrere Spielkategorien gleichzeitig, doch spielen die meisten online lediglich bei Swisslos und verzichten auf das Spiel auf anderen Plattformen.

Verbreitung und Merkmale von Spielsucht

Die Befragung der Spielenden auf der Internet-Plattform von Swisslos zeigt, dass 95% der Spielenden auf eine risikoarme Art spielen. 4% weisen jedoch ein riskantes und 1% ein problematisches Spielverhalten auf.

Die riskant und problematisch Spielenden spielen länger Glücksspiele am Stück als alle Befragten, setzen zudem mehr Geld ein, und nutzen deutlich häufiger mehrere Glücksspiele (Mehrfachnutzung). Der Befund, dass riskant und problematisch Spielende mehrheitlich gleichzeitig weitere Glücksspielarten spielen, zeigt, dass sie Glücksspiele bei jeder Gelegenheit nutzen.

Mehr als die Hälfte der riskant und problematisch Spielenden hat schon versucht, ihre Teilnahme an Glücksspielen einzuschränken oder zu unterlassen. Dieser Anteil ist doppelt so hoch wie bei allen Befragten.

Die Spielmotivation der riskant und problematisch Spielenden widerspiegelt die bekannten Motive von spielsüchtigen Personen: Suche nach Nervenkitzel, der Ausgleich von früheren Spielverlusten, die Suche nach Macht- und Erfolgsgefühlen.

Bei den Glücksspielen sind es vor allem die Casinos, die den Spielenden Probleme bereiten: Während über alle Glücksspiele hinweg 4% aller Spielenden angeben, aufgrund ihres Glücksspiels einmal in ihrem Leben Schwierigkeiten bekommen zu haben, ist es allein bei den Casinospielenden mehr als das Doppelte. Unter den Glücksspielen im Internet wiederum werden insbesondere Lose sowie Bingo als problemverursachende Glücksspiele genannt. Diese Aussagen stammen von Personen, bei denen Glücksspiele bereits einmal Schwierigkeiten verursacht haben. Dass vor allem Lose und Bingo-Spiele erwähnt werden, kann auch durch die Befragung auf www.swisslos.ch erklärt werden. Diese beiden Spielarten weisen das höchste Gefährdungspotenzial des Swisslos-Angebots auf.

Gefährdungsmerkmale

Aus bisherigen Untersuchungen ist bereits bekannt, dass deutlich häufiger Männer an Glücksspielen teilnehmen als Frauen. Auch unter allen in der Studie befragten Spielenden sind sie mit 70% stark übervertreten. Unter den Gewohnheitsspielenden steigt der Männeranteil sogar auf 84%. Innerhalb der Gruppe der Spielenden unterscheiden sich die Prävalenzraten von Männern und Frauen für riskant und problematisch Spielende hingegen nicht. Das heisst, das Risiko zu den riskant und problematisch Spielenden zu gehören, unterscheidet sich zwischen spielenden Männern und Frauen nicht oder nur unwesentlich: Frauen spielen häufiger, dafür pro Spiel und insgesamt mit kleineren Einsätzen als die Männer. Sie kaufen im Vergleich zu den Männern lieber Lose und wetten weniger bei Sporttip und Totogoal.

Bezüglich Alter sind Spielende in der jüngsten Altersgruppe der 18- bis 29-Jährigen am spielsuchtgefährdetsten. Unter den Befragten in dieser Gruppe zählt fast jeder sechste Spielende (14%) zu den riskant und problematisch Spielenden. Besonders gefährdet zeigen sich auch Lernende und Studierende. In Bezug auf den Bildungsabschluss und die Arbeitssituation unter-

scheiden sich die riskant und problematisch Spielenden nicht allzu stark von der Gesamtheit der Spielenden. Tendenziell zeigt sich: Personen mit höherem Bildungsabschluss, selbstständig Erwerbende und RentnerInnen sind weniger stark gefährdet, Personen mit tiefem Bildungsabschluss und Arbeitslose gefährdeter.

In Bezug auf die Herkunft und Muttersprache sind Personen mit Migrationshintergrund und Personen nicht-deutscher Muttersprache, namentlich italienisch-, serbisch/kroatisch- und albanischsprechende Personen, bei den riskant und problematisch Spielenden deutlich übervertreten.

IV. FOLGERUNGEN

Aus den Befragungsergebnissen lassen sich Rückschlüsse für eine zweckmässige Ausgestaltung der Glücksspielsuchtprävention ziehen. Sie können helfen, Lücken zu erkennen und Präventionsmassnahmen auf bestimmte Zielgruppen auszurichten.

Die Ergebnisse legen nahe, den Fokus der Spielsuchtprävention auf jene Gruppen zu richten, die besonders gefährdet sind:

- › Junge zwischen 18 und 29 Jahren,
- › Lernende und Studierende,
- › Arbeitslose,
- › Personen mit tiefem Bildungsabschluss,
- › Personen mit Migrationshintergrund (1. und 2. Generation).

Ein besonderes Augenmerk gilt den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, da sich ihre Spielprobleme im weiteren Verlauf ihrer Spielkarriere oft akzentuieren. Bei dieser Gruppe kann es sinnvoll sein, Präventionsmassnahmen gezielt im Internet zu platzieren, da Jugendliche viel Zeit online verbringen und einen anderen Zugang zu diesem Medium haben als ältere Altersgruppen.

Die Umfrage zeigt, dass Informationen des Anbieters zum „Verantwortungsvollen Spielen“ von einer Mehrheit zumindest zur Kenntnis genommen werden. Für die Prävention kann es demnach grundsätzlich zweckmässig sein, über diesen Kanal zu informieren und sensibilisieren, insbesondere wenn in Zukunft die Bekanntheit dieses Kanals noch gesteigert werden kann.

Riskant oder problematisch Spielende wollen sich nach eigenen Aussagen bei Problemen am ehesten im näheren persönlichen Umfeld bei der Familie, Freunden und Bekannten Hilfe suchen. Vor diesem Hintergrund kann es hilfreich sein, wenn die Bevölkerung generell und damit das Umfeld von Betroffenen besser über die Glücksspielsucht und über Beratungsstellen infor-

miert werden. Damit könnten Betroffene besser erfasst und professionell unterstützt werden. Im Weiteren würde es mehr als die Hälfte der Befragten begrüßen, im Falle von auffälligem Spielverhalten vom Veranstalter (Swisslos) kontaktiert zu werden.

1. EINLEITUNG

1.1. AUSGANGSLAGE

Glücksspielsucht ist ein in der breiten Öffentlichkeit wenig wahrgenommenes Problem. So fehlt das Bewusstsein, dass es sich beim exzessiven Glücksspiel um ein Suchtverhalten handeln kann und nur sehr wenige Betroffene suchen Beratungsstellen wegen Glücksspielproblemen auf. Auch im Bereich der Prävention bestehen nach wie vor nur geringe Erfahrungen mit diesem Thema.

Auch wenn in der Schweiz zum Thema Glücksspiel und Suchtverhalten bereits geforscht wurde, sind die Kenntnisse noch ungenügend. Insbesondere bestehen kaum Kenntnisse über Ausmass und Verbreitung der Spielsucht bei Online-Spielenden in der Schweiz. Zudem fehlen gesicherte Aussagen zu betroffenen Personengruppen, und es bestehen grosse Hindernisse, an betroffene Personengruppen, insbesondere solche mit Migrationshintergrund, heranzukommen.

Sucht Schweiz möchte zur besseren Planung künftiger Präventionsmassnahmen mehr wissen über betroffene Personengruppen und Spiele, die von diesen Gruppen gespielt werden. Zu diesem Zweck hat Sucht Schweiz im Sommer 2011 ein Forschungsprojekt ausgeschrieben und in der Folge INFRAS mit einer Studie beauftragt, die soziodemografischen Merkmale von Personengruppen zu erforschen, die besonders häufig Glücksspiele spielen und aus Sicht der Spielsucht ein riskantes oder problematisches Spielverhalten zeigen.

1.2. ZIEL

Hauptinteresse von Sucht Schweiz ist es, mehr über die Personengruppen zu erfahren, die von Glücksspielsucht betroffen sind, insbesondere im Rahmen von Internet-Glücksspielen. Ziel der Studie ist es, mehr über die soziodemographischen Merkmale der Spielenden von Internet-Glücksspielen und deren Spielverhalten zu erfahren. Die Studie beschränkt sich aus methodischen Gründen auf ein spezifisches Segment von NutzerInnen von Internet-Glücksspielen, die in erster Linie oder zumindest teilweise die Angebote von Swisslos nutzen.

Im Einzelnen interessieren folgende Fragestellungen:¹

- › Welche Personengruppen nutzen Glücksspielangebote im Internet besonders häufig und zeigen ein riskantes oder problematisches Spielverhalten? Welche Personengruppen mit Migrationshintergrund zählen zu dieser Spielerkategorie?
- › Welches Spielverhalten zeigen sie?
- › Welcher Anteil der Spielenden weist ein riskantes oder problematisches Spielverhalten auf?

¹ Die in den folgenden Fragestellungen erwähnten Risikogruppen werden in Kapitel 2.3 detailliert erklärt.

1.3. METHODISCHES VORGEHEN

Die vorliegende Studie stützt sich auf verschiedene Methoden und Datenquellen ab. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Analyse von Spielenden, welche die Online-Angebote auf www.swisslos.ch nutzen. Damit kann nur ein spezifischer, nicht repräsentativer Teil des Internet-Glücksspielmarktes in der Schweiz abgedeckt werden. Im Rahmen dieser Studie war es nicht möglich, weitere (illegale) Anbieter zur Mitarbeit zu gewinnen. Bwin als mit Abstand bedeutendster privater Anbieter lehnte eine entsprechende Anfrage ab.

In den folgenden Abschnitten werden die verschiedenen Methodenschritte kurz erläutert.

Grundlagen aus der Literatur

Eine kurze Aufbereitung des Wissensstands aus der Literatur bildet die Grundlage für die nachfolgenden Erhebungs- und Analyseschritte. Im Zentrum stehen dabei die Vorarbeiten von Sucht Schweiz (2010). Basierend auf diesen Erkenntnissen sowie unter Einbezug weiterer empirischer Studien aus der Schweiz (insb. Broedbeck, Dürrenberger, Znoj 2007, Brodbeck, Znoj 2008, ESBK 2009 und Arnaud et al. 2009) werden die Fragestellungen für den empirischen Teil der Studie präzisiert.

Interviews mit Fachexperten

Als Vorbereitung für die Online-Umfrage wurden drei telefonische Interviews mit ausgewiesenen ExpertInnen im Bereich Glücksspielmarkt und Glücksspielsucht durchgeführt. Hierbei ging es darum, qualitative Informationen über die betroffenen Personengruppen, deren Beweggründe und Merkmale sowie Hinweise auf besonders relevante Fragestellungen zu erhalten. Es wurden folgende Expertinnen und Experten befragt:

BEFRAGTE EXPERTINNEN UND EXPERTEN	
Name und Funktion	Institution
Prof. Jörg Häfeli, Projektleiter und Dozent	Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Institut Sozialmanagement und Sozialpolitik, Kompetenzzentrum Prävention und Gesundheitsförderung
Christa Bot, Fachmitarbeiterin	Perspektive TG, Initiantin SOS-Spielsucht
Frédéric Richter, Projektleiter des PILDJ (programme intercantonale de lutte contre la dépendance au jeu)	Groupement romand d'études des addictions (GREA)

Tabelle 1

Auswertung von Swisslos-Internetstatistiken

Swisslos hat sich bereit erklärt, für diese Studie verfügbare statistische Daten von NutzerInnen der Swisslos-Onlineplattform zur Verfügung zu stellen. Der Datensatz umfasst soziodemografische Angaben und Spielverhalten aller auf www.swisslos.ch registrierten Spielenden, die 2010 mindestens CHF 500.- auf www.swisslos.ch eingesetzt haben. Insgesamt handelt es sich dabei um die Daten von 48'782 Personen, die im Jahr 2010 bei Swisslos online gespielt haben. Das ist knapp ein Zehntel aller auf www.swisslos.ch registrierten Spielenden. Die Daten wurden nicht gewichtet.

Online-Befragung bei Internet-Usern von Swisslos

Kernstück der Datenerhebung bildet eine Online-Befragung bei Besuchenden der Homepage von Swisslos (www.swisslos.ch). Dieses Vorgehen bietet den Vorteil, dass die Umfrage direkt unter der Zielgruppe – den Nutzenden von Online-Glücksspielen – durchgeführt werden kann. Dadurch kann ein aufwändiges Rekrutierungsverfahren, etwa via Haushaltsbefragung, vermieden werden. Allerdings ist Swisslos in den grössten Internet-Glücksspielmärkten – Casinobereich (inkl. Poker) sowie Sportwetten – nicht tätig bzw. verfügt lediglich über einen Marktanteil von 5%. Dadurch kann wie eingangs erwähnt lediglich ein *spezifisches Segment der Online-Glücksspielenden* erreicht werden. Jene Spielenden, die ausschliesslich auf Webseiten von illegalen Sportwetten- und Casino-Anbietern spielen, können so nicht erreicht werden. Gleichzeitig gehen wir aber davon aus (und die Resultate bestätigen dies), dass ein Teil der NutzerInnen von illegalen Glücksspielangeboten daneben auch die Angebote von Swisslos nutzt. Sie sind daher auch auf der Swisslos-Onlineplattform anzutreffen und können potenziell an der Befragung teilnehmen.

Der Fragebogen wurde basierend auf Erkenntnissen aus oben dargestellten Auswertungen der Swisslos-Daten (vgl. Swisslos 2010a, b) sowie weiterer Fachliteratur erstellt. In Rücksprache mit ExpertInnen sowie mit VertreterInnen von Sucht Schweiz und Swisslos wurde der Fragebogen überarbeitet und angepasst. Der Fragebogen enthielt im Wesentlichen:

- › Fragen zur Nutzung von Glücksspielen allgemein, von Glücksspielen im Internet sowie spezifisch auf www.swisslos.ch,
- › Fragen zu Problemen im Zusammenhang mit Glücksspielen sowie
- › sozio-demographische Fragen.

Der Fragebogen wurde in der deutschen wie in der italienischen Version vor der Online-Schaltung mehrfach getestet und optimiert.

Vom 2. April bis zum 30. April 2012 wurde auf der Homepage von Swisslos ein Banner (Teaser) geschaltet, der mit der Umfrage verlinkt war. Der Teaser war als „Kundenumfrage“ betitelt und enthielt den Hinweis auf die Verlosung von drei iPads der neuen Generation unter den Umfrage-Teilnehmenden. Darüber hinaus wurde im elektronischen Swisslos-Newsletter von anfangs April 2012 auf die Befragung sowie die Verlosung hingewiesen. Da Swisslos vornehmlich in den Deutschschweizer Kantonen sowie im Tessin aktiv ist, war der Fragebogen auf Deutsch und Italienisch abrufbar.

Die Daten wurden mittels der Statistiksoftware SPSS ausgewertet. Die Daten wurden nicht gewichtet.

2. FORSCHUNGSSTAND UND FRAGESTELLUNGEN

2.1. GLÜCKSSPIELE IN DER SCHWEIZ: ERGEBNISSE AUS BISHERIGEN STUDIEN

Es besteht bereits eine ganze Reihe von Studien zu verschiedenen Aspekten der Glücksspiel-sucht in der Schweiz.² Diese decken eine breite Palette an Informationen ab, wie z.B. Schätzun-gen von Prävalenzen aufgrund repräsentativer Befragungen (Brodbeck, Dürrenberger, Znoj 2007; ESBK 2009; Bondolfi et al. 2008; Luder et al. 2010), Risikofaktoren (Luder et al. 2010 oder international: Johansson et al. 2009), individuelle Entstehungsgeschichten (Brodbeck und Znoj 2008), Merkmale zur Früherkennung (Haefeli, Lischer, Schwarz 2011), Auswertungen von Spiel-sperren (Swisslos 2010a, b) oder qualitative Ergebnisse über Beratungsstellen (Künzli, Fritschi, Egger 2004).

Glücksspiele sind in der Schweiz verbreitet. Bei Brodbeck, Dürrenberger, Znoj (2007) gab rund ein Drittel der befragten Deutschschweizer und Tessiner an, im Vormonat mindestens ein Glücksspielangebot genutzt zu haben. Gemäss Gesundheitsmonitoring 2007 haben 42% der Be-völkerung in den letzten 12 Monaten Glücksspielangebote genutzt (ESBK 2009), 60% mindes-tens einmal im Leben.

Übersteigertes Spielen und Prävalenzraten

Die Partizipation bei Glücksspielen alleine stellt noch kein Problem dar. Erst übersteigertes, unkontrolliertes Spielen sowie hohe Geldeinsätze und -verluste können bei den betroffenen Personen und ihrem Umfeld zu gravierenden Problemen führen. Die Forschung teilt daher die Spielenden in unterschiedliche Risikogruppen ein. Die Benennung der Risikogruppen sowie die jeweiligen Definitionen sind jedoch nicht einheitlich. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die verwendeten Begrifflichkeiten.

² Vgl. Sucht Schweiz (2010) für eine Zusammenstellung.

BENENNUNG DER SPIELENDEN NACH GEFÄHRDUNGSGRAD			
Autoren/Studie	Gefährdungsgrad		
	tiefhoch	
Häfeli (2005)	Soziales Spielen	Problematische Spielende	Pathologische Spielende
ESBK (2009)	Risikoarme Spielende	Problematische Spielende	Pathologische Spielende
Brodbeck, Dürrenberger, Znoj (2007)		Risikospielende	Problematische Spielende
Kalke et al. (2011)	Unproblematisches Spielen	Riskantes Spielverhalten	Problematisches Spielverhalten
Brodbeck/Znoj (2008)	Intensivspielende		

Figur 1 Eigene Darstellung.

Um den Gefährdungsgrad der Spielenden einzuschätzen, werden unterschiedliche Herangehensweisen und Definitionen verwendet. Es werden unterschiedlich differenzierte Fragesets zur Ermittlung einer vorliegenden Spielsucht verwendet. Ein einfaches, vielfach verwendetes und robustes Frageset zur Ermittlung einer vorliegenden Spielsucht stellen die zwei Lie-Bet-Fragen³ dar. Gemäss vielfacher Prüfung unterscheidet der Test zuverlässig zwischen pathologischem und unproblematischem Spielverhalten (vgl. u.a. Häfeli, Schneider 2005, Johnson et al. 1988). In der Schweiz, namentlich in der Schweizer Gesundheitsbefragung, kommt der erweiterte Lie-Bet-Screen, bestehend aus drei Fragen zum Einsatz.⁴ Häufig verwendete Screening-Instrumente sind zudem der South Oaks Gambling Screen SOGS, bestehend aus 16 Fragen sowie der NORC DSM-IV Screen for Gambling Problems NODS mit 34 Fragen (vgl. u.a. Häfeli, Schneider 2005, Brodbeck, Dürrenberger, Znoj 2007, Brodbeck, Znoj 2008). Zuweilen werden weitere Kriterien zur Beurteilung des Gefährdungsgrads herbeigezogen, die mehrheitlich in den genannten, umfassenderen Screening-Instrumenten enthalten sind, darunter (vgl. etwa ESBK 2009):

- › Versuche, das eigene Spielverhalten einzuschränken oder zu unterlassen („Kontrollversuche“),
- › Berufliche, private oder finanzielle Schwierigkeiten durch das Glücksspiel („Spielprobleme“),
- › Monatliche Einsätze von über 500.- Franken („hohe Einsätze“).

³ 1. Haben Sie jemals das Bedürfnis verspürt, mit einem immer höheren Geldeinsatz zu spielen? 2. Haben Sie jemals gegenüber Menschen, die Ihnen wichtig waren, über das Ausmass Ihres Spielens lügen müssen?

⁴ Zusätzlich zu den zwei Lie-Bet-Fragen (siehe Fussnote 3) die Frage: Haben Sie sich schon über die Bemerkungen anderer geärgert, die Ihr Glücksspiel kritisiert haben?

Aufgrund der unterschiedlichen methodischen Herangehensweisen variieren auch die in Studien herausgefundenen Prävalenzraten für problematisches bzw. abhängiges Spielverhalten. Künzli et al. (2009) liefern einen zusammenfassenden Überblick zu den Prävalenzraten in der Schweiz (vgl. folgende Tabelle). Demnach beläuft sich die Prävalenzrate bezogen auf das vergangene Jahr auf maximal 0.6% für pathologisches Spielen und auf 0.2–1.5% für problematisches Spielen.

PRÄVALENZRATEN VERSCHIEDENER STUDIEN FÜR PERSONEN MIT GLÜCKSSPIELPROBLEMEN IN DER SCHWEIZ						
Autoren (Erhebungszeitpunkt)	Prävalenzraten pathologisches Spielen		Prävalenzraten problematisches Spielen		Erhebungsinstrument	Repräsentativität
	Last year	lifetime	Last year	lifetime		
Osiek/Bondolfi 1999, (1998)	0.24% (12)	0.79% (26)	1.03% (30)	2.18% (52)	SOGS	Für alle drei Sprachregionen
Mola Bettelini et al. 2000, (1998)	0.6%		0.6%		SOGS und drei weitere Fragen	Für den Kanton Tessin
Künzli et al. 2004, (2002/03)		0.62 – 0.84%			Keine Prävalenzerhebung, sondern Schätzverfahren, das im Kern auf Daten von Beratungsstellen und Expertenaussagen fusst (Punkt-Schätzung für Stand Ende 2003)	Für alle drei Sprachregionen
Osiek/Bondolfi 2006, (2005)	0.46% (15)	1.14% (35)	0.82% (27)	2.18% (61)	SOGS	Für alle drei Sprachregionen
Brodbeck et al. 2007, (2006/2007)	0.02%	0.3% (18)	0.2%	0.6% (33)	NODS	Für die Deutschschweiz und den Kanton Tessin
ESBK 2009, (2007)	0.5% (69)		1.5% (210)		Eigener Index (Auswahl von Variablen in Anlehnung an DSM-IV-Klassifikationskriterien und Lie/Bet-Screen)	Für die gesamte Schweizer Bevölkerung ab 15 Jahren

Anmerkungen: SOGS (South Oaks Gambling Screen), NODS (National Opinion Research Center DSM-IV Screen for Gambling Problems), DSM-IV (Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders der American Psychiatric Association)

Figur 2 Quelle: Künzli et al. (2009, 28).

Spielmotive und weitere Merkmale von Glücksspielnutzenden

Gemäss Umfragen besteht eine Vielzahl von Spielgründen. Am häufigsten spielen Personen, um Geld zu gewinnen, aufgrund der Spannung und des Nervenkitzels, als Freizeitbeschäftigung sowie aufgrund der sich ergebenden sozialen Kontakte (vgl. Brodbeck, Znoj 2008). Auffallend ist, dass das Lottospiel oft zur Gewohnheit geworden ist. Diese wird seit vielen Jahren gepflegt und hat dazu geführt, dass das Spiel überaus rational gespielt wird. Hingegen werden beispielsweise Lose eher spontan gekauft.

Gemeinhin weisen Männer in allen Glücksspielstudien einen signifikant höheren Anteil an Spielenden auf als Frauen. Zwar variiert der Anteil zwischen den verschiedenen Glücksspielformen. So weist Swisslos insbesondere bei den Angeboten Lose Online sowie Bingo einen deutlich höheren Frauenanteil aus als etwa bei Swiss Lotto und Euro Millions. Am höchsten ist der Män-

neranteil bei den Wetten (Sporttip und Totogoal). Nach Brodbeck, Dürrenberger, Znoj (2007) sind die Männer auch unter den problematisch und pathologisch Spielenden sowie unter den Risikospielern deutlich in der Mehrheit. Weitere Risikofaktoren werden von Sucht Schweiz (2010) zusammengefasst. Demnach sind jüngere Spielende (unter 29 Jahren) eher gefährdet, ebenso werden Arbeitslosigkeit, Sozialhilfeabhängigkeit und Delinquenz als Gefährdungsmerkmale aufgeführt.

Merkmale von Glücksspielen

In Meyer et al. (2010) werden Merkmale von Glücksspielen in Bezug auf ihr Gefährdungspotenzial eingeschätzt und beurteilt. Die Studie filtert zehn wichtige Merkmale für die Beurteilung von Glücksspielen und ihrem Gefährdungspotenzial heraus. In absteigender Gewichtung sind dies:

- › die Ereignisfrequenz, d.h. die Zeiteinheit zwischen Einsatz, Spielausgang und nächster Spielgelegenheit;
- › multiple Spiel- und Einsatzgelegenheiten, d.h. die Möglichkeit mehrere Spiele gleichzeitig zu spielen;
- › die Gewinnwahrscheinlichkeit;
- › Ton- und Lichteffekte während des Spiels und der Spielpräsentation;
- › das Ausmass, in dem ein Spieler seine Einsätze selbst variieren kann;
- › die Verfügbarkeit von Glücksspielen;
- › die Höhe des Gewinns (Jackpot);
- › die Zeitspanne zwischen Spielausgang und Gewinnausszahlung (Auszahlungsintervall);
- › Spielausgänge, bei denen der Spielende glaubt, fast gewonnen zu haben (Fast-Gewinne) sowie
- › das Ausmass, in dem ein Spiel fortgesetzt oder wiederholt werden kann (Spielkontinuität).

Abhängig davon, wie ausgeprägt diese Merkmale sind, kann ein Glücksspiel also eine unterschiedliche Gefährdungswirkung für die Spielenden entfalten. Gemäss diesen Kriterien weisen z.B. traditionelle Glücksspiele wie etwa Zahlenlotos oft ein geringes Gefährdungspotenzial auf. Sie finden nur in Abständen von mehreren Tagen statt und die Gewinnausschüttung erfolgt nicht unmittelbar nach der Tippabgabe. Casinoangeboten oder Live-Sportwetten wird hingegen ein höheres Gefährdungspotenzial attestiert.

Glücksspiele im Internet

Glücksspiele im Internet weisen diese Merkmale ebenfalls auf. Insbesondere sind die Ereignisfrequenz und die Verfügbarkeit der Spiele in vielen Fällen sehr hoch. Auch ist es möglich, online

an mehreren Spielen (bei mehreren Anbietern) gleichzeitig teilzunehmen. Dass diese Faktoren einen negativen Einfluss auf problematisches Spielverhalten haben, wird auch bei Sucht Schweiz (2010) dargelegt. Es wird zudem darauf hingewiesen, dass Internet-Glücksspielende effektiver häufiger problematisches Spielverhalten aufweisen als herkömmliche Spielende (vgl. dazu auch Griffiths und Barnes 2008).

Glücksspiele im Internet sind im Vergleich zu anderen Glücksspielformen ein noch junges Phänomen, das erst in den letzten 10 Jahren durch die zunehmende Verbreitung des Internets an Bedeutung gewonnen hat. Für die Schweiz bestehen deshalb nur wenige Angaben mit Fokus auf Internet-Glücksspiele. Meist handelt es sich dabei um Nutzungsdaten (siehe Ende dieses Abschnittes) ohne detaillierte Untersuchung der Eigenschaften von Online-Spielenden. Einige spezifischere Angaben zum Nutzungsverhalten von Online-Spielenden auf der Plattform www.swisslos.ch finden sich in den Swisslos-Forschungsberichten (Swisslos 2010a, b; 2011c). Je nach Unterscheidung der Glücksspielkategorien ist eine Abgrenzung für Internet-Glücksspiele nicht in allen Studien möglich. Bei Brodbeck, Dürrenberger, Znoj (2007, 24) geben 0.5% aller Befragten (N=6'385) an, Glücksspielangebote im Internet genutzt zu haben, bei den Spielenden steigt dieser Anteil auf 1.3%. Aktuellere Zahlen liefert die Studie der ESBK (2009). Dort geben 3.4% der Befragten (N=14'393) an, Glücksspielangebote im Internet genutzt zu haben. Dahingegen haben 39% Lotterien oder Wetten gespielt.⁵

Es fällt also auf, dass Internetglücksspiele im Vergleich zu herkömmlichen Glücksspielformen noch nicht gleichermassen verbreitet sind. Der Vergleich zwischen den Studien ist hingegen schwierig, da einerseits der Erhebungszeitpunkt nicht derselbe ist und in den letzten Jahren die Glücksspiele im Internet an Bedeutung gewonnen haben dürften. Andererseits sind die Abgrenzungen (z.B. Spiele im Inland und Ausland oder Spiele in den letzten 12 Monaten resp. nur im letzten Monat) unterschiedlich.

Kalke et al. (2011) präsentieren Resultate einer Befragung von Onlineglücksspielern in Österreich. Sie befragten bei win2day⁶ und tipp3⁷ registrierte Glücksspielende, die via elektronischen Newsletter auf die Umfrage hingewiesen wurden. Die Ergebnisse können aufgrund der unterschiedlichen Rahmenbedingungen der Märkte nicht direkt auf die Schweiz übertragen werden. Die Befunde sind jedoch interessant, weil die gewählten Anbieter sowohl Lotterien als

⁵ Die Studie Brodbeck, Dürrenberger und Znoj basiert auf computergestützten Telefoninterviews in der deutschsprachigen Schweiz sowie im Tessin (Grundgesamtheit: Wohnbevölkerung >14 Jahre, zweistufiges Zufallsverfahren: Regionen, Personen im Haushalt). Die ESBK wertet in ihrer Studie Daten der Schweizerischen Gesundheitsbefragung 2002 und 2007 aus (telefonische Interviews, Grundgesamtheit: Gesamtschweiz, Personen >15 Jahre).

⁶ win2day ist die konzessionierte Spieleplattform der Österreichische Lotterien & Casinos Austria.

⁷ tipp3 ist ein konzessionierter Sportwettenanbieter.

auch Casino-Spiele sowie Sportwetten umfassen. Von den 1'385 Befragten haben über 80% angegeben, Lotterien zu spielen, auf Automaten und Casinospiele entfallen je etwas mehr als 30%, 27% erwähnen andere Glücksspiele. Diese Zahlen zeigen, dass bei Online-Glücksspielen die Nutzenden mehrere Spielarten spielen. Von den Befragten waren 4.1% (Onlineglücksspiele, N=1'385) resp. 12.7% (Onlinesportwetten, N=931) schon einmal vom Spielbetrieb ausgeschlossen (Selbstsperre oder vom Anbieter gesperrt). Die Studie liefert zudem für das methodische Vorgehen der vorliegenden Studie wichtige Hinweise. So wurde ebenfalls der Lie/Bet-Screen von Johnson et al. (1988) verwendet, um den Suchtgefährdungsgrad der Spielenden zu ermitteln. Zur Auswertung lehnen wir uns an ihr Vorgehen an (mehr dazu in Kapitel. 4.3.2). Es zeigte sich, dass bei den Onlineglücksspielen wie auch bei den Onlinewetten je 10.7% der Befragten eine der Lie-Bet-Fragen bejaht haben. Beide Lie/Bet-Fragen bejaht haben 4.5% (Onlineglücksspiele) resp. 5.4% (Onlinewetten) der Befragten.

Diese Datengrundlagen zeigen, dass in Bezug auf das Nutzungsverhalten von Online-Glücksspielenden noch viele Wissenslücken bestehen. Daten zur Nutzung von Onlineglücksspielen für die Schweiz liegen bisher höchstens vereinzelt vor. Die vorliegende Studie soll zur Füllung dieser Lücken einen Beitrag leisten. Aufgrund der gewählten Methodik kann die Studie insbesondere Befunde zu Spielenden von legalen, staatlichen Online-Angeboten in der Schweiz präsentieren (Online-Lotterien). Den mutmasslich wesentlich grösseren Anteil machen jedoch Online-Casino und -Sportwettenangebote aus, welche nicht mit dem gewählten Vorgehen abgedeckt werden können.

2.2. HINWEISE AUS DEN GESPRÄCHEN MIT EXPERTINNEN UND EXPERTEN

Zu Beginn der Studie haben wir uns mit drei ausgewiesenen Expertinnen und Experten über die Problematik der Spielsucht in der Schweiz sowie über den Stand der Kenntnisse zur Glücksspielsucht im Online-Bereich unterhalten. Ziel der Gespräche war es, Hinweise auf wichtige Fragestellungen, Aspekte und Thesen zur Thematik der Glücksspielsucht im Internet zu erhalten. Zudem ging es um Erfahrungswerte, wie die Zielgruppe der Glücksspielsüchtigen am besten erreicht werden kann. Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse aus den Gesprächen mit den Expertinnen und Experten zusammengefasst.

Erreichbarkeit und Zusammensetzung der Zielgruppe der Glücksspielsüchtigen

- › Nach Einschätzung der Expertinnen und Experten suchen nur sehr wenige Personen mit Glücksspielproblemen Suchtberatungsstellen auf. Online-Glücksspiele sind zudem auch ein vergleichsweise junges Phänomen. Das Ausmass der Glücksspielsüchtigen, die vor allem im Internet Glücksspiele nutzen, kann kaum eingeschätzt werden. Über die sozio-demographische Zusammensetzung der Glücksspielsucht-Gefährdeten Personen im Internet ist nach Aussage der ExpertInnen wenig bekannt. Die Personengruppe der Glücksspielsucht-Gefährdeten kann gemäss Einschätzung der ExpertInnen via Suchtberatungsstellen nicht zuverlässig erreicht werden.
- › Nach Meinung der befragten ExpertInnen ist es unklar, ob von Glücksspielsucht betroffene Personen die Angebote von Swisslos nutzen. Einerseits wird die Attraktivität der Swisslos-Glücksspiele (für Süchtige) aufgrund der vergleichsweise geringen Gewinnausschüttungsquoten als eher tief eingeschätzt. Andererseits ist es nach Aussage der ExpertInnen denkbar, dass Glücksspielsüchtige nebst anderen Angeboten auch Swisslos-Angebote nutzen.

Hinweise zu betroffenen Personengruppen und zur Früherkennung

- › Bestimmte Personengruppen mit Migrationshintergrund weisen nach Aussage der befragten ExpertInnen eine erhöhte Vulnerabilität bezüglich Glücksspielsucht auf. So sind in einigen Ländern und Regionen nach Einschätzung der ExpertInnen einzelne Glücksspiele kulturell stark in der Gesellschaft verankert. Gemäss den befragten ExpertInnen verfügt etwa in Casinos ein hoher Anteil der Besuchenden einen Migrationshintergrund.
- › Jugendliche stellen gemäss den befragten ExpertInnen ebenfalls eine besonders gefährdete Personengruppe dar. Internet-Glücksspiele werden von den ExpertInnen für junge, computergewandte Personen als besonders attraktiv eingeschätzt. Generell suchtgefährdet sind Jugendliche nach Aussage der ExpertInnen auch aufgrund ihrer Lust nach Sensation, nach Ausprobieren sowie mangels Abschätzung der Konsequenzen.
- › Studien zeigen, dass Glücksspielsüchtige häufig selber in ihrer Kommunikation mit den Anbietern (via E-Mail oder Chat) auf ihre Spielprobleme aufmerksam machen (vgl. Häfeli et al. 2011). Als Beispiel wird Schweden genannt, wo Online-Moderatoren im Rahmen der Glücksspielsuchtprävention mit Glücksspielenden mit auffälligem Spielverhalten in Kontakt treten.

Hinweise zum Gefährdungspotenzial verschiedener Glücksspielkategorien

Glücksspiele können je nach Art und Ausgestaltung ein unterschiedliches Sucht-Gefährdungspotenzial aufweisen. Zu dieser Thematik haben wir zum einen Hinweise erhalten

zum Gefährdungspotenzial von Glücksspielen im Internet generell und zum anderen zum Gefährdungspotenzial des Lottospiels als Hauptangebot von Swisslos.

- › Das Gefährdungspotenzial von Lotto wird als gering eingeschätzt. Das regelmässige Lottospiel kann als Kulturbestandteil betrachtet werden. Attraktivität statischer Sportwetten wird (im Vergleich zu anderen, illegalen Angeboten) als gering eingeschätzt. Bei Instantprodukten (Lose, Bingo) wird dagegen ein höheres Gefährdungspotenzial vermutet.
- › Illegale Glücksspielangebote gelten generell als gefährlich, da sie rund um die Uhr und von überall her verfügbar sind und eine grosse Palette von Spielen vorhanden ist. Kontrolle des Spielverhaltens sei zudem schwer zu gewährleisten. Online-Poker wird als problemauslösend eingeschätzt.

Hinweise zu Suchtauslösenden Faktoren und Problembewusstsein

- › Hohe bzw. wiederholte Gewinne wirken suchtauslösend.
- › Teilweise gehen Internetsucht und Glücksspielsucht Hand in Hand.
- › Das Problembewusstsein ist unter Glücksspiel-Spielenden eher gering. Zudem ist Glücksspielsucht mit Tabus behaftet. Es gilt zu berücksichtigen, dass Fragen über Spielprobleme daher nicht immer ehrlich beantwortet werden.

Offene Fragen

- › Werden Online-Angebote eher als Substitut oder als Ergänzung zum Lottospiel am Kiosk genutzt?
- › Inwiefern nutzen von Glücksspielsucht betroffene Personen die Angebote von Swisslos?
- › Welches sind die sozio-demographischen Merkmale allfälliger Glücksspielsucht-Gefährdeter auf www.swisslos.ch?

Haupterkenntnisse der Expertengespräche war, dass eine Befragung der Nutzenden von Online-Glücksspielen aufschlussreich sein kann, um mehr über das Ausmass und die Merkmale der Glücksspielsucht im Internet zu erfahren. Inwiefern Risikospielende die Website von Swisslos nutzen, ist eine empirisch offene Frage, die es zu klären gilt. Im Dunkeln bleiben das Ausmass und die Merkmale der Glücksspielsucht im illegalen Online-Glücksspielbereich, der gemäss Experten beträchtlich grösser ist als der Legale.

2.3. BEGRIFFLICHKEITEN UND FRAGESTELLUNGEN

Begrifflichkeiten

Glückspiel-Nutzende können in verschiedene Spielertypen unterteilt werden. Wie bereits erwähnt sind die in der Literatur verwendeten Begrifflichkeiten nicht einheitlich. Die in dieser Studie verwendeten Begrifflichkeiten definieren wir wie folgt:

- › **Glücksspielende:** Überbegriff, der alle Personen umfasst, welche in den letzten zwölf Monaten Glücksspiele gespielt haben.
- › **Risikoarm Spielende:** Analog zur verwendeten Bezeichnung in der ESBK Studie aus dem Jahre 2009 über Verhalten und Problematik des Glücksspiel in der Schweiz verwenden wir den Begriff der risikoarm Spielenden für ein gelegentliches Spielverhalten mit dem Einkommen angepassten Einsätzen.
- › **Gewohnheitsspielende:** Als Gewohnheitsspielende werden Glücksspielende bezeichnet, die pro Jahr mindestens 500.- Franken für Glücksspiele einsetzen. Wir beziehen uns dabei auf Personen, die im Jahr 2010 bei www.swisslos.ch registriert sind und einen jährlichen Mindesteinsatz von 500.- Franken aufweisen. Wir gehen davon aus, dass es sich hierbei mehrheitlich um Glücksspielende handelt, die regelmässig Glücksspiele spielen.
- › **Risikant Spielende (Risikospielende):** In Anlehnung an Kalke et al. 2011 werden jene Spielenden als riskant Spielende (Spielende mit riskantem Verhalten) bezeichnet, die eine der Lie/Bet-Fragen⁸ mit Ja („oft oder „immer“) beantwortet haben.
- › **Problematisch Spielende (Problemspielende):** Als problematisch Spielende bezeichnen wir in Anlehnung an Kalke et al. 2011 jene Personen, die beide Lie-Bet-Fragen mit „oft“ oder „immer“ beantwortet haben.

Anschliessend sollen nun die Fragestellungen dargelegt werden, die sich aufgrund der Beschreibung der Studie, der Literaturanalyse sowie aus den Expertengesprächen ergeben. Im Zentrum stehen dabei die folgenden Haupt- und Unterfragen:

⁸ Die Lie-Bet-Fragen sind: 1. Haben Sie jemals gegenüber Menschen, die Ihnen wichtig waren, über das Ausmass Ihres Spielens lügen müssen? 2. Haben Sie jemals das Bedürfnis verspürt, mit einem immer höheren Geldeinsatz zu spielen?

ÜBERSICHT DER FRAGESTELLUNGEN	
Hauptfragen	Unteraspekte
Soziodemographie: Wer spielt?	<ul style="list-style-type: none"> › Welche Personengruppen nutzen die Online-Angebote von Swisslos bzw. welche sozio-demographischen Merkmale (Alter, Geschlecht, Bildungsniveau, Arbeitssituation, Einkommen) weisen die Personen mit auffälligem Spielverhalten auf? › Welche Personengruppen mit Migrationshintergrund nutzen Glücksspielangebote besonders häufig?
Spielverhalten und Einschätzungen: Was wird gespielt und warum?	<ul style="list-style-type: none"> › Seit wann nutzen Spielende Glücksspiele im Internet? › Inwiefern hat sich das Spielverhalten individuell verändert, seit Glücksspiele im Internet benutzt werden? › Welches ist ihre Spielmotivation? › Aus welchen Gründen nutzen Spielende die Glücksspiele auf www.swisslos.ch? › Wie wird die Attraktivität von www.swisslos.ch von den Spielenden eingeschätzt? › Welche Glücksspielangebote im und ausserhalb des Internets nutzen Personen mit riskantem Spielverhalten? › Welche Glücksspielangebote auf www.swisslos.ch nutzen Personen mit riskantem Spielverhalten? › Welche Spiele werden häufig in Kombination genutzt, zum einen Glücksspielangebote generell, zum anderen auf www.swisslos.ch? › Wie häufig nutzen Personen mit riskantem Spielverhalten die Angebote auf www.swisslos.ch? › Welche Beträge setzen Personen mit riskantem Spielverhalten ein (pro Monat, pro Jahr, pro Spielkategorie)?
Glücksspielsucht: Wer ist gefährdet?	<ul style="list-style-type: none"> › Welcher Anteil der Spielenden auf www.swisslos.ch kann als Glücksspielsucht gefährdet eingestuft werden? › Wie gross ist der Anteil der Personen mit potenziell pathologischem Spielverhalten? › Bezüglich welche (sozio-demografischer) Faktoren unterscheiden sich potenziell pathologische Spielende von Glücksspielenden generell? › Welche Glücksspielarten haben aus Sicht der Spielenden private, berufliche oder finanzielle Schwierigkeiten verursacht?

Tabelle 2

3. REGELMÄSSIGE GLÜCKSSPIELNUTZUNG IM INTERNET: ANALYSE DER SWISSLOS-NUTZUNGSSTATISTIK

In diesem Kapitel werden Online-Nutzungsstatistiken analysiert, welche von Swisslos für diese Studie zur Verfügung gestellt wurden. Die Daten beziehen sich auf das Jahr 2010 und enthalten Angaben zur Nutzung der Online-Angebote (vgl. www.swisslos.ch) durch die auf dieser Plattform registrierten Spielenden. Ausgewertet wurden Daten von Personen, die im genannten Jahr für alle Angebote zusammen mindestens CHF 500.- ausgegeben haben.⁹ Diese Personengruppe wird als *Gewohnheitsspielende* bezeichnet (siehe oben). Dabei handelt es sich um die Daten von 48'782 Personen, ein gutes Zehntel aller bei www.swisslos.ch registrierten Spielenden.

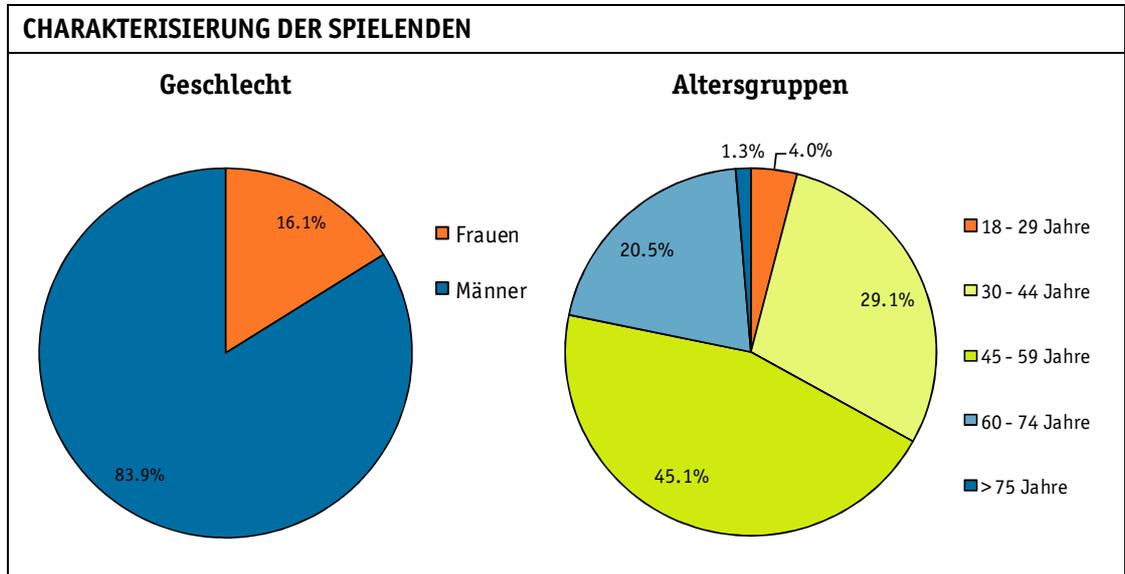
3.1. ANALYSE DER GEWOHNHEITSSPIELENDEN AUF WWW.SWISSLOS.CH

3.1.1. MERKMALE DER GEWOHNHEITSSPIELENDEN

In einem ersten Schritt wird der Datensatz auf die Frage hin ausgewertet, wie die Personen charakterisiert werden können, die online bei Swisslos mit einem Mindestjahreseinsatz von CHF 500.- im Jahr 2010 gespielt haben. Diese Stichprobe wird im Folgenden als *Gewohnheitsspielende* bezeichnet (vgl. Kapitel 2.3).

Männer sind unter den Spielenden mit einem Mindesteinsatz von CHF 500.- im Jahr mit 83.9% im Vergleich zu ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung deutlich übervertreten. Der Anteil der Frauen beträgt demgegenüber 16.1%. Das durchschnittliche Alter der Spielenden liegt bei rund 50 Jahre. Der Älteste registrierte, intensiv spielende User war 82-jährig. Das Mindestalter beim Online-Glücksspielangebot von Swisslos beträgt 18 Jahre. Die Altersgruppe der 30- bis 44-Jährigen sind am stärksten vertreten (Figur 3).

⁹ Die CHF 500.- sind als Bruttoausgaben zu verstehen. Abzüglich der ausgeschütteten Gewinne haben diese Personen im Jahr 2010 mindestens CHF 225.- verloren (Nettoverluste).



Figur 3 Prozentualer Anteil der Geschlechter sowie der Altersgruppen bei den Spielenden mit einem Jahreseinsatz von mindestens CHF 500.- im Jahr 2010.

Vergleicht man diese Anteile der Altersgruppen mit der Gesamtbevölkerung, so sind die Alterskategorien der 18- bis 29-Jährigen und der über 75-Jährigen bei den Online-Spielenden mit einem jährlichen Mindestjahreseinsatz von über CHF 500.- untervertreten. Die drei Alterskategorien der 30- bis 74-Jährigen sind hingegen übervertreten (Tabelle 3). Diese Werte sind jedoch auch abhängig von der allgemeinen Internetnutzung dieser Altersgruppen. Gemäss BFS (2012: 17) lag der Anteil der Internetnutzenden bei den Personen über 75 Jahren im ersten Quartal 2010 bei 20%, d.h. nur jede fünfte Person über 75 Jahren nutzte das Internet. Internet nutzende Personen über 75 Jahre weisen demnach einen Anteil von rund 1.6% an der Gesamtbevölkerung aus. Der Anteil der über 75-Jährigen bei den Online-Spielenden ist demnach nur noch geringfügig kleiner.

UNTER-/ÜBERVERTRETUNG DER ALTERSGRUPPEN BEI DEN SPIELENDEN (AB 18 JAHREN)		
Altersgruppe	Anteil Spielender	Anteil Bevölkerung
18 – 29 Jahre	4.0%	18.7%
30 – 44 Jahre	29.1%	30.0%
45 – 59 Jahre	45.1%	26.6%
60 – 74 Jahre	20.5%	18.0%
> 75 Jahre	1.3%	9.8%
Total	100.0%	100.0%

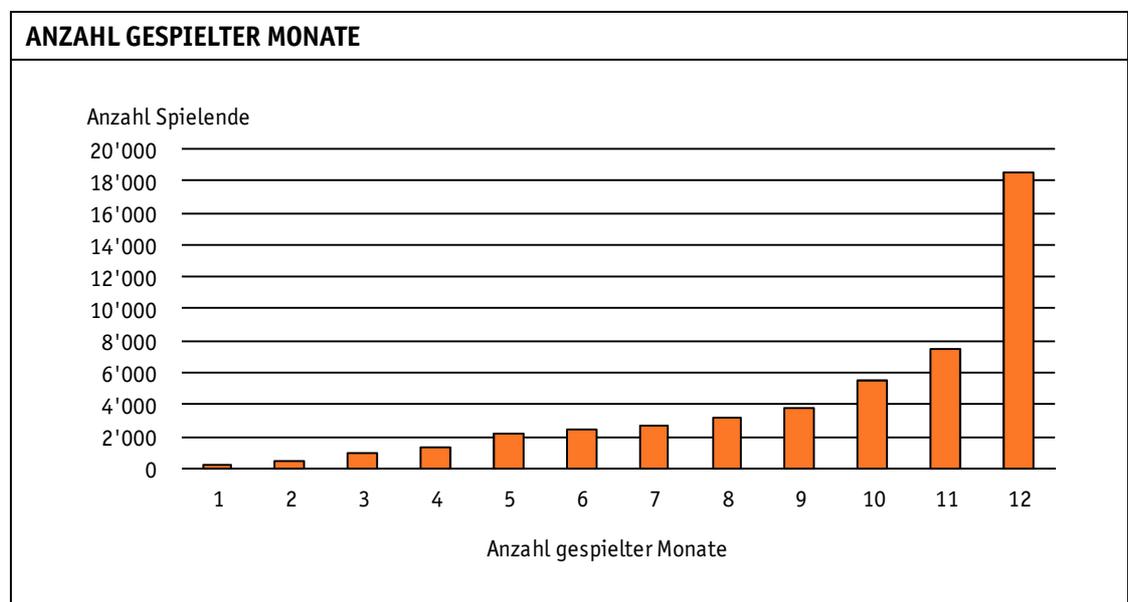
Tabelle 3 Anteile der Altersgruppe bei den Spielenden im Vergleich zum Bevölkerungsanteil. Quelle: BFS (2012).

Bei der Betrachtung der Verteilung der Spielenden auf die Wohnkantone fällt auf, dass Spielende aus den Kantonen Zürich (28% bei einem Bevölkerungsanteil von 23%) und Aargau (12% bei einem Bevölkerungsanteil von 10%) gemessen am Bevölkerungsanteil übervertreten sind. Leicht übervertreten sind ausserdem Spielende aus den Kantonen Zug, Basel Landschaft und Schwyz untervertreten Spielende aus den Kantonen Bern, Basel Stadt, Luzern, St. Gallen und Tessin (vgl. Annex A1).

3.1.2. SPIELVERHALTEN DER GEWOHNHEITSSPIELENDEN

Spielhäufigkeit

Rund 40% der registrierten User mit einem Mindesteinsatz von CHF 500.- im Jahr 2010 spielten während allen 12 Monaten des Jahres 2010 (Figur 4). In den jeweils aktiven Monaten nutzten die Spielenden die Spielangebote auf der Website von Swisslos durchschnittlich 16-mal pro Monat, wobei ein deutlicher Unterschied zwischen den Geschlechtern erkennbar ist. Frauen spielten während den Monaten, in denen sie aktiv gespielt haben, rund 23-mal, während hingegen die Männer rund 15-mal pro Monat die Angebote von Swisslos online nutzten.



Figur 4 N = 48'782. Anzahl Personen, die einen und mehr Monate im Jahr 2010 gespielt haben.

Einsätze

Der durchschnittliche Monatseinsatz pro Person (während den Monaten, in denen aktiv gespielt wurde) betrug im Jahr 2010 insgesamt CHF 195, bei den Frauen bei CHF 181 und bei den Männern bei CHF 197.

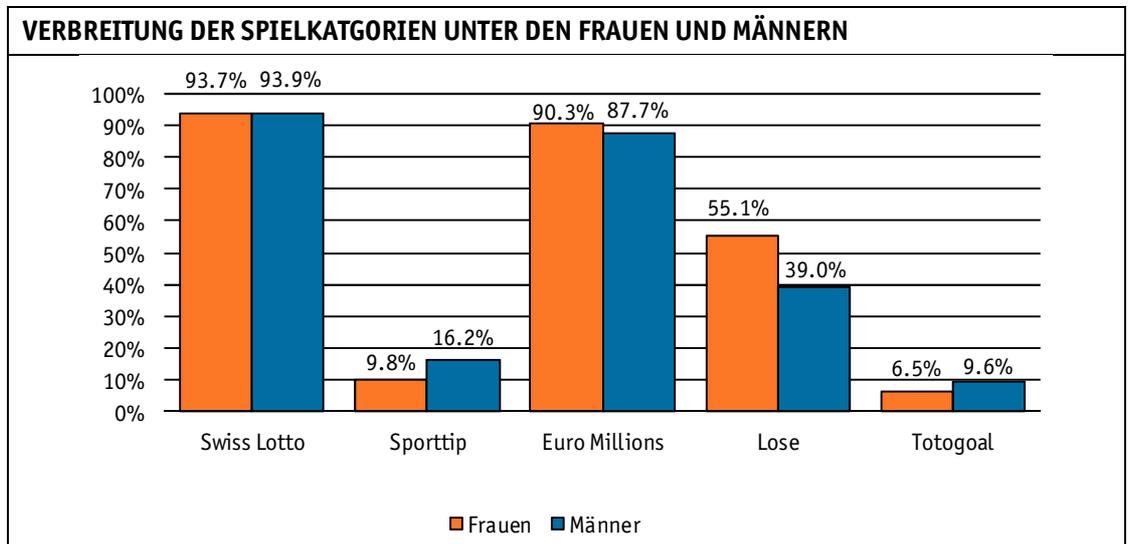
Werden die monatlichen Spieleinsätze der verschiedenen Altersgruppen betrachtet, zeigt sich, dass diese bei den mittleren zwei Altersgruppen der 45- bis 59-Jährigen sowie der 60- bis 74-Jährigen höher sind als bei den jüngeren und älteren Spielenden. Die Spielhäufigkeit während den Monaten, in denen eine Person aktiv spielt, nimmt hingegen mit dem Alter kontinuierlich ab – jüngere Spielende spielen durchschnittlich häufiger als ältere Spielende (Tabelle 4).

MONATLICHER EINSATZ UND SPIELHÄUFIGKEIT NACH ALTERSGRUPPE		
Altersgruppe	durchschnittlicher Monatseinsatz (in CHF)	durchschnittliche Spielhäufigkeit pro Monat
18 – 29 Jahre	179	22
30 – 44 Jahre	177	17
45 – 59 Jahre	202	16
60 – 74 Jahre	207	15
> 75 Jahre	189	13

Tabelle 4 Durchschnittlicher Einsatz und durchschnittliche Spielhäufigkeit pro gespielten Monat je Altersgruppe bei den Personen mit einem jährlichen Mindestjahreseinsatz von CHF 500.-.

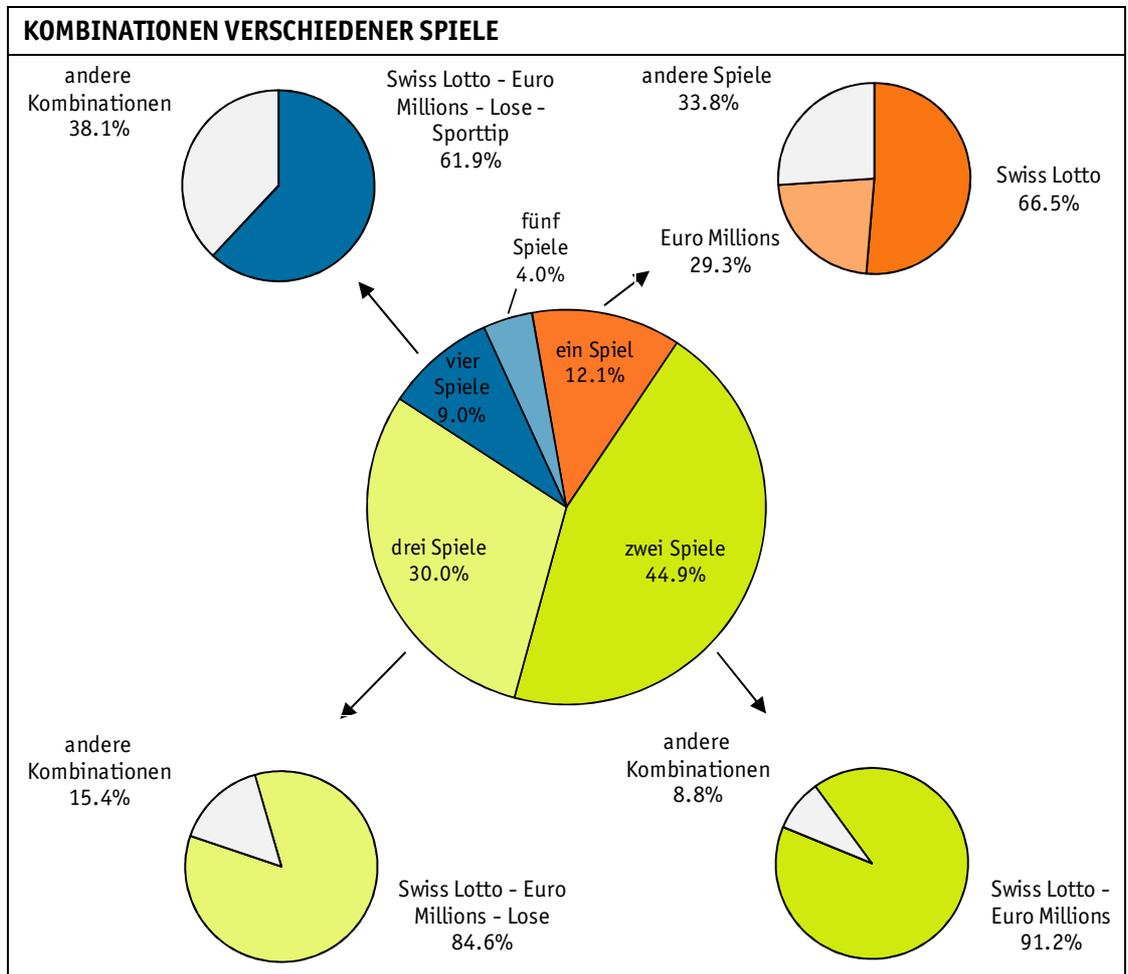
Nutzung der verschiedenen Spielkategorien

Die verschiedenen Spielkategorien (Swiss Lotto, Euro Millions, Sporttip, Lose und Totogoal) sind unter den Gewohnheitsspielenden sehr unterschiedlich stark verbreitet. Bei einzelnen Spielen sind zudem Unterschiede zwischen den Frauen und Männern erkennbar. Swiss Lotto spielen gesamthaft gesehen rund 94% der bei www.swisslos.ch registrierten User, die mindestens CHF 500.- im Jahr 2010 eingesetzt haben. Dieses Spiel ist unter den Frauen wie unter den Männern etwa gleich stark verbreitet, wie Figur 5 zeigt. Dies trifft auch auf das Spiel Euro Millions zu. Dieses ist über beide Geschlechter hinweg betrachtet bei rund 88% der Gewohnheitsspielenden verbreitet. Sporttip nutzen 15% aller Gewohnheitsspielenden, wobei dieser Anteil bei den Männern bei 16%, bei den Frauen bei 10% liegt. Während Sporttip damit unter Männern verbreiteter ist, trifft bezüglich Lose das Gegenteil zu. 55% der intensiv spielenden Frauen im Vergleich zu 39% der Männer spielten Lose online. Insgesamt nutzen 42% der Gewohnheitsspielenden das Spiel Lose. Totogoal wird schliesslich lediglich von 9% aller Gewohnheitsspielenden genutzt. 9.6% der Männer spielen dieses Spiel, während es bei den Frauen mit 6.5% noch weniger verbreitet ist.



Figur 5 Prozentualer Anteil der Frauen resp. Männer, die eine Spielkategorie spielen.

87.9% aller Spielenden mit einem Mindesteinsatz bei swisslos.ch von CHF 500.- im Jahr 2010 haben zwei oder mehr Spiele kombiniert gespielt. Von den Personen, die mehr als eine Spielart nutzten, kombinierte etwas mehr als die Hälfte lediglich zwei Spiele miteinander. In diesem Fall dominierte die Kombination Swiss Lotto-Euro Millions mit 91.2%. Bei den Personen, die drei Spiele nutzten, kombinierten 84.6% Swiss Lotto, Euro Millions und Lose miteinander. Bei vier miteinander gespielten Spielen kam die Kombination Swiss Lotto, Euro Millions, Lose und Sporttip mit 61.9% am häufigsten vor. Daraus zeigt sich, dass Swiss Lotto und Euro Millions über alle Spielenden hinweg am meisten gespielt werden und dass diese Spiele auch bei den Kombinationen dominieren (Figur 6).

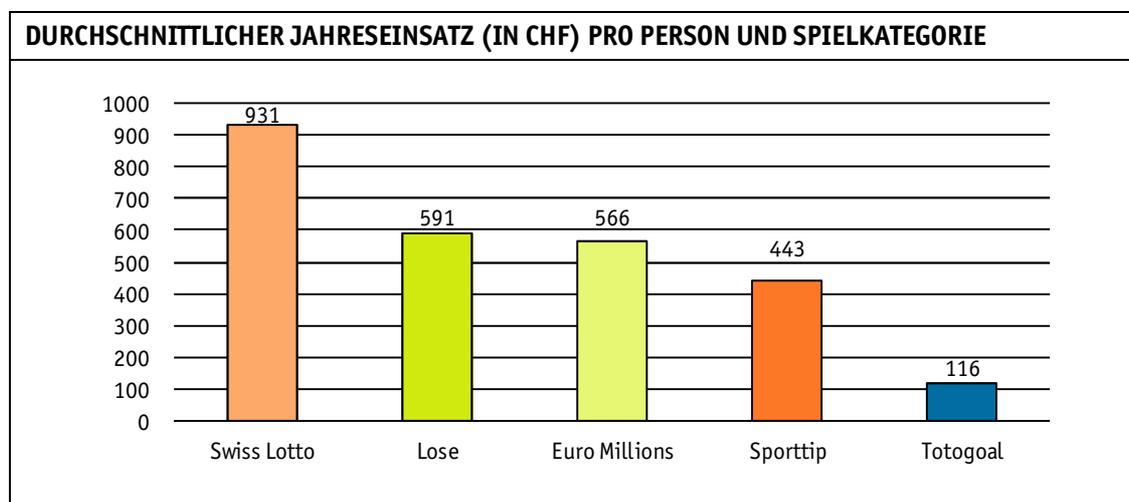


Figur 6 Spielkombinationen bei ein, zwei, drei, vier oder fünf kombinierten Spielen. Orange markiert jeweils die Kombinationen, welche die Spiele Swiss Lotto und Euro Millions enthalten.

Spieleinsätze

Um zu untersuchen, wie sich die Höhe der Spieleinsätze nach Spielkategorien unterscheiden, wurden für jede Spielkategorie die durchschnittlichen Spieleinsätze pro Jahr berechnet. Da der Datensatz nur jene Spielenden mit einem jährlichen Mindesteinsatz von über CHF 500.- enthält, geben die Durchschnittswerte lediglich einen Hinweis auf die Rangfolge. Die Höhe der Beträge ist ausschliesslich für die untersuchte, eingeschränkte Stichprobe aussagekräftig.

Figur 7 gibt einen Überblick über die Rangfolge der Spielkategorien nach Höhe der durchschnittlichen Jahreseinsätze. Es zeigt sich, dass Swiss Lotto mit Abstand die höchsten Einsätze für sich verbucht. An zweiter Stelle folgen die Lose, gefolgt von den Euro Millions. Die tiefsten Einsätze werden bei Totogoal getätigt.

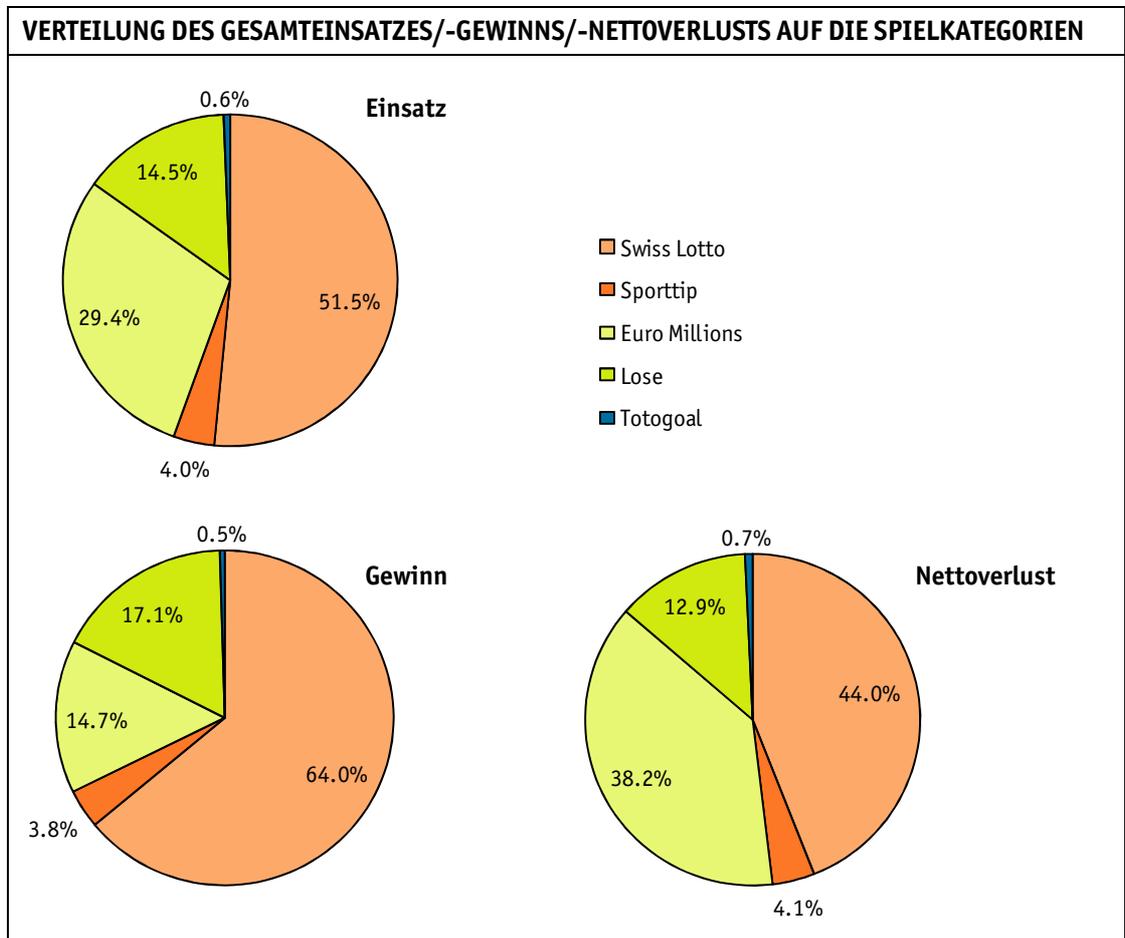


Figur 7

Im Jahr 2010 betrug der gesamte Einsatz, den die Spielenden mit einem Mindestjahreseinsatz von CHF 500.- auf der Webseite von Swisslos ausgegeben haben, rund 82.7 Mio. CHF. Durchschnittlich gab jeder registrierte Spielende aus diesem Sample demnach im Jahr 2010 CHF 1'695.- für Online-Angebote von Swisslos aus; bei einer durchschnittlichen Gewinnausschüttungsquote von 55% entspricht dies einem Verlust von CHF 932 pro Jahr. Der Medianwert liegt bei CHF 1'049.- (CHF 577) und damit deutlich tiefer als der Mittelwert. Daraus lässt sich schliessen, dass es Ausreisser nach oben gab, also Personen, die deutlich mehr als CHF 1'000.- im Jahr 2010 ausgegeben haben. Der maximale Jahreseinsatz einer Person liegt bei 94'723.-.

Bei der Betrachtung der Verteilung dieses Jahreseinsatzes auf die Spielkategorien zeigt sich, dass mit 51.5% der grösste Teil auf Swiss Lotto entfällt (vgl. Figur 8). Rund 30% der Einsätze wurden bei Euro Millions getätigt, rund 15% bei Losen. Eine untergeordnete Bedeutung haben die Sportwetten Sporttip und Totogoal.

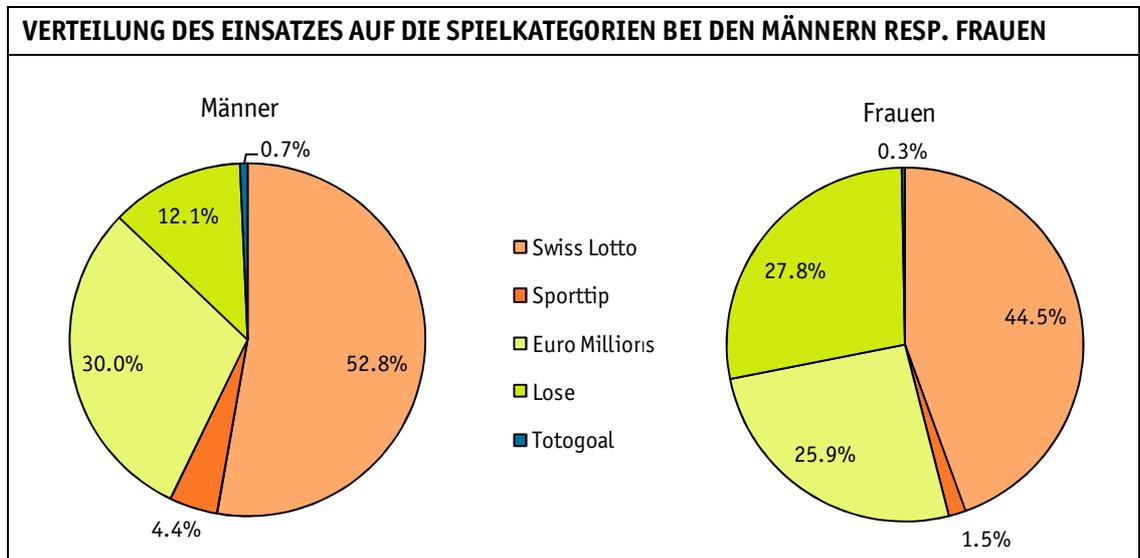
Den Gesamtjahreseinsätzen können die Jahresgewinne und die Nettoverluste pro Spielkategorie der Spielenden mit einem Mindestjahreseinsatz von CHF 500.- im Jahr 2010 gegenübergestellt werden. Beim Vergleich des Jahreseinsatzes mit dem Jahresgewinn wird ersichtlich, dass 64.0% des Gesamtgewinnes bei Swiss Lotto erzielt werden, wo jedoch nur 51.5% des Einsatzes hinfließen. Der Anteil des Spiels Swiss Lotto am gesamten Nettoverlust aller Spielenden zusammen liegt mit 44.0% noch tiefer. Auffallend hoch ist auch der Anteil von Euro Millions beim Nettoverlust. Diese Aufteilung ist indessen zufallsgeprägt. Ein grosser Gewinn bei Euro Millions auf www.swisslos.ch würde z.B. dazu führen, dass die Anteile sich stark ändern – im Extremfall könnte sogar ein Gewinnüberhang resultieren.



Figur 8 Prozentualer Anteil des Jahreseinsatzes/Jahresgewinnes von 2010 pro Spielkategorie.

Analysiert man den Datensatz der Personen, die mindestens CHF 500.- im Jahr 2010 eingesetzt haben nach Geschlecht, so zeigt sich, dass der Jahreseinsatz bei Männern gesamthaft 70.4 Mio. CHF beträgt, bei den Frauen hingegen lediglich 12.4 Mio. CHF. Der Einsatz der Männer macht somit 85% am Gesamteinsatz aus, was aber in etwa auch ihrem Anteil unter den Spielenden (84%) entspricht.

Die nachfolgende Figur 9 zeigt, dass sowohl die Frauen als auch die Männer den grössten Anteil ihres Jahreseinsatzes für Swiss Lotto ausgeben. Entscheidend sind hingegen die Unterschiede bei den Losen. Die Frauen setzen 28% ihres Einsatzes in Lose, Männer lediglich 12%.

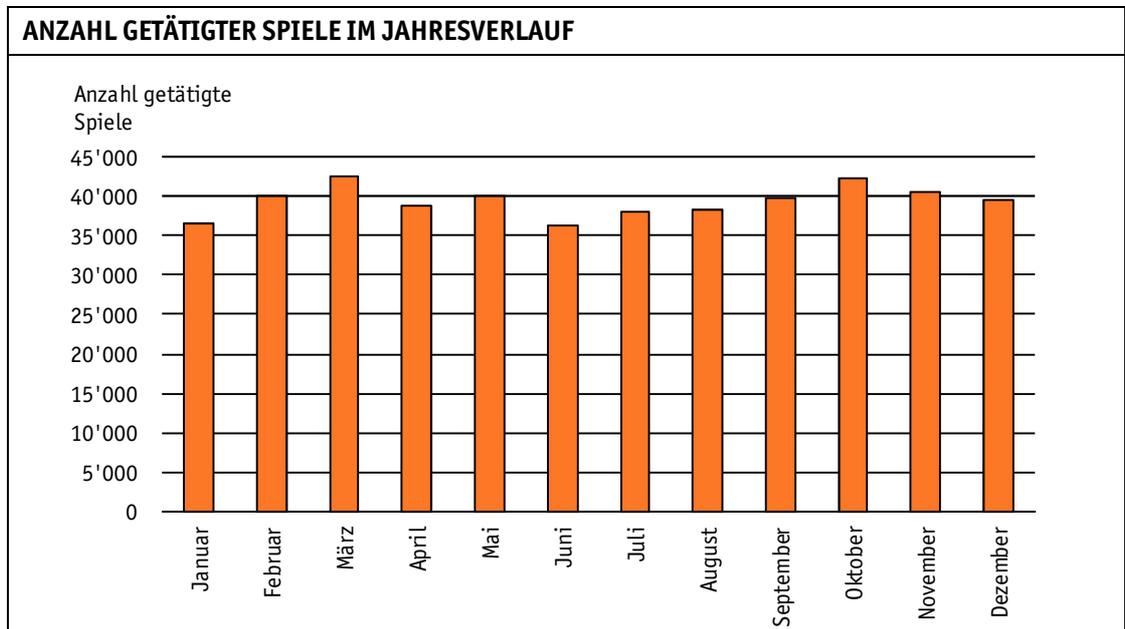


Figur 9 Prozentualer Anteil des Einsatzes der einzelnen Spielkategorien bei den Frauen und Männern.

Spielen im Jahresverlauf

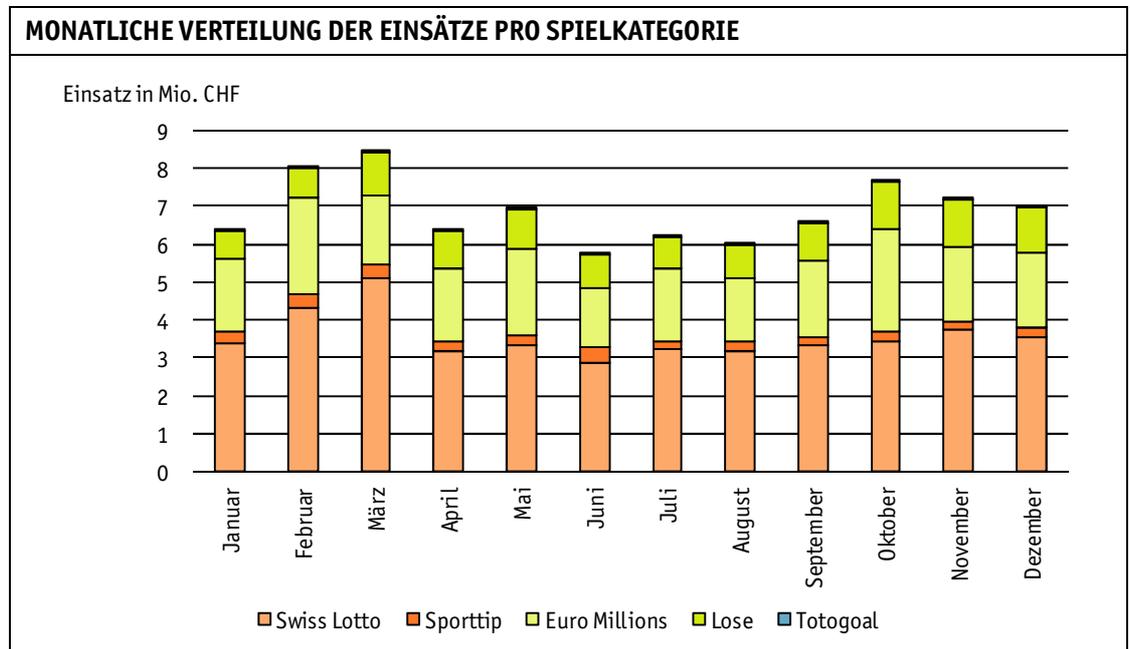
Die Summe aller getätigten Spiele aller aktiven User mit einem Mindestjahreseinsatz von CHF 500.- im Jahr 2010 schwankte über die Monate zwischen 36'500 und 42'500.¹⁰ Die meisten Spiele wurden in den Monaten März und Oktober getätigt, wohingegen in den Monaten Juni bis August eher weniger gespielt wurde (Figur 10).

¹⁰ Als Spiel wird dabei jede Teilnahme, welche mit einer Zahlung abgeschlossen wird, gewertet. Bei Swiss Lotto kann ein Spiel beispielsweise mehrere Tipps umfassen.



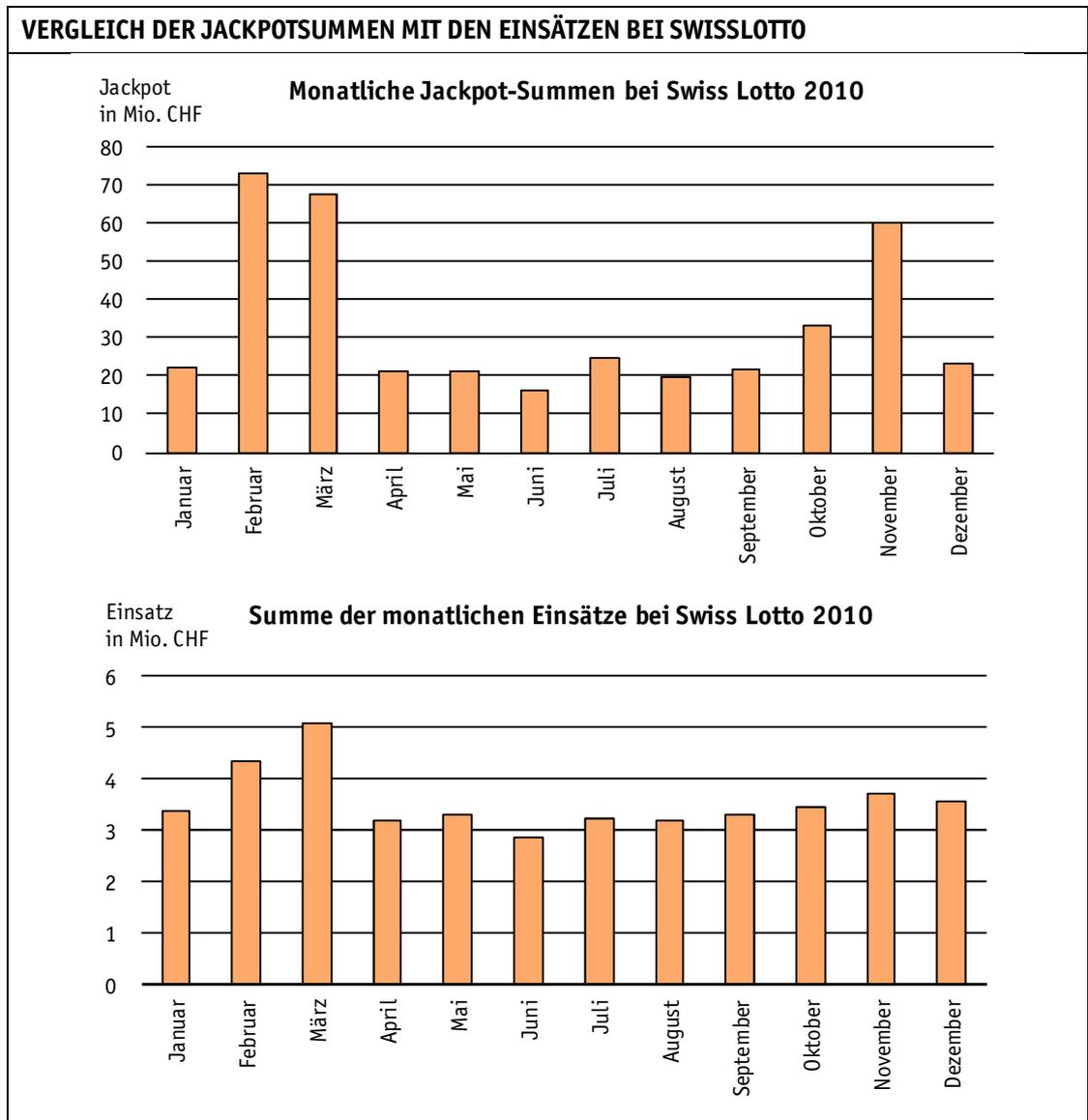
Figur 10 Verlauf der aufsummierten Häufigkeiten aller Spielenden mit einem Mindestjahreseinsatz von über CHF 500 über die Monate des Jahres 2010.

In Figur 11 sind die Einsätze pro Spielkategorie für die Monate Januar bis Dezember 2010 aufgetragen. Diese sind in den Wintermonaten Oktober bis März (mit einer Ausnahme im Januar) generell etwas höher als in den Sommermonaten. Ob grundsätzlich davon ausgegangen werden kann, dass im Winter mit höheren Einsätzen und öfter gespielt wird, lässt sich anhand eines einzelnen Jahres nicht belegen. Dazu müssten Vergleichsdaten aus anderen Jahren hinzugezogen werden können. Den grössten Anteil an den Einsätzen macht Swiss Lotto aus.



Figur 11 Einsatz (in Mio. CHF) pro Spielkategorie und Monat.

Die saisonalen Effekte werden zudem durch die Jackpotentwicklung von Swiss Lotto und Euro Millions überlagert. Wie in Figur 12 genauer dargestellt, steigen die Einsätze mit zunehmender Jackpotsumme: Je grösser der Jackpot, desto häufiger spielen die Personen und desto höher sind die Einsätze.



Figur 12

3.2. ZUSAMMENFASSUNG

Die Analyse in diesem Kapitel basiert auf den Nutzungsstatistiken des Online-Angebots von Swisslos. Es wurden Daten von Personen betrachtet, deren Jahreseinsatz bei www.swisslos.ch im Jahr 2010 mindestens CHF 500.- betrug. Sie werden als Gewohnheitsspielende bezeichnet.

Nachfolgend fassen wir die wichtigsten Ergebnisse zusammen. Die Gliederung richtet sich dabei nach den drei Hauptfragen dieser Studie (vgl. Tabelle 2, Kapitel 2.3).¹¹

Soziodemographie

- › Der grösste Teil der Gewohnheitsspielenden waren Männer. Frauen machten lediglich 16.1% der Spielenden aus.
- › Über 45% der Personen waren zwischen 45 und 59 Jahren alt. Die Altersstufen zwischen 30 und 75 Jahre waren bei den Spielenden im Vergleich zur Bevölkerung übervertreten.
- › Fast 40% der Gewohnheitsspielenden wohnten in den Kantonen Zürich und Aargau. In diesen Kantonen wohnen jedoch nur 33% der Bevölkerung.

Spielverhalten

- › Im Durchschnitt setzte jeder Gewohnheitsspielende CHF 195.- pro Monat ein und erlitt damit einen durchschnittlichen Verlust von CHF 107. Nicht alle waren dabei 2010 in jedem Monat aktiv. Der durchschnittliche Jahreseinsatz war deshalb tiefer als die Hochrechnung aus den Monatsdurchschnitten und betrug CHF 1'695.- (Verlust: CHF 932). Diese Einsätze weisen eine grosse Streuung gegen oben auf, weshalb der Jahresdurchschnitt deutlich über dem Medianwert von CHF 1'050.- (CHF 577) lag. 50% der Gewohnheitsspielenden setzten also mehr, 50% der Gewohnheitsspielenden weniger als CHF 1'000.- im Jahr auf der Website von Swisslos aus ein.
- › Erwartungsgemäss korrelieren die Spieleinsätze bei Swiss Lotto mit der Höhe des Jackpots. Je höher der in Aussicht gestellte Hauptgewinn war, desto höher waren die gespielten Einsätze.
- › In der Gruppe der analysierten Spielenden wurden Swiss Lotto und Euro Millions von den meisten Personen gespielt, gefolgt von den Losen. Sporttip und Totogoal waren von untergeordneter Relevanz.
- › Fast 90% der untersuchten Gewohnheitsspielenden kombinierten zwei oder mehr Spiele auf der Swisslos-Website. Die Mehrfachnutzung verschiedener Glücksspiele ist somit die Regel. Swiss Lotto und Euro Millions wurden dabei am häufigsten kombiniert.
- › Swiss Lotto verbuchte mit Abstand die höchsten durchschnittlichen Jahreseinsätze. Die zweithöchsten Ausgaben verzeichneten die Lose, gefolgt von Euro Millions. Es spielten zwar mehr Leute bei Euro Millions mit, die durchschnittlichen Einsätze waren jedoch bei den Losen über das Jahr addiert höher. Die tiefsten Einsätze wurden bei Totogoal getätigt.

¹¹ Die drei Hauptfragen lauten: Wer spielt (Soziodemographie)? Was wird gespielt (Spielverhalten)? Wer ist gefährdet (Spielsucht)?

- › Während Männer in der analysierten Gruppe im Vergleich zur Gesamtbevölkerung klar übervertreten sind, spielten Frauen dafür häufiger. Sie spielten dagegen um deutlich weniger Geld als Männer. Die Jahreseinsätze der Männer betragen gesamthaft rund CHF 70.4 Mio., bei den Frauen CHF 12.4 Mio. Im Durchschnitt setzte jeder Mann im Jahr 2010 CHF 1'718.-, jede Frau CHF 1'575.- ein.
- › Die Höhe der Einsätze spiegelte sich in den effektiven Verlusten: Bei den Männern betrug dieser Wert pro gespieltem Monat rund CHF 117.-. Die Frauen hingegen verloren lediglich rund CHF 67.- pro gespieltem Monat.
- › Während die Einsätze mit dem Alter zunahmen, nahm die Spielhäufigkeit ab. Ältere Personen spielten also weniger häufig als jüngere, dafür mit höheren Einsätzen.
- › Bei der Nutzung der Spielkategorien Sportwetten und Lose ergab sich ein deutlicher Unterschied zwischen den Geschlechtern. Die Lose wurden stärker von den Frauen genutzt, die Sportwetten hingegen stärker von den Männern. Bei den anderen Spielkategorien sind die Differenzen geringer, bei Swiss Lotto bestehen sie praktisch nicht.

Glücksspielsucht

- › Inwiefern es sich bei den in diesem Kapitel analysierten Glücksspielenden um potenziell pathologische Spielende handelt, lässt sich auf Basis der Nutzungsstatistik nicht hinreichend beurteilen. Hier zeigt sich lediglich, dass einige Gewohnheitsspielende sehr hohe Einsätze tätigen und auch hohe Verluste aufweisen.

Offene Fragen

Der Analysen liegen wie bereits mehrfach erwähnt Online-Nutzungsdaten zugrunde für Personen, die über das ganze Jahr 2010 gerechnet höhere Ausgaben aufwiesen als CHF 500. Eine Beschreibung aller Nutzenden der Online-Plattform von Swisslos ist deshalb nicht möglich. Das Datenset umfasst zudem nur eine limitierte Anzahl Variablen, insbesondere in Bezug auf soziodemographische Aspekte, und beschränkt sich auf ein Jahr. Die folgenden Fragen können deshalb nicht oder nicht abschliessend beantwortet werden:

- › Wie hoch ist der Anteil an riskant und problematisch Spielenden bei allen Spielenden auf www.swisslos.ch?
- › Wie hoch kann das Gefährdungspotenzial der verschiedenen Spiele aus der Sichtweise der Nutzenden eingeschätzt werden?
- › Ist die Mehrfachnutzung verschiedener Spiele ein besonderes Merkmal der Intensivnutzenden oder gilt das generell für Spielende?

› Welches Spielverhalten zeigen Personen mit Migrationshintergrund?

Um Antworten auf diese Fragen zu finden, sind deshalb weitere Informationen notwendig. Die im Rahmen dieser Studie durchgeführte Online-Befragung erlaubt es, zusätzliche Daten zu erheben. Im nächsten Kapitel werden die Resultate aus der Befragung präsentiert.

4. ONLINE-GLÜCKSSPIELNUTZUNG: RESULTATE DER ONLINE-BEFragung AUF WWW.SWISSLOS.CH

Nach der Analyse der Online-Nutzungsstatistiken im vorherigen Kapitel steht in diesem Kapitel die Online-Befragung von Besuchenden der Website von Swisslos im Vordergrund. Zuerst wird die Stichprobe genauer beschrieben, anschliessend werden die Ergebnisse präsentiert.

4.1. DATENBEREINIGUNG UND BESCHREIBUNG DER STICHPROBE

Wesentlicher Bestandteil des Fragebogens war die Nutzung von Glücksspielen allgemein, im Internet sowie spezifisch auf www.swisslos.ch. Daneben enthielt er Fragen zu Problemen im Zusammenhang mit Glücksspielen sowie zu sozio-demografische Aspekten. Der Fragebogen war in einer deutschen und einer italienischen Version mittels Klick auf den entsprechenden Banner auf der ersten Seite der Homepage von Swisslos abrufbar. Unter dem Titel „Kundenumfrage“ sowie mit dem Hinweis auf die Verlosung von drei iPads der neuen Generation konnte die Befragung vom 2. Aprils bis zum 30. April 2012 beantwortet werden. Die Beantwortung dauerte rund 10 Minuten. Insgesamt haben 6'042 Personen den Fragebogen angefangen, 5'325 haben ihn beendet. Der gesamte Fragebogen sowie die Antwortausfälle finden sich im Annex.

Datenbereinigung

Vor der eigentlichen Datenauswertung wurden die Rohdaten bereinigt. Mehrfachteilnahmen an der Befragung wurden über die angegebene E-Mail-Adresse herausgefiltert und gelöscht. Dabei wurde jeweils die erste Antwort im Datensatz belassen und im Weiteren zur Auswertung verwendet (ca. 80 Einträge). Ausserdem wurden offensichtlich falsche Angaben als fehlende Werte definiert. Dies betrifft etwa Altersangaben von 0 oder über 100 Jahren (ca. 20 Einträge), Haushaltgrössen von über 20 Personen¹² (ca. 10 Einträge) oder Kinderanzahl pro Haushalt von über 10 Kindern (ca. 10 Einträge). Im finalen Datensatz sind auch die nicht vollständig ausgefüllten Fragebögen mit enthalten.

Da der Online-Fragebogen auch mitunter heikle Fragen wie etwa nach dem Einkommen oder nach Erfahrungen mit Glücksspielsucht enthält, wurde eine Analyse der Antwortausfälle vorgenommen. Dabei zeigt sich, dass der Anteil fehlender Antworten mit fortschreitendem Fragebogenverlauf zunimmt. Ein hoher Anteil fehlender Antworten von 9% bis 10% zeigt sich bei den

¹² Es kann zwar durchaus vorkommen, dass mehr als 20 Personen in einem Haushalt zusammenleben – zum Beispiel bei studentischen Wohngemeinschaften – daraus lassen sich jedoch keine Einkommenswerte pro Kopf berechnen, da diese Personen meist finanziell relativ unabhängig voneinander leben. Daher wurden diese Werte für die weitere Analyse als fehlende Werte definiert.

sozio-demographischen Angaben (Haushaltseinkommen, Arbeitssituation, Bildungshintergrund, Geburtsort, etc.). Allerdings wurden diese Fragen erst am Ende des Fragebogens gestellt. Etwa ab der zehnten Frage ist der Anteil der fehlenden Antworten höher mit rund 10-12% (vgl. Annex A2).

Beschreibung der Stichprobe

6'042 Personen haben damit begonnen, den Online-Fragebogen auszufüllen, 5'325 Personen haben ihn ganz beendet. Dies entspricht einer Quote von 88%. Der Anteil der Männer an der Umfrage betrug 70%. Männer sind damit in der Stichprobe übervertreten. Dies stimmt mit dem Befund zahlreicher Studien überein, dass Männer unter den Glücksspielenden stärker vertreten sind als Frauen. Der Frauenanteil in der in Kapitel 3 ausgewerteten Swisslos-Nutzungsstatistik (Online-Spielende mit einem jährlichen Mindesteinsatz von CHF 500) beträgt 16%. In der Gruppe der Spielenden mit höheren Einsätzen sind damit Männer stärker vertreten als in der Gruppe der Spielenden, die an der Online-Befragung teilgenommen haben.

Die Altersgruppen der 30- bis 44-Jährigen (24%) und der 45- bis 59-Jährigen (39%) sind am stärksten vertreten bei den Teilnehmenden der Online-Befragung. Dass dies auch auf die Personen zutrifft, die auf der Swisslos-Seite im Jahr 2010 online gespielt haben, zeigten bereits die Daten aus der Swisslos-Nutzungsstatistik. Diese beiden Altersgruppen sind zudem auch im Vergleich zu ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung bei der Umfrage übervertreten (Tabelle 5). Deutlich untervertreten sind hingegen die Minderjährigen sowie die über 75-Jährigen und zwar sowohl bei den Spielenden auf swisslos.ch gemäss der Swisslos-Nutzungsstatistik als auch bei der Umfrage. Bei den Minderjährigen ist dies darauf zurückzuführen, dass auf der Website von Swisslos erst ab 18 Jahren gespielt werden darf. Ein Vergleich der Anteile der Altersgruppen unter den Spielenden gemäss Swisslos-Nutzungsstatistik und unter den Teilnehmenden der Umfrage zeigt, dass diese Anteile bei der Umfrage relativ gut repräsentiert werden.

ÜBER-/UNTERVERTRETUNG DER ALTERSGRUPPEN BEI DER ONLINE-BEFragung				
Altersgruppe	Spielende gemäss Swisslos-Nutzungsstatistik	Teilnehmende bei der Online-Umfrage (N=5'432)	Spielende unter den Teilnehmenden der Online-Umfrage (N=5'232)	Anteil Bevölkerung (BFS)
18 – 29 Jahre	5.2%	9.4%	9.2%	18.7%
30 – 44 Jahre	31.0%	32.6%	32.6%	30.0%
45 – 59 Jahre	44.0%	39.2%	39.3%	26.6%
60 – 74 Jahre	18.9%	17.3%	17.5%	18.0%
> 75 Jahre	0.9%	1.3%	1.3%	9.8%

Tabelle 5 Anteile der Altersgruppe bei den Teilnehmenden der Online-Befragung im Vergleich zu den Spielenden gemäss Swisslos-Nutzungsstatistik und im Vergleich zum Bevölkerungsanteil (Quelle: BFS Ständige Wohnbevölkerung nach Alter 2012).

51% der Befragten haben bei der Online-Umfrage „Lehre, Berufsschule, Handelsschule“ als ihren höchsten Bildungsabschluss angegeben, weitere 24% „Höhere Fach- oder Berufsschule“. Personen mit einem universitären Abschluss sind mit 13% vertreten. 6% der Befragten gaben „Kantonschule, Gymnasium oder Lehramt“ als ihren höchsten Bildungsabschluss an und 6% die „obligatorische Primar- und Oberstufe“.

Beim Vergleich der Arbeitssituation der Befragten und der Arbeitssituation der Gesamtbevölkerung zeigt sich, dass die Angestellten mit 66% zu 51% übervertreten sind, während hingegen die Personen in Ausbildung deutlich untervertreten sind (Tabelle 6). Dies ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass diese Personen über weniger Einkommen verfügen und dass das Spielangebot auf der Website von Swisslos für Minderjährige nicht nutzbar ist. Diese Anteilsverteilung zeigt sich mit sehr geringen Abweichungen auch bei den Personen, die bei der Umfrage angegeben haben in den letzten 12 Monaten Glücksspiele gespielt zu haben.

VERGLEICH DER TEILNEHMENDEN MIT DER GESAMTBEVÖLKERUNG BEZÜGLICH DER ARBEITSSITUATION			
Arbeitssituation	Teilnehmende der Online-Umfrage (N=5'406)	Spielende unter den Teilnehmenden der Online-Umfrage (N=5'213)	Gesamtbevölkerung (Quelle: BFS 2011)
Selbständig/Mitarbeit in Familienbetrieb	11.5%	11.6%	9.9%
Angestellt	66.3%	66.5%	51.4%
Arbeitslos/-suche	2.2%	2.1%	5.4% ¹
In Ausbildung/Lehre/Studium	2.7%	2.6%	7.8%
Hausfrau/-mann	4.1%	4.0%	4.3%
Rentenbezüger/-in AHV/IV	13.2% ³	13.2%	21.1% ²

Tabelle 6 Vergleich der Arbeitssituation der Teilnehmenden an der Online-Befragung mit der Gesamtbevölkerung. ¹ Erwerbslose gemäss ILO und Andere Nichterwerbspersonen. ² Rentenbezüger/-in ohne SUVA-Bezüger/-innen. ³ Rentenbezüger/-in inkl. SUVA-Bezüger/-innen. Quelle: BFS 2011: Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE).

Als nächstes betrachten wir die Angaben der Befragten zur Haushaltgrösse. 21% der Befragten gaben an, in einem Einpersonenhaushalt zu leben, 40% in einem Haushalt mit zwei Personen und 39% in einem Haushalt mit drei oder mehr Personen. Ein Blick auf die amtliche Statistik zeigt, dass im Jahr 2000 der Anteil der Einpersonenhaushalte 34%¹³ betrug und es ist davon auszugehen, dass dieser Anteil in den letzten Jahren aufgrund der Individualisierung noch zugenommen hat. Die Personen, die in einem Einpersonenhaushalt leben, sind dementsprechend unter den Befragten untervertreten.

Das Haushaltseinkommen pro Kopf wurde anhand der Angaben zur Haushaltgrösse und zum individuellen Einkommen resp. zum Haushaltseinkommen der Familie berechnet. Das Einkommen wurde durch die Anzahl Personen geteilt, die in einem Haushalt zusammenwohnen (Kinder wurden nur zur Hälfte gezählt).

Das durchschnittliche, monatliche Einkommen pro Kopf aller Befragten beträgt CHF 3'800.-. 44% der Teilnehmenden verfügen über ein Einkommen zwischen CHF 0.- und CHF 3'000.-. Über ein Einkommen von CHF 3'001.- bis CHF 5'000.- verfügen 36.6% der Befragten. Rund ein Fünftel der Befragten hat ein Einkommen pro Kopf von mehr als CHF 5'000.-. Das Netto-Volkseinkommen pro Kopf betrug im Jahr 2005 rund CHF 4'500.- pro Monat¹⁴.

Ein weiteres Merkmal zur Beschreibung der Teilnehmenden an der Umfrage ist ihre Herkunft. Als *Personen ohne Migrationshintergrund* werden jene Personen definiert, die in der Schweiz geboren sind und deren Eltern ihren Geburtsort ebenfalls in der Schweiz haben. Als

¹³ BFS 2000: Haushaltsstruktur 1920-2000.

¹⁴ BFS 2010: Gesamtwirtschaftliche Volksrechnung.

ImmigrantInnen erster Generation werden all jene Personen gezählt, die im Ausland geboren sind. *ImmigrantInnen zweiter Generation* werden definiert als in der Schweiz geboren, wobei mindestens ein Elternteil den Geburtsort im Ausland hat. Zu den *Personen mit Migrationshintergrund* zählen die letzten beiden Gruppen, also die ImmigrantInnen erster und zweiter Generation.¹⁵ Der Anteil der Personen ohne Migrationshintergrund liegt bei den Teilnehmenden der Online-Umfrage bei 69.4%. 13.1% der Befragten sind ImmigrantInnen erster Generation und 17.5% sind ImmigrantInnen zweiter Generation.

Verglichen mit Gesamtbevölkerung sind Personen mit Migrationshintergrund bei der Online-Umfrage leicht übervertreten (Tabelle 7). Dies könnte einerseits dadurch erklärt werden, dass die Personen mit Migrationshintergrund möglicherweise aus Kulturen stammen, in welchen das Glücksspiel eine grössere Bedeutung hat als in der Deutschschweiz. Andererseits ist festzuhalten, dass gemäss Expertenurteilen Personen mit Migrationshintergrund häufig nicht die legalen (landbasierten und Online-) Glücksspiele nachfragen, sondern eine zentrale Zielgruppe des illegalen Glücksspiels sind (insbesondere auch illegale Sportwetten). Vor diesem Hintergrund sollten die Resultate für Personen mit Migrationshintergrund aufgrund des Studienfokus (Besucher von www.swisslos.ch) mit Vorsicht interpretiert werden.

¹⁵ Diese Definition lehnt sich an jene des BFS an. Nicht berücksichtigt wird die Nationalität, da diese im Fragebogen nicht erfasst wurde. Der Migrationshintergrund wird lediglich über den jeweiligen Geburtsort der Person und den Geburtsorten des Vaters und der Mutter eruiert.

ÜBER-/UNTERVERTRETUNG DER PERSONEN MIT RESP. OHNE MIGRATIONS HinterGRUND BEI DER ONLINE-BEFragung			
	Teilnehmende der Online-Umfrage (N=5'441)	Spielende unter den Teilnehmenden der Online-Umfrage (N=5'241)	Anteil in der Bevölkerung in der deutsch- und italienischsprachigen Schweiz 2010
Personen ohne Migrationshintergrund	69.4%	70.1%	65.5%
Personen mit Migrationshintergrund	30.6%	29.8%	30.6%
- davon 1. Generation	13.1%	12.5%	-
- davon 2. Generation	17.5%	17.3%	-

Tabelle 7 Anteile der Altersgruppe bei den Teilnehmenden der Online-Befragung im Vergleich zu den Spielenden gemäss Swisslos-Nutzungsstatistik und im Vergleich zum Bevölkerungsanteil.¹⁶

Quelle: Neue Volkszählung 2010. Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren nach Migrationsstatus, BFS 2012.

Ein weiterer Hinweis auf einen Migrationshintergrund bietet die Analyse nach Muttersprache. Da die Befragung lediglich in der deutsch- und italienischsprachigen Schweiz durchgeführt wurde, wurden die wenigen Französischsprachigen aus Gründen der Vergleichbarkeit von der Analyse ausgeschlossen. Deutsch- und Italienischkenntnisse waren die Voraussetzung dafür, an der Befragung teilnehmen zu können. Dies könnte fremdsprachige Personen an der Teilnahme an der Befragung gehindert haben. Eine gewisse Verzerrung ist daher zugunsten der Deutsch- und Italienischsprachigen Bevölkerung nicht auszuschliessen. Die nachfolgenden Befunde sind vor diesem Hintergrund vorsichtig zu interpretieren. Der Blick auf die Muttersprache der Befragten zeigt, dass die Nicht-Landessprachen unter den Befragten im Vergleich zu den entsprechenden Anteilen in der Gesamtbevölkerung nicht stärker vertreten sind. Die Landessprachen Deutsch und Italienisch sind jedoch im Vergleich zu den Bevölkerungsanteilen deutlich übervertreten. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass das Swisslos-Onlineangebot unter den Einheimischen stärker beliebt ist als unter Personen mit Migrationshintergrund. Allerdings befindet sich unter den Personen mit deutscher, französischer oder italienischer Muttersprache ein beträchtlicher Anteil an Personen mit Migrationshintergrund. Bei den befragten italienischsprachigen Perso-

¹⁶ Im Unterschied zur Definition des BFS sind unter den Personen mit Migrationshintergrund der 1. und 2. Generation auch schweizerische Staatsangehörige, da die Nationalität hier nicht berücksichtigt wurde. Da das BFS keine nur Ausländer und keine Schweizer mit Migrationshintergrund ausweist, können keine Vergleichswerte der Bevölkerungsstatistik ausgewiesen werden. Bei den Angaben zu den Umfrageteilnehmenden fehlen die Personen, die keine Angaben zum Migrationsstatus gemacht haben.

nen liegt der Migrantenanteil bei rund 50%, bei den deutsch- und französischsprachigen Befragten bei rund einem Viertel.

MUTTERSPRACHE		
Sprache	Teilnehmende der Online-Umfrage (N=5'450)	Anteil in der Gesamtbevölkerung in den deutschsprachigen Kantonen bzw. Gesamtschweiz Jahr 2000 (*)
Deutsch	83,7%	80,3%
Italienisch	11,0%	7,7%
Französisch	-	2,2%
Rätoromanisch	0,6%	0,6%
Serbisch/Kroatisch	0,4%	1,8%
Albanisch	0,4%	1,5%
Portugiesisch	0,6%	0,8%
Spanisch	0,4%	0,9%
Englisch	0,4%	*1,0%
Türkisch	0,3%	*0,6%
Tamil	0,1%	*0,3%
Arabisch	0,1%	*0,2%
Niederländisch	0,3%	*0,2%
Russisch	0,1%	*0,1%
Chinesisch	0,1%	*0,1%
Thai	0,0%	*0,1%
Kurdisch	0,0%	*0,1%
Mazedonisch	0,1%	*0,1%
Andere	1,3%	-
Total	100,0%	-

Tabelle 8 Vergleich der Anteile der Muttersprachen bei den befragten Personen mit denjenigen in der Gesamtbevölkerung.
Quelle: BFS 2005: Sprachenlandschaft in der Schweiz. Eidgenössische Volkszählung 2000.

Eine weitere Frage in der Online-Umfrage betraf die Sprachregion, in der die befragten Personen wohnen. 89% der Befragten gaben an, in der Deutschschweiz zu wohnen, rund 10% in der Italienischen Schweiz. Das restliche Prozent stammt aus der Romandie oder wohnt nicht in der Schweiz. Diese Verteilung ist darauf zurückzuführen, dass sich das Angebot von Swisslos an Personen in der Deutschschweiz und im Tessin richtet. Die Spielenden aus der Romandie nutzen die Seite der Westschweizer *Loterie Romande (LoRo)*.

Grenzen der Stichprobe bzw. Repräsentativität

Für die Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass *erstens* die Glücksspielenden auf www.swisslos.ch nicht repräsentativ sind für Nutzende von Online-Glücksspielen generell. So bietet Swisslos zum einen nur einen Teil der Palette an Glücksspielen an und schüttet zum ande-

ren nur 50% bis 65% der Umsätze als Gewinne aus. Das Gefährdungspotenzial der Swisslos-Angebote wird daher gemeinhin als vergleichsweise gering eingeschätzt.¹⁷ Es ist anzunehmen, dass potenziell von Glücksspielsucht Betroffene verstärkt andere Angebote (z.B. illegale Anbieter, Casinos, Glücksspiele im privaten Rahmen) nutzen. Gleichzeitig ist eine kumulative Nutzung – d.h. dass von Glücksspielsucht Betroffene *auch* Swisslos-Angebote nutzen – denkbar (vgl. Kap 2.3).

Zweitens dürfte die Stichprobe aufgrund der Befragungsmethode verzerrt sein (Link auf Webseite mit einem gewissen Anteil von Non Response, Verknüpfung mit Wettbewerb). Mit insgesamt über 5'800 Antworten ist die Zahl der Antworten aber relativ hoch.

4.2. NUTZUNG VON GLÜCKSSPIELEN

4.2.1. NUTZUNG ALLGEMEIN

Beschreibung der Spielenden

Um festzustellen, welche Befragten tatsächlich zum Zeitpunkt der Befragung Glücksspielangebote nutzen, haben wir die Teilnehmenden gefragt, ob sie in den vergangenen zwölf Monaten Glücksspiele gespielt haben. Rund 96% der Teilnehmenden haben diese Frage bejaht. Die Stichprobe der befragten Personen umfasst damit 5'808 Spielende und 224 Nicht-Spielende. Davon nutzen gemäss eigener Angabe 99% (N=5'620) die Angebote von Swisslos, sei es an Verkaufsstellen oder auf www.swisslos.ch.

Motivation

Die Teilnehmenden wurden nach ihrer Motivation, Glücksspiele zu spielen, gefragt. Die Ergebnisse sind in der Tabelle 9 dargestellt. Die Mehrheit der Befragten gibt an, Glücksspiele wegen der möglichen Geldgewinne zu nutzen. Ebenfalls wichtige Gründe sind Unterhaltung mit rund 40% sowie Nervenkitzel mit rund 30%. Über 10% der Befragten geben an, Glücksspiele aufgrund ihrer Spielernatur, wegen der Glücksgefühle sowie zur Ablenkung zu nutzen. Weniger wichtig sind gemäss Angabe der Befragten der Ausgleich von früheren Spielverlusten oder die Pflege von sozialen Kontakten. Bei den offenen Antworten dominiert zum einen die Motivation, dass ein grosser Teil des Einsatzes einem guten Zweck zugutekommt, so zum Beispiel Sportvereinen, Kulturinstitutionen oder Jugendorganisationen. Zum anderen antworten viele Befragte, dass die Möglichkeit auf einen grossen Gewinn sie zum Spielen motiviere. Oft wird dabei von finanzi-

¹⁷ Die Glücksspielart, die Ausgestaltung sowie die Gewinnausschüttung sind entscheidende Kriterien zur Beurteilung des Gefährdungspotentials von Glücksspielen (vgl. Meyer; Richard 2008, siehe oben).

eller Sicherheit, Verwirklichung unerfüllter Träume, Unabhängigkeit resp. Selbständigkeit, Hoffnung auf ein ruhigeres Leben und wirtschaftlicher Besserstellung gesprochen. Einige wenige Personen gaben auch den Adrenalinkick sowie Frustabbau als Motivation an.

MOTIVATION ZUR GLÜCKSSPIELNUTZUNG (MEHRFACHANTWORTEN MÖGLICH)		
	Anzahl Antworten	Prozent der Fälle
Geldgewinne	4'656	81.6%
Nervenkitzel	1'800	31.6%
Unterhaltung	2'354	41.3%
Soziale Kontakte	81	1.4%
Glücks-, Macht- und Erfolgsgefühle	708	12.4%
Ausgleich von früheren Spielverlusten	185	3.2%
Ablenkung	622	10.9%
Spielernatur	910	16.0%
Andere	157	2.8%
Weiss nicht	54	0.9%
Gesamt	11'527	202.1%

Tabelle 9 N=5703. Die Prozentangaben summieren sich auf über 100% aufgrund der Möglichkeit von Mehrfachantworten.

Glücksspielnutzung nach Spielkategorie

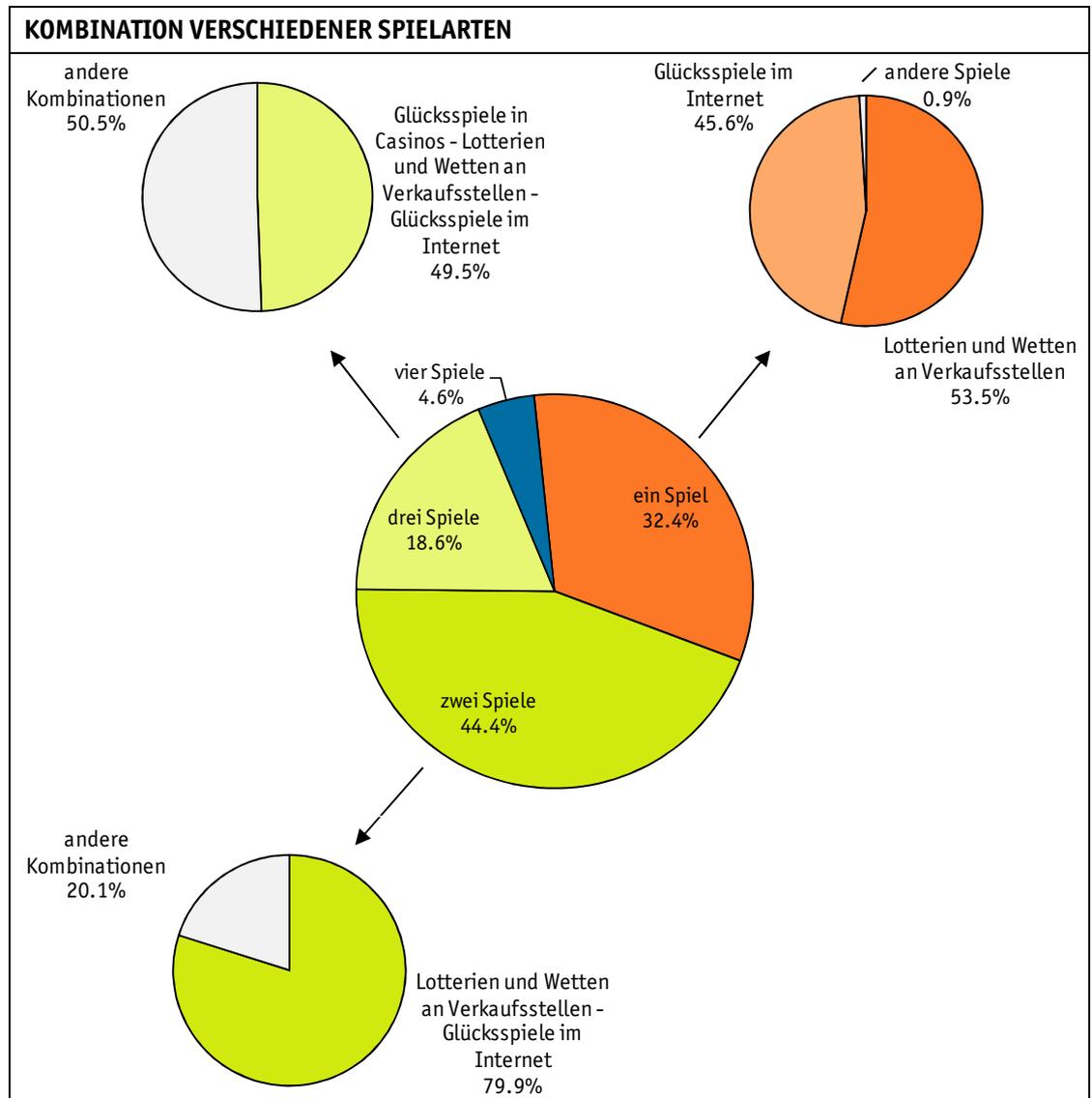
Die Spielenden wurden weiter gefragt, welche Glücksspiele sie in den letzten 12 Monaten gespielt haben (vgl. Tabelle 10). Obwohl die Befragung auf einer Glücksspiel-Website platziert war, wurden Glücksspiele im Internet erst an zweiter Stelle genannt (76%). Die am meisten verbreitete Spielkategorie unter den befragten Spielenden sind Lotterien und Wetten an Verkaufsstellen (z.B. Swiss Lotto, Euro Millions, Lose, Sportwetten) mit rund 80% der Befragten. Glücksspiele in Casinos wurden gemäss eigener Angabe von 19% der Befragten in den letzten 12 Monaten mindestens einmal gespielt. Schliesslich gaben 19% der Befragten an, mindestens einmal andere Glücksspiele wie Geschicklichkeitsspiele mit Gewinnmöglichkeiten oder Glücksspiele im privaten Rahmen gespielt zu haben. Insgesamt haben knapp 99% aller Spielenden unter den Befragten gemäss eigener Angabe in den letzten 12 Monaten Glücksspiele von Swisslos gespielt (an Verkaufsstellen oder auf www.swisslos.ch).

NUTZUNG VON VERSCHIEDENEN SPIELKATEGORIEN								
	Glücksspiele in Casinos		Lotterien und Wetten an Verkaufsstellen		Andere Glücksspielen		Glücksspiele im Internet	
Antwortoptionen	Anzahl Spielende	Anteil (in %)	Anzahl Spielende	Anteil (in %)	Anzahl Spielende	Anteil (in %)	Anzahl Spielende	Anteil (in %)
Gespielt	1'062	19.0%	4'494	80.2%	1'063	18.9%	4'291	76.6%
Nicht gespielt	4'510	80.5%	1'093	19.5%	4'422	78.9%	1'265	22.6%
Weiss nicht	33	0.6%	18	0.3%	120	2.1%	49	0.9%
Gesamt	5'605	100%	5'605	100%	5'605	100%	5'605	100%

Tabelle 10 Antworten auf die Frage, ob die Personen in den letzten 12 Monaten die aufgeführten Spielkategorien gespielt haben.

Von den 5'584 Personen, die angegeben haben, mindestens eine der vier Spielkategorien in den letzten 12 Monaten gespielt zu haben, haben gut ein Drittel nur eine Spielkategorie gespielt. Zwei Drittel der befragten Spielenden haben mindestens zwei Spielkategorien gespielt. Die Mehrfachnutzung von Spielen ist damit auch unter den Spielenden der Online-Befragung sehr verbreitet.

Knapp 45% haben zwei Spielkategorien miteinander kombiniert gespielt. Davon haben gut 80% die Spielkategorien „Lotterien und Wetten an Verkaufsstellen“ und „Glücksspiele im Internet“ miteinander kombiniert. Die Hälfte der Personen, welche drei Spiele kombiniert haben, haben „Glücksspiele in Casinos“, „Lotterien und Wetten an Verkaufsstellen“ und „Glücksspiele im Internet“ kombiniert. „Lotterien und Wetten an Verkaufsstellen“ und „Glücksspiele im Internet“ wurden somit unter allen Spielenden am häufigsten kombiniert (Figur 13).



Figur 13 Antworten auf die Frage, welche Glücksspiele die befragten Personen in den letzten 12 Monaten gespielt hatten und deren Kombinationen.

4.2.2. EINSÄTZE UND GEWINNE

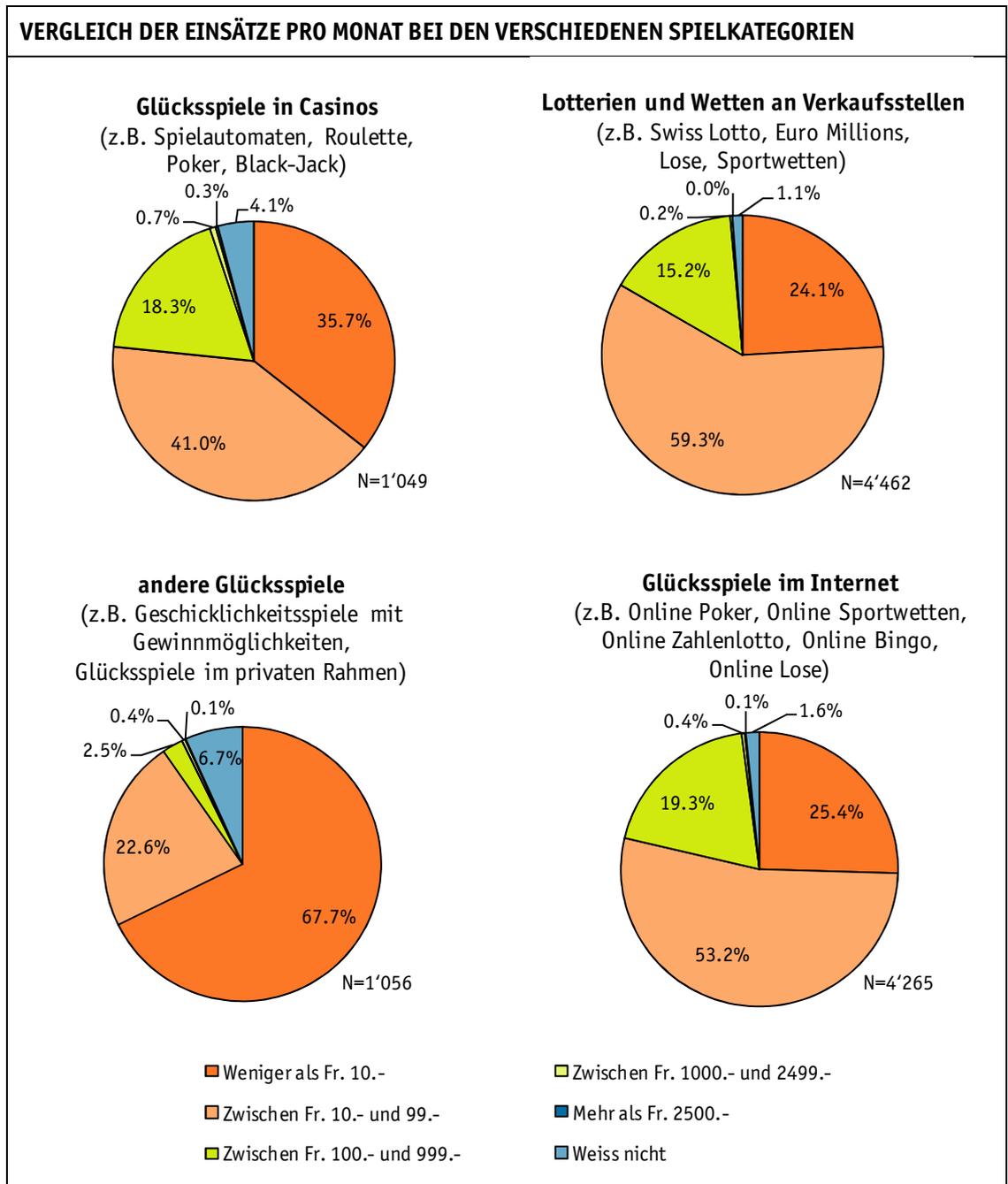
Monatseinsätze bei Swisslos sowie bei anderen Anbietern

Die Personen wurden danach gefragt, wie viel Geld sie durchschnittlich pro Monat für Glücksspiele ausgeben. Bei den Personen, die bei Swisslos spielen, wurden sowohl die Einsätze bei Swisslos als auch diejenigen bei anderen Anbietern erfragt. Über alle Personen betrachtet (Swisslos-Spielende und Nicht-Swisslos-Spielende) beträgt der angegebene Monatseinsatz

durchschnittlich CHF 122.-. Die Personen, die in den letzten 12 Monaten nicht bei Swisslos gespielt hatten (N=55), beziffern ihren Monatseinsatz auf durchschnittlich CHF 65.-. Bei den Swisslos-Spielenden ist dieser Wert mit CHF 122.- doppelt so gross. Die Personen, die bei Swisslos spielen, wurden danach gefragt, wie viel Geld sie durchschnittlich pro Monat bei Swisslos (bei Verkaufsstellen sowie auf www.swisslos.ch), sowie bei anderen Anbietern einsetzen. 66.9% aller Swisslos-Spielenden spielen nur bei Swisslos, 33.1% hingegen spielen bei Swisslos und bei einem anderen Anbieter. Der durchschnittliche Einsatz pro Monat pro Person bei Swisslos beträgt gemäss deren Angaben CHF 61.-. Der durchschnittliche Einsatz pro Monat bei anderen Anbietern liegt gemäss Angabe der Befragten bei rund CHF 101.- und damit deutlich höher als bei Swisslos.

Monatseinsätze nach Spielkategorie

In Figur 14 ist ersichtlich, dass bei Geschicklichkeitsspielen mit Gewinnmöglichkeiten und Glücksspielen im privaten Rahmen die geringsten Einsätze gesetzt werden. Diese liegen grösstenteils unter CHF 10.- pro Monat. Bei den Glücksspielen im Internet und bei Lotterien und Wetten an Verkaufsstellen geben die meisten befragten Personen an, zwischen CHF 10.- und CHF 99.- monatlich einzusetzen. Insgesamt werden aber gemäss diesen Angaben mehrheitlich relativ geringe Einsätze gespielt.



Figur 14 Anteil Personen mit den jeweiligen Einsatzkategorien für die vier Spielkategorien Glücksspiele in Casino, Lotterien und Wetten an Verkaufsstellen, andere Glücksspiele sowie Glücksspiele im Internet.

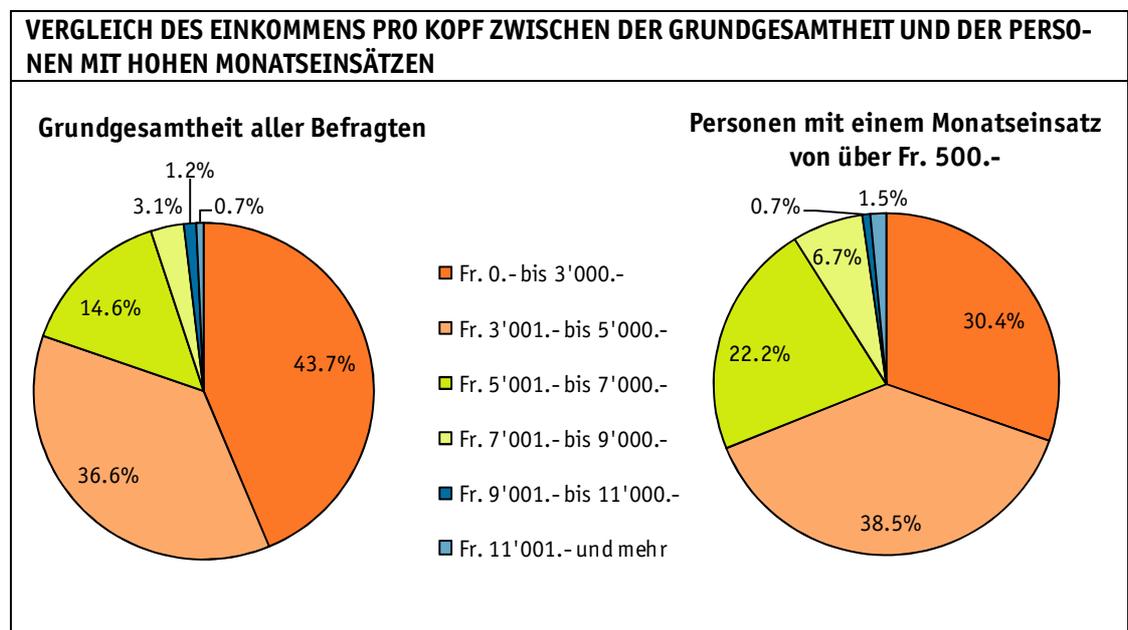
Fokus: Personengruppe mit hohen Spieleinsätzen

Im Folgenden werden diejenigen Personen genauer betrachtet, die angeben, über CHF 500.- durchschnittlich im Monat für Glücksspiele bei Swisslos oder anderen Anbietern einzusetzen. Zu dieser Subgruppe der Online-Befragten gehören 144 Personen, was einem Anteil von rund 2%

aller Befragten entspricht. Der höchste angegebene durchschnittliche Monatseinsatz einer Person beträgt CHF 3'200.-. 73% der Personen mit einem monatlichen Einsatz von über CHF 500.- sind Männer, damit ist ihr Anteil leicht höher als bei den Befragten insgesamt (70%).

Bei der Verteilung der Altersgruppen zeigt sich, dass die 30- bis 44-Jährigen bei den Personen mit einem monatlichen Einsatz von über CHF 500.- mit 25% im Vergleich zur Grundgesamtheit aller Befragter (33%) leicht untervertreten sind. Die Gruppe der 45- bis 59-Jährigen ist hingegen bei den Personen mit hohem Monatseinsatz mit 45% (zu 40% in der Grundgesamtheit) leicht übervertreten.

Beim Vergleich des Pro-Kopf-Einkommens der Personen mit hohem Monatseinsatz mit demjenigen aller befragten Personen zeigt sich, dass diese bei der Einkommensklasse von CHF 0.- bis CHF 3'000.- im Vergleich zur Grundgesamtheit deutlich untervertreten und bei allen höheren Einkommensklassen übervertreten sind (Figur 15). Die Personen mit einem Monatseinsatz von über CHF 500.- verfügen über ein durchschnittliches Monatseinkommen von CHF 4'445.-, während dies bei der Grundgesamtheit aller Befragten lediglich CHF 3'800 sind.



Figur 15 Vergleich des monatlichen Einkommens pro Kopf zwischen der Grundgesamtheit aller Befragten und den Personen mit einem monatlichen Einsatz von über CHF 500.-.

Beim Anteil der Personen mit Migrationshintergrund existieren keine wesentlichen Unterschiede zwischen den Personen mit einem hohen monatlichen Einsatz und den restlichen Befragten. Beim Ausbildungshintergrund zeigt sich, dass die Personen mit tieferem Bildungsabschluss tendenziell stärker vertreten sind bei den Personen mit hohen Monatseinsätzen. So sind bei-

spielsweise Personen mit einem höchsten Bildungsabschluss „Lehre, Berufsschule, Handelsschule“ mit 55.8% zu 50.9% übervertreten, während die Personen mit „Höherer Berufs- und Fachhochschule“ mit 22.5% zu 24.1% sowie die Personen mit „universitärem Abschluss“ mit 10.9% zu 13.2% untervertreten sind. Die Personen, die in der italienischen Sprachregion wohnen, sind bei den Personen mit hohem Monateinsatz mit 4.4% (gegenüber 9.7% in der Grundgesamtheit aller Befragten) untervertreten.

Grosse Gewinne

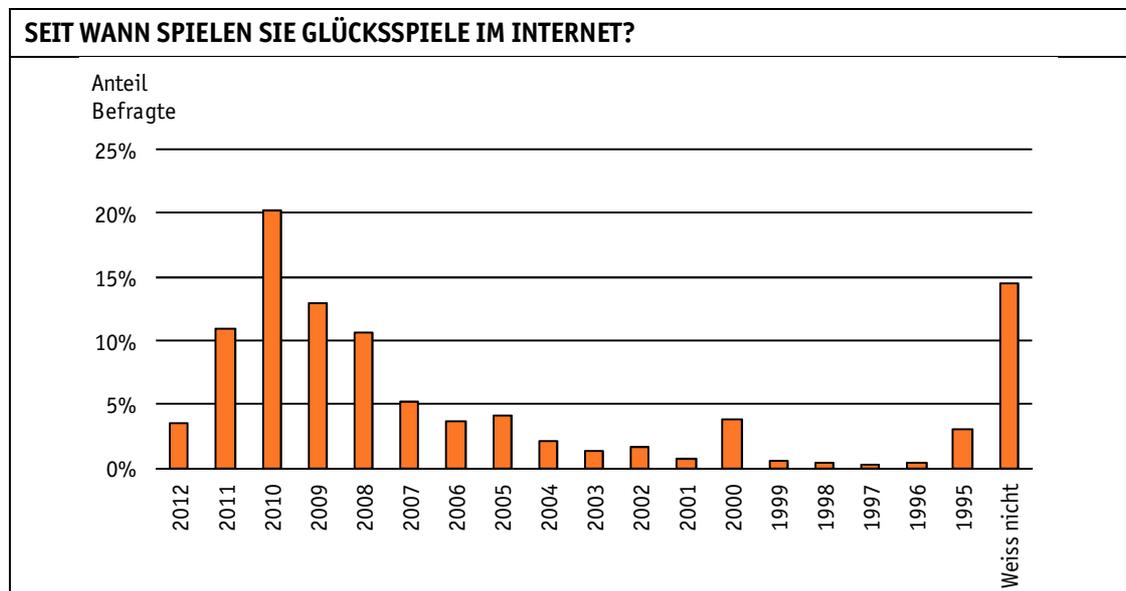
Die Teilnehmenden wurden gefragt, ob sie jemals einen grossen Gewinn erzielt hatten. Es wurde den Teilnehmenden überlassen, subjektiv zu beurteilen, was für sie ein hoher Gewinn ist. 21.2% der Befragten gaben an, je einen grossen Gewinn erzielt zu haben, 78.0% antworteten mit Nein und 0.8% wussten es nicht. Die Personen mit den hohen Gewinnen wurden weiter gefragt, wie hoch dieser Gewinn gewesen sei. Durchschnittlich betrug der Gewinn rund CHF 25'000.-. Da der Median mit CHF 4'500.- deutlich tiefer liegt, zogen einige wenige Antworten den Durchschnitt nach oben. Die Spannbreite der Antworten beträgt CHF 16.- bis CHF 6'200'000.-.

4.2.3. NUTZUNG VON GLÜCKSSPIELEN IM INTERNET

Seit wann werden Glücksspiele im Internet genutzt?

Die Teilnehmenden der Online-Befragung wurden gefragt, seit wann sie Glücksspiele im Internet spielen. Als Antwortmöglichkeiten waren die Jahreszahlen von 1995 bis 2012 sowie „weiss nicht“ in einem Auswahlménü vorgegeben. In Figur 16 sind die Ergebnisse dargestellt. Knapp zwei Drittel der Befragten haben innerhalb der letzten fünf Jahren (Zeitraum 2007-2012) begonnen, Glücksspiele im Internet zu spielen. Lediglich gut 20% der Befragten haben vor 2007 mit der Nutzung von Glücksspielen im Internet begonnen, rund 8% davon im Jahr 2000 oder früher. Gut 15% können sich nicht mehr erinnern.

Als Vergleich: Swisslos startete sein Online-Angebot im Jahr 2000 mit Swiss Lotto. Erst 2004 kamen mit Euro Millions und Sporttip weitere Produkte dazu.



Figur 16 N=5'185.

Veränderung des Spielverhaltens seit Online-Glücksspielnutzung

Die hohe Zugänglichkeit und Verfügbarkeit von Glücksspielen im Internet lässt vermuten, dass sich durch die Nutzung von Online-Glücksspielen das Spielverhalten insgesamt verändern könnte. Hierzu bestehen bislang nur wenig gesicherten Kenntnisse (vgl. Sucht Schweiz 2010). Die Teilnehmenden wurden daher gefragt, inwiefern sich ihr Spielverhalten verändert hat, seit sie im Internet Glücksspiele spielen. Es zeigt sich, dass die Hälfte der Befragten gemäss eigener Angabe nun ausschliesslich oder mehrheitlich Online Glücksspiele spielen. Ein Drittel gibt an, häufiger zu spielen als früher. Während sich für rund 28% nichts verändert hat, ausser dass sie nun auch Online Glücksspiele spielen, geben rund 14% seither mehr Geld aus (vgl. Tabelle 11).

In der Tendenz zeigen sich damit unter den Befragten auf www.swisslos.ch eine Verlagerung vom Offline- zum Online-Glücksspiel, eine Zunahme der Spielhäufigkeit sowie eine Erhöhung der Einsätze durch die Verfügbarkeit von Glücksspielen im Internet. Der Befund, dass rund 28% nun auch Online Glücksspiele spielen, deckt sich mit dem Befund, dass Glücksspiele im Internet am häufigsten mit anderen Glücksspielen kombiniert genutzt werden (vgl. oben). Einschränkend ist hier festzuhalten, dass die Befragung sich an Online-Glücksspiel-Nutzende richtete, wodurch dieses Bild nicht auf Glücksspieler allgemein übertragen werden kann.

VERÄNDERUNG SPIELVERHALTEN SEIT ONLINE-GLÜCKSSPIELNUTZUNG (MEHRFACHANTWORTEN MÖGLICH)	
Antwortoptionen	Anteil Befragte
Ich spiele nur noch oder mehrheitlich Online	50.6%
Ich spiele häufiger	32.1%
Hat sich nichts verändert, ausser dass ich nun auch Online Glücksspiele spiele	28.4%
Ich setze mehr Geld ein	14.0%
Ich spiele seltener	9.3%
Ich setze weniger Geld ein	7.0%
Ich spiele andere Glücksspiele	4.6%
Weiss nicht	4.4%
Anderes (offene Frage)	2.9%

Tabelle 11 N=5'189. Antworten auf die Frage, inwiefern sich die Art, Glücksspiele zu spielen, seit der Nutzung von Glücksspielen im Internet bei den Personen verändert hat.

Die Befragten hatten die Möglichkeit, bei der offenen Antwort selbst Veränderungen zu formulieren. Eine relativ häufige Antwort ist dabei, dass die Personen regelmässiger spielen, da sie kein Spiel resp. keine Ziehung mehr verpassen. Bei gewissen Spielangeboten gibt es die Möglichkeit eines Dauereinsatzes. Damit zusammen hängt auch die ebenfalls relativ häufig genannte Antwort, dass die Nutzung von Glücksspielen online einfacher und weniger zeitintensiv ist als das Spielen am Kiosk. So müssen die Spielenden beispielsweise nicht mehr selbst überprüfen, ob sie gewonnen haben. Dies wird automatisch angezeigt und der Gewinn auf das eigene Konto übertragen. Häufig wurde zudem geantwortet, dass gezielter bestimmte Glücksspiele wie Euro Millions, Swiss Lotto oder Lose gespielt werden. Einige Personen gaben an, das Internet komplementär – also zusätzlich – zu nutzen, andere als Ersatz für das Spielen am Kiosk. Eher selten kam die Antwort, dass Personen seit der Nutzung von Online-Glücksspielen zuerst öfter resp. mit höheren Einsätzen gespielt hätten, sich dies jedoch nach einer gewissen Zeit wieder normalisiert hätte.

Dauer Glücksspielnutzung im Internet am Stück

Die Teilnehmenden wurden weiter gefragt, wie lange sie jeweils im Durchschnitt am Stück spielen, wenn sie Glücksspiele im Internet nutzen. Dabei zeigt sich, dass 57% der Befragten weniger als 10 Minuten am Stück Glücksspiele spielen. Weitere 30% spielen zwischen 10 und 30 Minuten. Lediglich 9% spielen mehr als 30 Minuten, wovon 1% länger als 2 Stunden (vgl. Tabelle 12).

DAUER DER GLÜCKSSPIELNUTZUNG	
Dauer	Anteil Befragte
Weniger als 10 Minuten	57.5%
Zwischen 10 und 30 Minuten	29.1%
Zwischen 30 Minuten und 2 Stunden	7.3%
Zwischen 2 Stunden und 5 Stunden	1.1%
Mehr als 5 Stunden	0.2%
Weiss nicht	4.8%

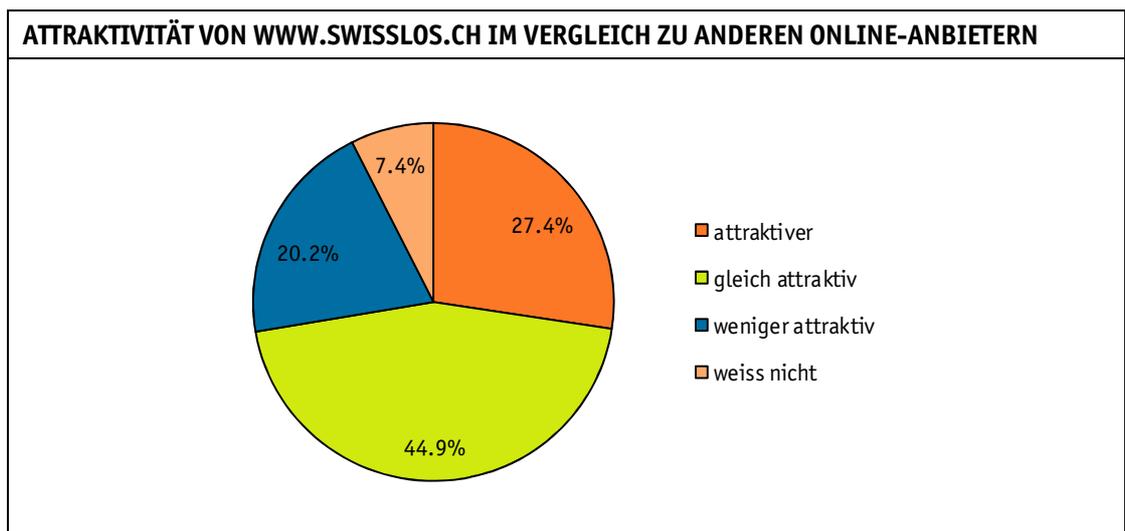
Tabelle 12 N = 5'173. Antworten auf die Frage, wie lange die Personen jeweils im Durchschnitt am Stück spielen, wenn sie Glücksspiele im Internet nutzen.

Nutzung weiterer Websites

Um abzuschätzen, welcher Anteil der Spielenden auf www.swisslos.ch noch weitere Websites nutzt, um Online Glücksspiele zu spielen, haben wir die Teilnehmenden gefragt, ob sie noch weitere Webseiten mit Glücksspielangeboten nutzen: Die grosse Mehrheit der Befragten (84%) spielt lediglich auf www.swisslos.ch.

4.2.4. NUTZUNG VON WWW.SWISSLOS.CH

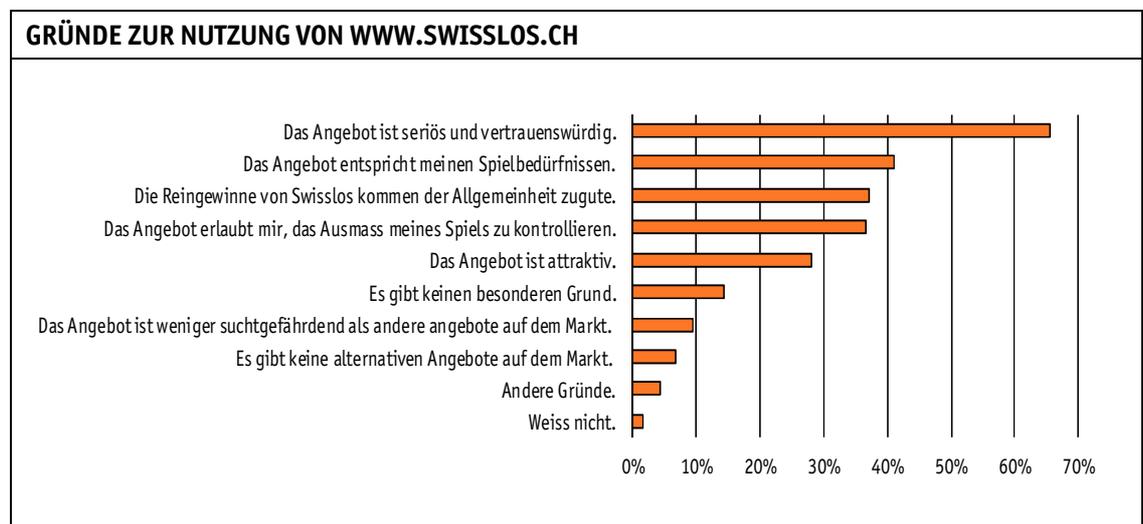
72.3% der befragten Personen bewerteten das Spieleangebot von www.swisslos.ch als attraktiver oder gleich attraktiv wie jenes anderer Online-Anbieter. 20.2% erachteten das Angebot von www.swisslos.ch als weniger attraktiv (Figur 17).



Figur 17 N=752. Antworten auf die Frage, wie gut den Befragten das Spielangebot von www.swisslos.ch im Vergleich zu anderen Online-Anbietern gefällt.

Weiter wurden jene Personen, die das Online-Angebot von Swisslos nutzen, nach den Gründen befragt, weshalb sie auf www.swisslos.ch spielen. Die meisten Befragten (rund 57%) nutzen www.swisslos.ch, weil ihnen das Angebot seriös und vertrauenswürdig erscheint. Über 30% der Befragten nutzen die Swisslos-Webseite, weil die Reingewinne von Swisslos der Allgemeinheit zugutekommen, aufgrund der Möglichkeit, das eigene Spielausmass zu kontrollieren, und weil das Angebot den Spielbedürfnissen der Spielenden entspricht. 4.3% der Befragten gaben andere als die aufgeführten Gründe an.

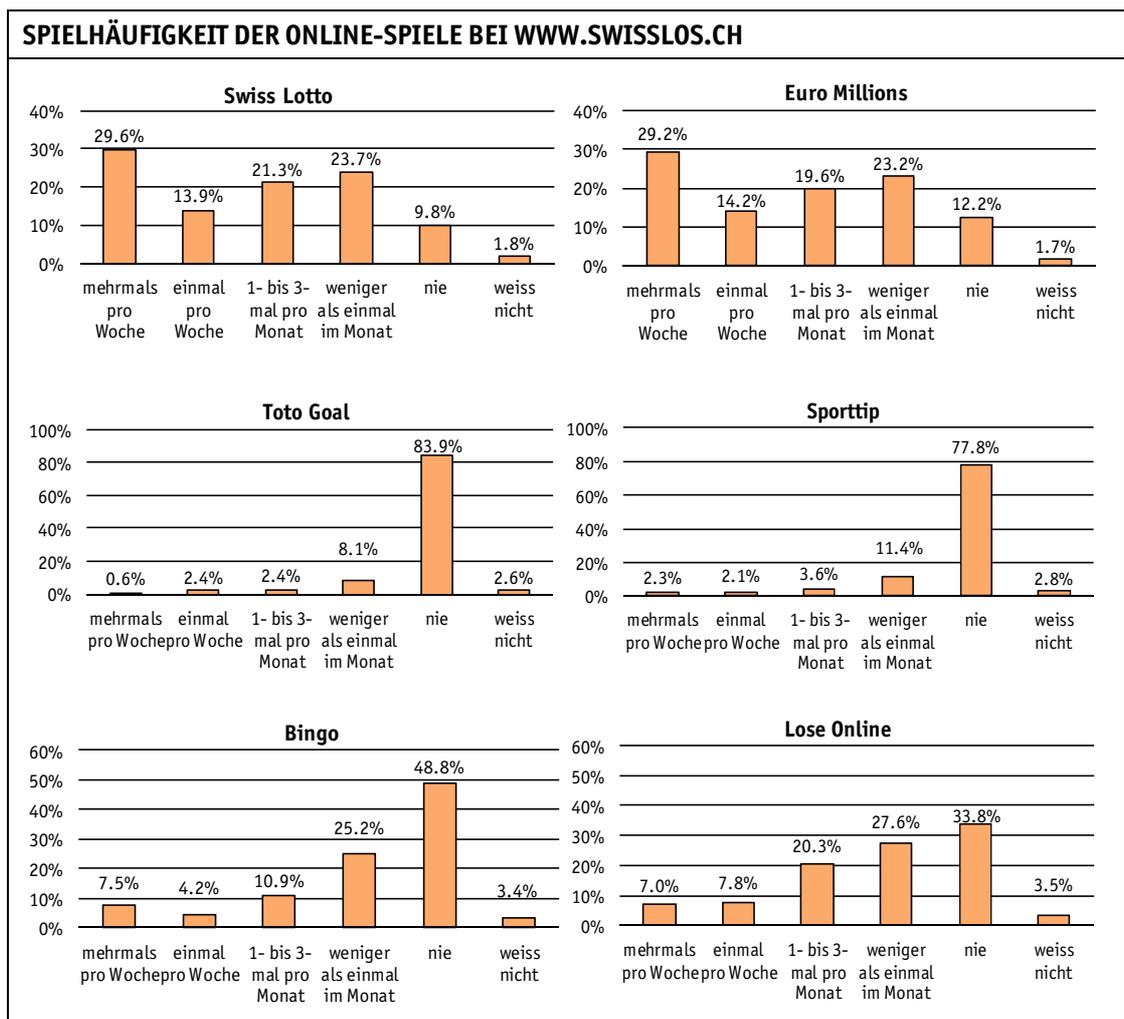
Der meist genannte Grund bei der offenen Kategorie war derjenige, dass Swisslos online bequem und jederzeit von zu Hause aus gespielt werden kann und der Gang zum Kiosk erspart bleibt. Ein weiterer häufig genannter Grund war die automatische Benachrichtigung bei einem Gewinn und die direkte Übertragung des Gewinns auf das Spielerkonto. Dadurch wird nicht vergessen, mögliche Gewinnscheine einzulösen, und die Überprüfung entfällt. Auch als Grund genannt wurde von einigen, dass sie ein Gratisguthaben bekommen oder ein solches gewonnen haben. Einige Befragte gaben als Grund für die Nutzung von Swisslos Online an, dass es die einzige, legale Möglichkeit sei, in der Schweiz zu spielen. Eher selten kam die Antwort, dass man beim Online-Spiel im Gegensatz zum Spielen am Kiosk nicht gesehen wird und dieses deshalb anonym erfolgen kann.



Figur 18 N=5'095. Antworten auf die Frage, weshalb die Personen auf www.swisslos.ch spielen. Die Prozentangaben summieren sich auf über 100% aufgrund der Möglichkeit von Mehrfachantworten.

Wie die Antworten auf die Frage nach den Gründen zur Nutzung von Swisslos Online gezeigt haben, scheint das Angebot an Spielen den Spielbedürfnissen der Nutzenden zu einem grossen Teil zu entsprechen. Von den sechs Spielen, die auf Swisslos Online gespielt werden können,

sind die Spiele Swiss Lotto und Euro Millions bei den befragten Personen am weitesten verbreitet. Lediglich rund 10% geben an, diese beiden Spiele nicht zu spielen. Von den Personen, die Swiss Lotto und/oder Euro Millions spielen, gibt die Mehrheit der Befragten an, mehrmals pro Woche zu spielen. Bingo und Lose sind etwas weniger stark verbreitet. Unter den Bingo- und Lose-Spielenden gibt die Mehrheit an, weniger als einmal im Monat zu spielen. Sporttip und Totogoal spielen mehr als drei Viertel aller Befragten gar nie. Die Mehrheit der restlichen Personen spielen diese beiden Spiele weniger als einmal im Monat (Figur 19). Die Verbreitung der einzelnen Spiele bei den Teilnehmenden der Online-Befragung entspricht in etwa derjenigen der Verbreitung unter den registrierten Usern von www.swisslos.ch, die mindestens CHF 500.- im Jahr 2010 eingesetzt haben (vgl. oben). Einzig Lose, Sporttip und Totogoal sind geringfügig stärker vertreten bei den Teilnehmenden der Online-Umfrage.



Figur 19 N=5'071. Antworten auf die Frage, wie häufig die Befragten in den letzten 12 Monaten die entsprechenden Spiele bei swisslos.ch online gespielt haben.

4.3. RISKANTES UND PROBLEMATISCHES SPIELVERHALTEN

4.3.1. KONTROLLVERSUCHE UND SPIELPROBLEME

Einen Hinweis auf problematisches Spielverhalten ergeben die Fragen nach erfolgten Kontrollversuchen oder Erfahrungen mit Spielproblemen. Es wurde danach gefragt, ob die Teilnehmenden jemals versucht haben, ihre Teilnahme an Glücksspielen einzuschränken oder zu unterlassen. 27% der Befragten stimmen dieser Frage zu, 71% verneinen sie. Gut ein Viertel der Befragten hat damit jemals versucht, das eigene Spielverhalten einzuschränken oder zu unterlassen. Bei diesen Personen liegt der durchschnittliche Monatseinsatz bei rund CHF 163.-, während Personen ohne Kontrollversuche durchschnittlich CHF 105.- pro Monat ausgeben.

Zudem wurden die Teilnehmenden direkt nach Schwierigkeiten aufgrund des eigenen Spielverhaltens befragt. Rund 95% der Befragten geben an, noch nie private, berufliche oder finanzielle Schwierigkeiten wegen des Glücksspiels gehabt zu haben. Gut 4% der Befragten bejahen diese Frage jedoch. Diese Personen haben durchschnittlich CHF 305.- pro Monat eingesetzt, während dieser Betrag bei den Personen ohne Schwierigkeiten lediglich bei rund CHF 110.- liegt. Über 70% der rund 230 Personen, die angegeben haben jemals Schwierigkeiten mit Glücksspielen gehabt zu haben, haben zudem mindestens einmal versucht, ihr Glücksspiel einzuschränken oder zu unterlassen.

Die rund 230 Personen, die bereits einmal mit Glücksspielen Schwierigkeiten hatten, wurden weiter gefragt, welche Glücksspiele ihnen Schwierigkeiten verursachten. Tabelle 13 gibt einen Überblick über die Anzahl Nennungen und Zustimmungsraten. Es zeigt sich, dass Glücksspiele in Casinos mit knapp 40% Zustimmung an erster Stelle liegen, gefolgt von den Glücksspielen im Internet mit rund 30% aller Nennungen. Rund ein Fünftel der Nennungen entfällt auf Probleme wegen Lotterien und Wetten. Mit rund 6% aller Nennungen weniger bedeutend in Bezug auf Spielprobleme sind Glücksspiele im privaten Rahmen. Gemessen an der Anzahl der Befragten, die die entsprechenden Spielkategorien spielen, zeigt sich, dass Spielende in Casinos mit 8 von 100 Spielenden deutlich häufiger angeben, bereits einmal Schwierigkeiten gehabt zu haben. Bei den übrigen Spielen schwankt die Prävalenzrate zwischen 1.1% und 1.6%.

PROBLEMVERURSACHENDE GLÜCKSSPIELANGEBOTE (MEHRFACHANTWORTEN MÖGLICH)				
Antwortoptionen	Anzahl Nennungen	Anteil in Prozent	Nutzende total	Prävalenzrate nach Glücksspielangeboten
Glücksspiele in Casinos	90	39.1%	1'062	8.5%
Glücksspiele im Internet	70	30.4%	4'291	1.6%
Lotterien und Wetten an Verkaufsstellen	50	21.7%	4'494	1.1%
Andere Glücksspiele	14	6.1%	1'063	1.3%
Weiss nicht	55	23.9%		

Tabelle 13 Anzahl Nennungen bezieht sich auf die Antworten der Personen, welche (jemals) Schwierigkeiten mit Glücksspielangeboten hatten (N=230).

Jene 70 Befragten die angaben, Schwierigkeiten aufgrund von Glücksspielen im Internet gehabt zu haben, wurden weiter danach gefragt, welche Online-Glücksspiele ihnen besondere Schwierigkeiten verursachten. Das am häufigsten genannte Spiel sind Online Lose mit 41%, knapp gefolgt von Online Bingo mit 40%. Mit 26% an dritter Stelle liegen die Online Casinospiele, gefolgt von den Online Sportwetten mit 16% und Online Poker mit 14%. Auffallend ist, dass Online Casinospiele und Online Poker mit hohen Anteilen vertreten sind, obwohl Nutzende der Swisslos-Website befragt wurden, die keine Poker- und Casinospiele enthält. Wie wir oben gesehen haben, besuchen 16% der Befragten auch andere Glücksspiel-Portale.

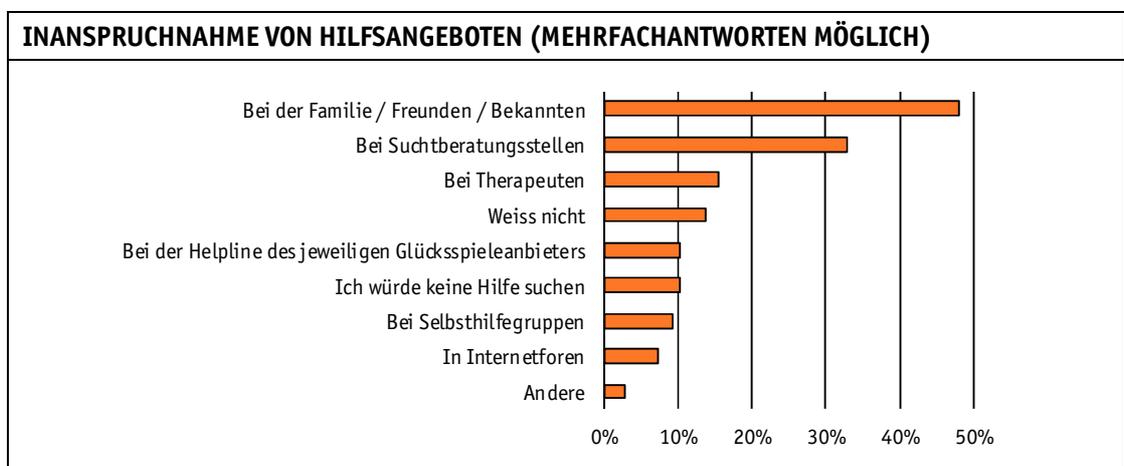
PROBLEMVERURSACHENDE GLÜCKSSPIELANGEBOTE IM INTERNET (MEHRFACHANTWORTEN MÖGLICH)		
Glücksspielangebot	Anzahl Nennungen	Anteil in Prozent
Online Lose	29	41.4%
Online Bingo	28	40.0%
Online Casinospiele	18	25.7%
Online Sportwetten	11	15.7%
Online Poker	10	14.3%
Online Geschicklichkeitsspiele	4	5.7%
Andere Glücksspiele	0	0.0%
Weiss nicht	6	8.6%

Tabelle 14 Anzahl Nennungen bezieht sich auf die Antworten der Personen, welche (jemals) mit Glücksspielangeboten im Internet Schwierigkeiten hatten (N = 70).

Inanspruchnahme von Hilfsangeboten

Weiter wurde danach gefragt, wo im Falle von Schwierigkeiten Hilfe gesucht würde. 48% aller Befragten gaben an, dass sie bei der Familie, Freunden oder Bekannten Hilfe suchen würden. An zweiter Stelle liegen die Suchtberatungsstellen mit 33%, an dritter Stelle mit 15% die Therapie-

ten. Weiter hatten die Befragten auch die Möglichkeit, diese Frage offen zu beantworten. Dabei kam häufig die Antwort, dass die Personen einfach aufhören würden zu spielen, falls Schwierigkeiten auftauchen. Oft wurde ebenfalls genannt, dass sich die Personen als nicht suchgefährdet betrachten resp. nicht glauben je in Schwierigkeiten zu kommen zu können und deshalb nie auf Hilfe angewiesen wären. Einzelne Personen gaben an, dass sie sich selber bei auftretenden Schwierigkeiten sperren würden. Einzelantworten waren zudem, dass die Personen auf Sucht spezialisierte Stellen aufsuchen resp. auf Fachliteratur zurückgreifen würden.



Figur 20 N=5'294. Antworten auf die Frage, wo die Personen bei Schwierigkeiten mit Glücksspielen Hilfe suchen würden.

Weiter wurden die Personen danach gefragt, ob sie im Falle eines auffälligen Spielverhaltens von Swisslos kontaktiert werden wollten. Die Mehrheit (58%) würde dies begrüssen, wovon 86% per E-Mail, 10% per Brief und 5% per Telefon kontaktiert werden wollen.

Kampagne von Swisslos zum verantwortungsvollen Spielen

Die Spielenden wurden danach gefragt, ob sie die Informationen zum verantwortungsvollen Spiel auf der Website von Swisslos kennen. 37% aller Befragten gaben an, dass sie diese Informationen aus Interesse gelesen hätten. 26% haben den Hinweis/das Logo bemerkt, aber die Seite nie gelesen. Ein Drittel der Befragten haben diese Information bisher nicht bemerkt.

Erweiterte Lie-Bet-Fragen

Um den Anteil Personen mit riskantem und problematischem Spielverhalten unter den Befragten abschätzen zu können, haben wir die drei erweiterten Lie-Bet-Fragen in den Fragebogen integriert. Diese lauten:

- › Haben Sie jemals gegenüber Menschen, die Ihnen wichtig waren, über das Ausmass Ihres Spielens lügen müssen?
- › Haben Sie jemals das Bedürfnis verspürt, mit einem immer höheren Geldeinsatz zu spielen?
- › Haben Sie sich schon über die Bemerkungen anderer geärgert, die Ihr Glücksspiel kritisiert haben?

Erfasst werden mit dem Lie-Bet-Screen die Lebenszeitprävalenzen von problematischem Spielverhalten. Als Antwortmöglichkeiten haben wir dabei eine vierstufige Antwortkategorie (immer, oft, selten nie) benutzt, wie sie auch in der schweizerischen Gesundheitsbefragung 2007 verwendet wurde. Dies hat den Vorteil, dass die Befragten ihre Antwort zwischen Ja und Nein abstimmen können. Wir gehen davon aus, dass diese Antwortmöglichkeiten die Teilnehmenden eher dazu ermuntert haben, ehrlich zu antworten.

Die Antworten für alle drei Fragen sind in der Tabelle 15 dargestellt. Es zeigt sich, dass die Zustimmungsraten bei der Frage nach den immer höheren Spieleinsätzen am höchsten sind. Rund 5% der Befragten geben an, oft oder immer das Bedürfnis nach höheren Einsätzen zu verspüren. Mit 1.6% war die Zustimmung am geringsten zur Frage, ob sie jemals über das Ausmass des Spielens lügen mussten. Ärger über Kritik am Spielverhalten ist gemäss Angabe der Befragten ebenfalls vergleichsweise selten.

ANTWORTEN AUF DIE LIE-BET-FRAGEN			
	Jemals über Spielausmass gelogen (N=5'285)	Jemals Bedürfnis nach höheren Einsätzen (N=5'279)	Jemals geärgert über Kritik am Spielverhalten (N=5'275)
Immer	0.1%	0.5%	0.2%
Oft	1.5%	4.7%	1.6%
Selten	7.8%	33.5%	14.2%
Nie	90.6%	61.3%	83.9%

Tabelle 15 Antworten auf die Lie-Bet-Fragen.

Für die weitere Analyse der riskant und problematisch Spielenden verwenden wir im Folgenden – aus Gründen der Vergleichbarkeit mit anderen Studien – die beiden ursprünglichen Lie-Bet-Fragen. Die Antworten auf die dritte Frage, ob sich eine Person schon über Bemerkungen anderer geärgert habe, welche Ihr Glücksspiel kritisiert hat, werden nicht weiter berücksichtigt.

Einen Hinweis auf den Belastungsgrad der Teilnehmenden durch Spielprobleme ergibt die Analyse der kumulativen Zustimmung zu den zwei Lie-Bet-Fragen. Problematisches Spielverhalten

wird durch den Lie-Bet-Screen dann diagnostiziert, wenn mindestens eine Lie-Bet-Frage bejaht wurde (vgl. Johnson 1988). Hier stellt sich die Frage, ab welcher der hier verwendeten Antwortkategorien – selten, oft oder immer – die Lie-Bet-Fragen als bejaht betrachtet werden können.¹⁸ Tabelle 16 weist die verschiedenen Zustimmungsanteile aus. Werden die Lie-Bet-Fragen ab der Antwortmöglichkeit „selten“ als bejaht betrachtet, so ergibt sich ein Anteil von 36.5% der Befragten, die mindestens eine der zwei Fragen mit Ja beantwortet hat. Dies bedeutet, dass rund 37% der Befragten selten oder öfter über das Ausmass ihres Spielens gelogen haben oder das Bedürfnis verspürt haben, immer höhere Geldeinsätze zu spielen. Bei dieser Lesart ist fraglich, ob eine Antwort „selten“ tatsächlich ein Hinweis auf riskantes oder problematisches Spielverhalten sein kann. Betrachtet man dagegen die Zustimmungsraten ab der Antwortmöglichkeit „immer“, so stimmen 0.5% der Befragten mindestens einer der zwei Lie-Bet-Fragen zu. Erachtet man die Zustimmung schliesslich ab der Antwortmöglichkeit „oft“ als gegeben, so ergibt sich ein Anteil von 5.2% der Befragten, der mindestens eine der zwei Fragen bejaht hat. Da eine Antwort „oft“ praktisch zwingend, eine Antwort „selten“ höchstens allenfalls noch einem „ja“ gleichkommt, bilden die Antworten „immer“ und „oft“ eine sichere untere Grenze zur Bestimmung der zustimmenden Antworten.

ERFÜLLUNG DER LIE-BET-KRITERIEN			
	Anteil Zustimmung zu <i>selten, oft oder immer</i>	Anteil Zustimmung zu <i>oft oder immer</i>	Anteil Zustimmung zu <i>immer</i>
kein Lie-Bet-Kriterium erfüllt	63.5%	94.8%	99.5%
ein Lie-Bet-Kriterium erfüllt	29.3%	4.2%	0.5%
zwei Lie-Bet-Kriterien erfüllt	7.2%	1.0%	0.0%

Tabelle 16 N=5808, alle Spielenden. Bei den zwei Lie-Bet-Fragen gab es die Antwortoptionen nie, selten, oft und immer (analog zur Schweizer Gesundheitsbefragung 2007). In der Tabelle sind die Anteile der befragten Personen aufgeführt, die keines, eines oder beide Lie-Bet-Kriterien unter der jeweiligen Bedingung (selten-oft-immer, oft-immer oder immer) erfüllen.

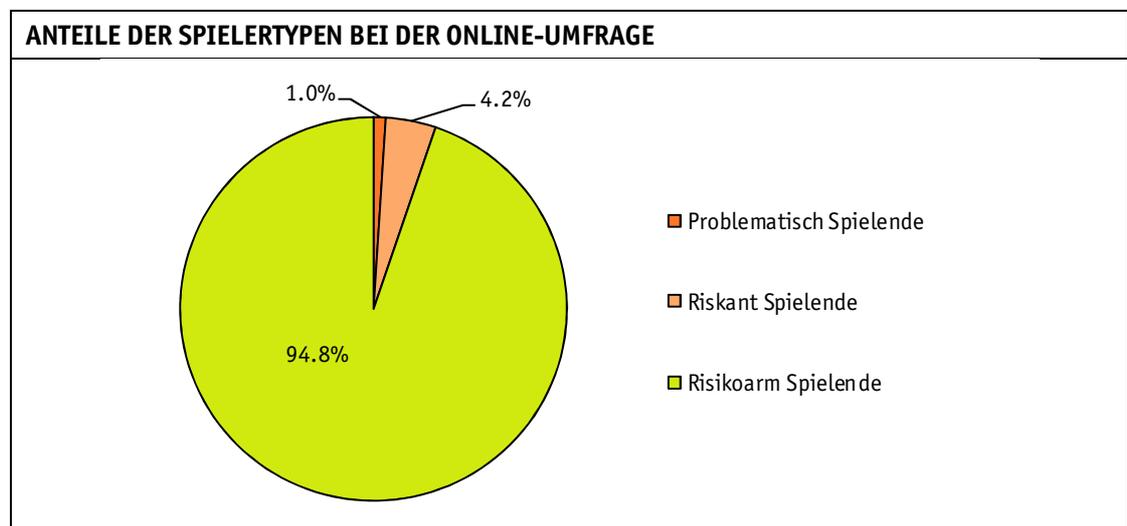
¹⁸ Leider ist in den einschlägigen Studien, die die Daten der Gesundheitsbefragung auswerten (insbesondere ESBK 2009), das Vorgehen nicht explizit erläutert und konnte auch durch persönliche Nachfrage nicht ermittelt werden.

4.3.2. KLASSIFIKATION DER BEFRAGTEN NACH RISKANT UND PROBLEMATISCH SPIELENDEN

Wie erwähnt stützen wir uns auf das Vorgehen von Kalke et al. 2011, die die Spielertypen folgendermassen definieren:

- › Kein Lie-Bet-Kriterium erfüllt: Risikoarm Spielende,
- › Ein Lie-Bet-Kriterium erfüllt: Riskant Spielende,
- › Zwei Lie-Bet-Kriterien erfüllt: Problematisch Spielende.

Daraus ergeben sich folgende Anteile:



Figur 21 Prozentualer Anteil der drei Spielertypen bei den Teilnehmenden der Online-Umfrage auf www.swisslos.ch. N= 5808, alle Spielenden.

4.3.3. DIE GRUPPE DER GEFÄHRDETEN SPIELER

Basierend auf der im Kapitel 4.3.2 vorgenommenen Klassifikation der Spielertypen werden in diesem Kapitel die riskant Spielenden (N=245) und problematisch Spielenden (N=57) genauer betrachtet. **Dies sind 302 Personen oder 5% aller befragten Spielenden (N=5808). Die Gruppe der problematisch Spielenden wird aufgrund der geringen Fallzahl nicht getrennt ausgewertet. Die folgenden Prävalenzzahlen beziehen sich also jeweils auf die Gruppe der riskant und problematisch Spielenden insgesamt.**

Die Männer sind unter den riskant und problematisch Spielenden mit 73% im Vergleich zur Grundgesamtheit der Spielenden (70%) leicht übervertreten. Die Prävalenzrate unter den spielenden Männern liegt mit 5.9% leicht höher als unter den Frauen mit 5.1%. Diese Differenz

ist jedoch statistisch nicht signifikant. Stärkere Unterschiede zeigen sich, wenn man die Verteilung der Altersgruppen zwischen den riskant und problematisch Spielenden und der Grundgesamtheit der Spielenden vergleicht. Die jüngste Altersgruppe der 18- bis 29-Jährigen ist mit 22% bei den riskant und problematisch Spielenden deutlich übervertreten. Innerhalb dieser Gruppe liegen die Prävalenzraten bei 13.7%, oder anders gesagt, rund 14% der befragten 18-29-Jährigen zählen zur Gruppe der riskant und problematisch Spielenden. In etwas abgeschwächtem Masse trifft dies auch noch auf die 30- bis 44-Jährigen zu (Prävalenzrate 6.7%). Alle älteren Altersgruppen sind hingegen bei den Risiko- und problematisch Spielenden untervertreten (Tabelle 17).

RISKANT UND PROBLEMATISCH SPIELENDEN NACH ALTERSGRUPPEN			
	Riskant- und problematisch Spielende (N=297)	Alle Spielende (N=5'232)	Prävalenzrate in jeweiliger Alterskategorie
18 – 29 Jahre	22.2%	9.2%	13.7%
30 – 44 Jahre	38.4%	32.6%	6.7%
45 – 59 Jahre	27.9%	39.3%	4.0%
60 – 74 Jahre	11.1%	17.5%	3.6%
> 75 Jahre	0.3%	1.3%	1.5%
Total	100%	100%	5.7%

Tabelle 17 Vergleich der Altersgruppen zwischen den riskant und problematisch Spielenden und der Grundgesamtheit der Spielenden. Die Unterschiede sind gemäss Chi-Quadrat mit $p \leq 0.001$ signifikant. Unter 18-Jährige sind von der Nutzung der Swisslos-Plattform ausgeschlossen und daher in der obigen Auswertung nicht ausgewiesen.

Höhere Bildungsabschlüsse (Höhere Fach- oder Berufsschule sowie Universität/ Hochschule) sind bei den riskant und problematisch Spielenden weniger stark verbreitet als bei den Befragten insgesamt (vgl. Tabelle 18).

RISKANT UND PROBLEMATISCH SPIELENDEN NACH HÖCHSTEM BILDUNGSABSCHLUSS			
	Riskant und problematisch Spielende (N=297)	Alle Spielenden (N=5'219)	Prävalenzrate nach Bildungsabschluss
Obligatorische Primar- und Oberstufe	6.4%	5.8%	6.3%
Lehre, Berufsschule, Handelsschule	52.5%	50.7%	5.9%
Kantonsschule, Gymnasium, Lehramt	10.1%	5.5%	10.4%
Höhere Fach- oder Berufsschule	19.2%	24.7%	4.4%
Universität, Hochschule	11.8%	13.3%	5.0%
Total	100%	100%	5.7%

Tabelle 18. Vergleich des höchsten Bildungsabschlusses zwischen den riskant und problematisch Spielenden einerseits und der Grundgesamtheit aller Spielenden andererseits. Die Unterschiede sind gemäss Chi-Quadrat mit $p \leq 0.01$ signifikant.

Bezüglich der Arbeitssituation sind bei den riskant und problematisch Spielenden im Vergleich zur Grundgesamtheit der Spielenden die Selbständigen/Mitarbeitenden in Familienbetrieben sowie die Rentenbezüger untervertreten, während hingegen die Personen in Ausbildung/Lehre/Studium deutlich übervertreten sind (vgl. Tabelle 19).

RISKANT UND PROBLEMATISCH SPIELENDEN NACH ARBEITSSITUATION			
	Riskant und problematisch Spielende (N=296)	Alle Spielenden (N=5'213)	Prävalenzrate nach Arbeitssituation
Selbständig/Mitarbeit in Familienbetrieb	7.4%	11.6%	3.6%
Angestellt	70.3%	66.5%	6.0%
Arbeitslos/-suche	2.7%	2.1%	7.2%
In Ausbildung/Lehre/Studium	6.8%	2.6%	14.8%
Hausfrau/-mann	3.7%	4.0%	5.3%
Rentenbezüger/-in AHV/IV	9.1%	13.2%	3.9%
Total	100%	100%	5.7%

Tabelle 19 Vergleich der Arbeitssituation zwischen den riskant und problematisch Spielenden einerseits und der Grundgesamtheit aller Spielenden andererseits. Die Unterschiede sind gemäss Chi-Quadrat mit $p \leq 0.001$ signifikant.

Deutliche Unterschiede zwischen den riskant und problematisch Spielenden und den befragten Spielenden insgesamt zeigen sich auch beim Migrationshintergrund (vgl. Tabelle 20). Unter den riskant- und problematisch Spielenden sind Personen mit Migrationshintergrund deutlich stärker vertreten, darunter insbesondere auch viele Einwanderer der zweiten Generation.

RISKANT UND PROBLEMATISCH SPIELENDEN NACH MIGRATIONS HinterGRUND			
	Riskant und problematisch Spielende (N=297)	Alle Spielenden (N=5'241)	Prävalenzrate nach Migrationshintergrund
Personen ohne Migrationshintergrund	56.6%	70.1%	4.6%
Personen mit Migrationshintergrund: ImmigrantInnen erster Generation	17.8%	12.5%	8.1%
Personen mit Migrationshintergrund: ImmigrantInnen zweiter Generation	25.6%	17.3%	8.4%
Total	100%	100%	5.7%

Tabelle 20 Vergleich des Anteils Personen mit resp. ohne Migrationshintergrund zwischen den riskant und problematisch Spielenden einerseits und der Grundgesamtheit aller Spielenden andererseits. Die Unterschiede sind gemäss Chi-Quadrat mit $p \leq 0.001$ signifikant.

Bei befragten Personen mit nicht-deutscher Muttersprache zeigt sich insgesamt eine höhere Prävalenzrate (7.9%) als bei befragten Personen deutscher Muttersprache (5.3%). Weiter zeigt sich, dass Personen italienischer, serbisch/kroatischer und albanischer Muttersprache unter den

riskant und problematisch Spielenden stärker vertreten sind als in der Grundgesamtheit der befragten Spielenden (vgl. Tabelle 21). Aufgrund der Untersuchungsanlage waren Deutsch- oder Italienischkenntnisse die Voraussetzung, um an der Befragung teilzunehmen. Dies könnte fremdsprachige Personen an der Teilnahme an der Befragung gehindert haben. Eine gewisse Verzerrung zugunsten der Deutsch- und Italienischsprachigen Bevölkerung ist daher nicht auszuschliessen. Die Werte für die weiteren Sprachgruppen sind der Vollständigkeit halber dennoch mit aufgeführt, mit Ausnahme der meisten Prävalenzzahlen, da die Fallzahlen zu tief sind.

RISKANT UND PROBLEMATISCH SPIELENDE NACH MUTTERSPRACHE			
Sprache	Riskant und problematisch Spielende (N=298)	Alle Spielenden (N=5'249)	Prävalenzrate nach Muttersprache (Angaben nur sofern N≥5)
Deutsch	78.9%	84.9%	5.3%
Nicht-Deutsch	21.1%	15.1%	7.9%
- Italienisch	10.7%	9.4%	6.5%
- Französisch	1.0%	0.7%	-
- Rätoromanisch	0.3%	0.6%	-
- Serbisch/Kroatisch	1.7%	0.4%	22.7%
- Albanisch	2.0%	0.4%	26.1%
- Portugiesisch	0.0%	0.5%	-
- Spanisch	0.7%	0.4%	-
- Englisch	0.7%	0.3%	-
- Türkisch	0.7%	0.3%	-
- Tamil	0.3%	0.1%	-
- Arabisch	0.0%	0.1%	-
- Niederländisch	0.0%	0.3%	-
- Russisch	0.3%	0.1%	-
- Chinesisch	0.0%	0.1%	-
- Thai	0.0%	0.0%	-
- Kurdisch	0.0%	0.0%	-
- Mazedonisch	0.3%	0.1%	-
- Andere	2.3%	1.3%	-

Tabelle 21 Vergleich der Anteile der Muttersprachen bei den riskant und problematisch Spielenden und der Grundgesamtheit der Spielenden der Online-Umfrage. Quelle: BFS 2005: Sprachenlandschaft in der Schweiz. Eidgenössische Volkszählung 2000. Angaben zur Prävalenzrate sind aufgrund der tiefen Fallzahlen unsicher. Bezüglich der Französisch-Sprachigen muss berücksichtigt werden, dass die Umfrage lediglich in der Deutsch- und italienischen Schweiz durchgeführt wurde.

Ein eindeutiger Befund zeigt sich auch mit Blick auf den Einfluss des Internet-Glücksspiels auf das Spielverhalten (vgl. Tabelle 22). Riskant und problematisch Spielende geben deutlich häufiger an, ihr Spielverhalten geändert zu haben, seit sie online spielen. Zum einen spielen sie häu-

figer, zum anderen setzen sie mehr Geld ein. Ein Teil spielt seither andere Glücksspiele und ein anderer Teil spielt seltener.

VERÄNDERUNG SPIELVERHALTEN SEIT ONLINE-GLÜCKSSPIELNUTZUNG (MEHRFACHANTWORTEN MÖGLICH)		
	Risikant und problematisch Spielende (N=288)	Alle Spielenden (N=5'189)
Ich spiele nur noch oder mehrheitlich Online	39.9%	50.6%
Ich spiele häufiger	49.7%	32.1%
Hat sich nichts verändert, ausser dass ich nun auch Online Glücksspiele spiele	18.8%	28.4%
Ich setze mehr Geld ein	34.7%	14.0%
Ich spiele seltener	14.2%	9.3%
Ich setze weniger Geld ein	7.3%	7.0%
Ich spiele andere Glücksspiele	8.2%	4.6%
Anderes (offene Frage)	3.8%	2.9%
Weiss nicht	2.8%	4.4%

Tabelle 22 Vergleich der Antworten auf die Frage nach dem veränderten Spielverhalten seit der Online-Glücksspielnutzung zwischen den risikant und problematisch Spielenden einerseits und der Grundgesamtheit aller Spielenden andererseits.

Ein ebenso eindeutiges Bild ergibt sich wie vermutet bezüglich der Spielmotivation (vgl. Tabelle 23). Demzufolge spielen risikant und problematisch Spielende deutlich stärker wegen des Nervenkitzels, um positive Gefühle zu erleben, zum Ausgleich von früheren Spielverlusten, zur Ablenkung sowie, weil sie sich als Spielernatur sehen.

MOTIVATION ZUR GLÜCKSSPIELNUTZUNG (MEHRFACHANTWORTEN MÖGLICH)		
	Risikant und problematisch Spielende (N=302)	Alle Spielenden (N=5'703)
Geldgewinne	84.8%	81.6%
Nervenkitzel	46.7%	31.6%
Unterhaltung	39.7%	41.3%
Soziale Kontakte	2.0%	1.4%
Glücks-, Macht- und Erfolgsgefühle	27.5%	12.4%
Ausgleich früherer Spielverluste	12.3%	3.2%
Ablenkung	20.5%	10.9%
Spielernatur	28.1%	16.0%
Andere	4.0%	2.8%
Weiss nicht	0.3%	0.9%

Tabelle 23 Vergleich der Antworten auf die Frage nach der Motivation zur Glücksspielnutzung den risikant und problematisch Spielenden einerseits und der Grundgesamtheit aller Spielenden andererseits.

Risikant und problematisch Spielende spielen deutlich länger am Stück als die Grundgesamtheit der befragten Spielenden (vgl. Tabelle 24).

DAUER DER GLÜCKSSPIELNUTZUNG		
Spieldauer	Risikant und problematisch Spielende (N=288)	Alle Spielenden (N=5'173)
Weniger als 10 Minuten	31.3%	57.5%
Zwischen 10 und 30 Minuten	39.6%	29.1%
Zwischen 30 Minuten und 2 Stunden	19.4%	7.3%
Zwischen 2 Stunden und 5 Stunden	4.9%	1.1%
Mehr als 5 Stunden	1.0%	0.2%
Weiss nicht	3.8%	4.8%

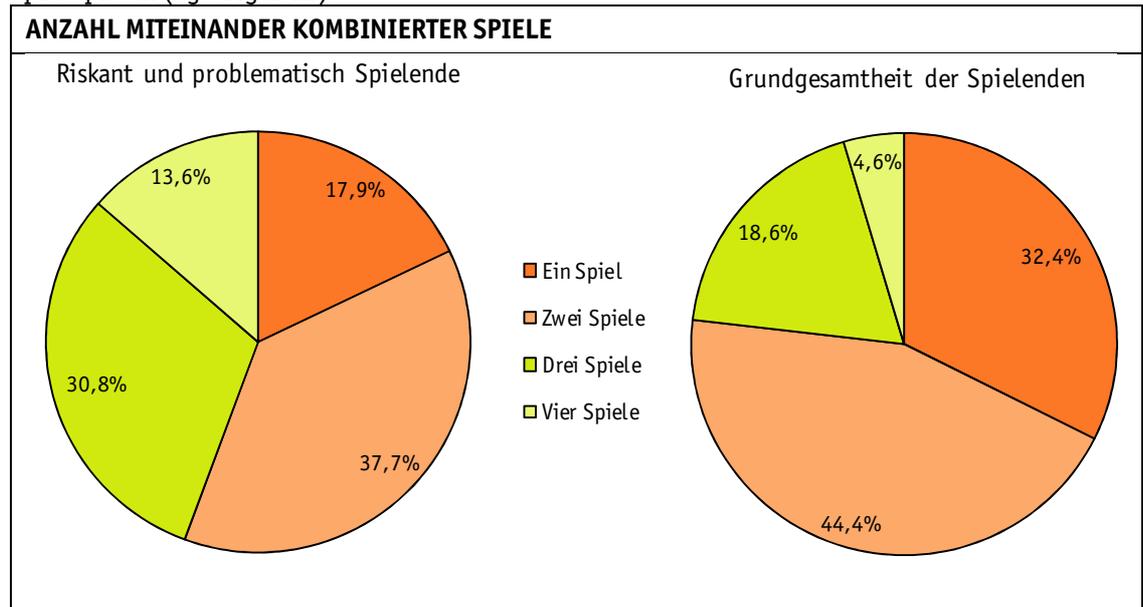
Tabelle 24 Vergleich der Antworten auf die Frage nach der Dauer der Glücksspielnutzung im Internet zwischen den riskant und problematisch Spielenden einerseits und der Grundgesamtheit aller Spielenden andererseits.

Risikant und problematisch Spielende nutzen sämtliche Glücksspielkategorien deutlich häufiger als die Grundgesamtheit der befragten Spielenden. Dies ist ein Hinweis darauf, dass diese Gruppe jede Gelegenheit nutzt, um Glücksspiele zu spielen. Rund 90% der befragten riskant und problematisch Spielenden spielen Lotterien und Wetten, rund 83% spielen Glücksspiele im Internet, rund 40% nutzen Glücksspiele in landbasierten Casinos und ein Viertel nutzt noch andere Glücksspiele. 36% der befragten riskant und problematisch Spielenden besuchen gemäss eigener Angabe noch weitere Websites ausser www.swisslos.ch, um Glücksspiele zu spielen.

NUTZUNG VON VERSCHIEDENEN SPIELKATEGORIEN								
	Glücksspiele in Casinos		Lotterien und Wetten an Verkaufsstellen		Andere Glücksspiele		Glücksspiele im Internet	
	Risikant & problematisch Spielende (N=302)	Alle Spielenden (N=5'605)	Risikant & problematisch Spielende (N=302)	Alle Spielenden (N=5'605)	Risikant & problematisch Spielende (N=302)	Alle Spielenden (N=5'605)	Risikant & problematisch Spielende (N=302)	Alle Spielenden (N=5'605)
Gespielt	42.4%	18.9%	89.7%	80.2%	25.8%	19.0%	82.1%	76.6%
Nicht gespielt	57.3%	80.5%	9.3%	19.5%	70.2%	78.9%	16.6%	22.6%
Weiss Nicht	0.3%	0.6%	1.0%	0.3%	4.0%	2.1%	1.3%	0.9%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Tabelle 25 Vergleich der Nutzung von verschiedenen Spielkategorien zwischen der Subgruppe der potenziell pathologisch Spielenden und der Grundgesamtheit aller befragter Personen.

Bei der Grundgesamtheit aller befragten Spielenden kombinieren zwei Drittel der Spielenden zwei oder mehr Spiele miteinander. Bei den riskant und problematisch Spielenden liegt dieser Anteil bei über 80%. Unter ihnen gibt es also deutlich weniger Spielende, die nur ein einziges Spiel spielen (vgl. Figur 22).



Figur 22 Anzahl miteinander kombinierter Spielkategorien bei den riskant und problematisch Spielenden im Vergleich zur Grundgesamtheit der befragten Spielenden.

Rund ein Viertel aller befragten Personen hat schon einmal versucht, die Teilnahme an Glücksspielen einzuschränken oder zu unterlassen. Bei den riskant und problematisch Spielenden ist dieser Anteil mit 56% deutlich höher (vgl. Tabelle 26). Zudem nimmt der Anteil der Personen mit Kontrollversuchen mit der Anzahl erfüllter Lie-Bet-Kriterien deutlich zu.

KONTROLLVERSUCHE NACH SPIELERKATEGORIE			
Kontrollversuche	Risikoarm Spielende (N=4987)	Risikant und problematisch Spielende (N=302)	Alle befragten Spielenden (N=5289)
Ja	24.8%	56.3%	26.6%
Nein	72.8%	41.4%	71.1%
Weiss nicht	2.4%	2.3%	2.4%
	100.0%	100.0%	100.0%

Tabelle 26 Anteil Personen mit Kontrollversuchen nach Spielerkategorie.

Der durchschnittliche Monatseinsatz der riskant und problematisch Spielenden liegt bei rund CHF 265.-, im Vergleich zu rund CHF 122.- bei allen befragten Spielenden. Risikoarm Spielende geben durchschnittlich gemäss eigener Angabe rund CHF 114.- für Glücksspiele aus.

Von allen Befragten haben rund 4% angegeben, jemals Schwierigkeiten aufgrund von Glücksspielen gehabt zu haben. Bei den riskant und problematisch Spielenden ist dieser Anteil mit rund 29% deutlich höher. Zudem zeigt sich ein ähnliches Muster wie bei den Kontrollversuchen. Der Anteil Personen mit Schwierigkeiten nimmt bei einer Zunahme der erfüllten Lie-Bet-Kriterien deutlich zu.

GLÜCKSSPIEL-PROBLEME NACH SPIELERKATEGORIE			
Schwierigkeiten	Risikoarm Spielende	Risikant und problematisch Spielende	Grundgesamtheit der befragten Spielenden
Ja	2.9%	28.5%	4.4%
Nein	96.2%	69.5%	94.6%
Weiss nicht	0.9%	2.0%	1.0%
	100.0%	100.0%	100.0%

Tabelle 27 Anteil Personen mit Schwierigkeiten nach Spielerkategorie.

4.4. ZUSAMMENFASSUNG

Die Analyse in diesem Kapitel basiert auf der im April 2012 durchgeführten Online-Befragung bei Besuchenden der Homepage von Swisslos (www.swisslos.ch). Insgesamt nahmen über 6'000 Personen an der Befragung teil. Einschränkend ist festzuhalten, dass sich die Befragung an Online-Glücksspiel-Nutzende auf der Website von Swisslos richtete, wodurch die Resultate nicht auf Glücksspielspielende oder auf Online-Glücksspielspielende im Allgemeinen übertragen werden können (zu den Grenzen der Stichprobe bzw. Repräsentativität vgl. Kapitel 4.1). Die Gliederung richtet sich wiederum nach den drei Hauptfragen dieser Studie (vgl. Tabelle 2, Kapitel 2.3).¹⁹

Soziodemographie

- › Bei der Online-Befragung machen die Männer rund 70% aller Teilnehmenden aus.
- › Die Altersgruppe der 45- bis 59-Jährigen ist bei den Glücksspielenden (Online-Befragung) am stärksten vertreten. Dieses Resultat deckt sich mit den Erkenntnissen für die Gewohnheitsspie-

¹⁹ Die drei Hauptfragen lauten: Wer spielt (Soziodemographie)? Was wird gespielt und warum (Spielverhalten und Einschätzungen)? Wer ist gefährdet (Spielsucht)?

lenden (Analyse der Nutzungsstatistik). Auch bei der Umfrage sind die drei Altersstufen zwischen 30 und 75 Jahren im Vergleich zur Bevölkerung übervertreten. Die Übervertretung dieser Altersgruppen ist also bei allen Glücksspielenden wie auch bei Gewohnheitsspielenden feststellbar.

- › Das Pro-Kopf-Einkommen der Befragten liegt mit CHF 3'800.- unter dem durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommen in der Schweiz von CHF 4'500.-.
- › Personen mit Migrationshintergrund sind gemäss ihres Bevölkerungsanteils (30%) unter den Spielenden der Online-Befragung vertreten.
- › Die Online-Befragung erscheint in Bezug auf die sozio-demographische Zusammensetzung der Spielenden im Vergleich zur Swisslos-Nutzungsstatistik repräsentativ. Im Vergleich zu anderen Studien ist anzumerken, dass es sich beim vorliegenden Sample um die Beschreibung von Glücksspielenden handelt, was nicht gleichzusetzen ist mit einer Zufallsstichprobe aus der Gesamtbevölkerung. Es handelt sich aufgrund des Untersuchungsdesigns auch nicht um eine Zufallsstichprobe aus allen Online-Glücksspielenden in der Schweiz, da sich die Befragten aus BesucherInnen der Website von Swisslos rekrutierten.

Spielverhalten

- › Von allen befragten Personen geben 96% an, in den vergangenen zwölf Monaten Glücksspielangebote genutzt zu haben. Von diesen Glücksspielenden nutzen wiederum 99% Angebote von Swisslos (Verkaufsstellen und Online), was bedingt ist durch das Aufschalten der Befragung auf der Swisslos-Homepage.
- › Im Durchschnitt setzten die Spielenden pro Monat CHF 122.- ein (online und landbasiert). Ebenso wie bei der Analyse der Nutzungsstatistiken weisen die gespielten Beträge eine grosse Streuung auf. Der Medianwert liegt auch bei diesen Angaben mit CHF 70.- deutlich tiefer als der erwähnte Durchschnittswert. Die Verluste betragen bei Swisslos im Durchschnitt 45% der Einsätze; bei anderen Angeboten meist zwischen 4 und 8% der Einsätze.
- › Swiss Lotto und Euro Millions werden von allen Spielen bei www.swisslos.ch am häufigsten mehrmals pro Woche gespielt. Bingo, Lose und Sportwetten werden von den Glücksspielenden seltener gespielt. Diese Resultate der Befragung decken sich mit den Angaben aus der Nutzungsstatistik. Glücksspielende und Gewohnheitsspielende weisen demnach ähnliche Nutzungsformen auf.
- › Zwei Drittel der Spielenden geben an, beim Online-Angebot von Swisslos mehrere Spiele zu kombinieren. Das Kombinieren von Spielen ist demnach auch bei diesem Befragungssample üblich.

- › Die Mehrheit der Befragten spielt zwar mehrere Spielkategorien gleichzeitig, doch spielen die meisten online lediglich bei Swisslos und verzichten auf das Spiel auf anderen Plattformen. Dies ist auf das Untersuchungsdesign zurückzuführen; könnte man alle Online-Spielenden befragen, würde die entsprechende Verteilung anders aussehen (höhere Bedeutung illegaler Internet-Angebote). Es ist mithin festzuhalten, dass die auf den illegalen Websites Spielenden mit der vorliegenden Untersuchung nur zu einem kleinen Teil (mit-)erfasst wurden.
- › In der Tendenz zeigt sich unter den Befragten auf www.swisslos.ch eine Verlagerung vom Offline- zum Online-Glücksspiel. Damit gehen eine Zunahme der Spielhäufigkeit sowie eine Erhöhung der Einsätze durch die Verfügbarkeit von Glücksspielen im Internet einher. Eine Feststellung, die bereits in den Experteninterviews geäußert wurde, die indessen durch die Ertragsstatistik der Lotteriegesellschaften nicht gestützt werden kann – die Erträge von Swisslos und Loterie Romande stagnieren seit dem Jahr 2006. Bei Swisslos wächst der Internetabsatz, während der landbasierte Verkauf rückläufig ist.
- › Unter den riskant und problematisch Spielenden zeigt sich zudem, dass die Spielhäufigkeit sowie die Einsätze seit der Online-Nutzung von Glücksspielen gestiegen sind.

Riskant und problematisch Spielende

- › Gemäss der Online-Befragung liegt der Anteil an riskant und problematisch Spielenden bei 5.2%.²⁰ Diese spielen länger Glücksspiele am Stück als alle Befragten, setzen zudem mehr Geld ein, und nutzen deutlich häufiger mehrere Glücksspiele (Mehrfachnutzung).
- › Riskant und problematisch Spielenden weisen deutlich mehr Kontrollversuche als die Grundgesamtheit der befragten Spielenden auf. Konkret hat mehr als die Hälfte der riskant und problematisch Spielenden schon versucht, die Teilnahme an Glücksspielen einzuschränken oder zu unterlassen. Auch drei Viertel der Befragten, die gemäss eigener Angabe jemals Schwierigkeiten wegen Glücksspielen hatten, weisen Kontrollversuche auf und haben deutlich höhere monatliche Einsätze als die Glücksspielenden.
- › Die Spielmotivation der riskant und problematisch Spielenden widerspiegelt die bekannten Motive von spielsüchtigen Personen: Suche nach Nervenkitzel, der Ausgleich von früheren Spielverlusten, die Suche nach Macht- und Erfolgsgefühlen. Dies deckt sich mit bisherigen Ergebnissen in der Literatur (z.B. Arnaud et al. 2009 oder Beckert und Lutter 2007).

²⁰ Die detaillierte Definition dieser Spielerkategorisierung findet sich in Kapitel 4.3.2.

- › Personen mit Migrationshintergrund sind unter den riskant und problematisch Spielenden deutlich stärker vertreten. Es sind dies vor allem Personen italienischer, serbisch/kroatischer und albanischer Muttersprache.
- › Mehrfachnutzung scheint in besonderem Masse auf Gewohnheitsspielende bzw. auf riskant und problematisch Spielende zuzutreffen. Letztere nutzen alle Glücksspielarten; in erster Linie Lotterien und Wetten, an zweiter Stelle, Glücksspiele im Internet, an dritter Glücksspiele in Casinos. Lotterien und Wetten stellen das Kernangebot von Swisslos dar. Daher erstaunt diese Hauptpräferenz der befragten Spielenden nicht. Der Befund, dass riskant und problematisch Spielende mehrheitlich gleichzeitig weitere Glücksspielarten spielen, zeigt jedoch, dass sie Glücksspiele bei jeder Gelegenheit nutzen. Diese Erkenntnisse stützen die in den Experteninterviews geäußerte Ansicht, dass die gute Verfügbarkeit sowie die einfache Kombination der Angebote zu kumulativer Nutzung führen und dies insbesondere für gefährdete Personen.
- › Als problemverursachende Glücksspiele werden von den Befragten in erster Linie Casinospiele genannt, gefolgt von Glücksspielen im Internet sowie Lotterien und Wetten. Unter den Glücksspielen im Internet wiederum werden insbesondere Lose sowie Bingo als problemverursachende Glücksspiele genannt. Diese Aussagen stammen von Personen, bei denen Glücksspiele bereits einmal Schwierigkeiten verursacht haben. Dass vor allem Lose und Bingo-Spiele erwähnt werden, kann auch durch die Befragung auf www.swisslos.ch erklärt werden. Diese beiden Spielarten weisen das höchste Gefährdungspotenzial des Swisslos-Angebots auf.

5. SYNTHESE

Ziel der vorliegenden Untersuchung war es, Einblick zu gewinnen in die soziodemographische Zusammensetzung und das Spielmuster von intensiven NutzerInnen von Online-Glücksspielen. Zu diesem Zweck haben wir einerseits die Nutzungsstatistik von Swisslos ausgewertet und andererseits via Webseite von www.swisslos.ch über 6'000 Glücksspielende befragt. Die Analyse der Online-Nutzungsstatistik von Swisslos ergänzt die Resultate aus bestehenden Untersuchungen von Swisslos (Swisslos 2010a, b und 2011a, b). Die Online-Befragung zeigt Merkmale und Nutzungsmuster der Spielenden im Allgemeinen sowie von riskant und problematisch Spielenden im Speziellen. Durch den gewählten Befragungsansatz ergibt sich ein Zugang zu einer spezifischen Gruppe von Glücksspielenden. Diese Gruppe umfasst Glücksspielende, welche sich via Internet an den Lotterien und Wettspielen von Swisslos beteiligen. Für diese Gruppe von Glücksspielenden dürften die Befragungsergebnisse einigermaßen repräsentativ sein. Es handelt sich aber nur um einen spezifischen Ausschnitt, der für die gesamte Bevölkerung und für die gesamte Gruppe der Online-Spielenden nicht repräsentativ ist. Der Ausschnitt ist aber relativ gross und deckt einen grossen Teil von Glücksspielenden ab, weil die Angebote von Swisslos oft auch von Spielenden anderer Spielkategorien wie Casinos oder in geringem Masse auch von illegalen Internetglücksspielen genutzt werden. Untervertreten sein dürften (Online-)Spielende mit Migrationshintergrund und jüngere Online-Sportwetten- und -Poker-Spielende.

Vergleiche mit anderen Studien

Vergleiche mit anderen Studien gestalten sich aufgrund unterschiedlicher Erhebungs- und Abgrenzungsmethoden als schwierig. Begrifflichkeiten und Spielerkategorien werden unterschiedlich verwendet und teils nicht transparent gemacht. Auch beziehen sich die Befragungstichproben auf unterschiedliche Grundgesamtheiten. Die vorliegende Studie konzentriert sich auf einen spezifischen Ausschnitt der Bevölkerung, die bereits mehr oder weniger regelmässig über Internet an Glücksspielen teilnimmt. Während etwa in der ESBK-Studie (ESBK 2009) nur rund 42% der Befragten in den zurückliegenden 12 Monaten gespielt haben, sind es in der vorliegenden Befragung 96%. Vergleiche mit anderen Studien sind daher nicht 1:1 möglich.

Das Aufkommen des Internets dürfte die Nutzung von Glücksspielen in den letzten Jahren stark verändert haben. Seit Glücksspiele über das Internet verfügbar sind, spielt die Hälfte der befragten Internet-Glücksspielenden ausschliesslich oder mehrheitlich über das Internet, ein Drittel spielt seither häufiger (9% seltener) und 14% setzen nach eigenen Angaben mehr Geld ein (7% weniger).

Kombination von Glücksspielen

Weiter ist beispielsweise die Mehrfachnutzung von verschiedenen Glücksspielangeboten in der vorliegenden Befragung wesentlich höher als in der ESBK-Studie. Zwei Drittel der Befragten kombinieren zwei oder mehrere Spielangebote, zum Beispiel Lotterien und Wetten an Verkaufsstellen oder Glücksspiele im Internet. Werden nur die Gewohnheitsspielenden auf www.swisslos.ch betrachtet, erhöht sich dieser Anteil gar auf fast 90%. Es werden also nicht nur die Kanäle kombiniert, über welche Glücksspiele getätigt werden, auch innerhalb eines Kanals ist das Kombinieren verschiedener Spielarten sehr beliebt, insbesondere bei riskant und problematisch Spielenden.

Riskantes und problematisches Spielverhalten

4% der Befragten sagten aus, dass sie im Leben wegen ihrem Glücksspiel Schwierigkeiten bekommen. Davon haben zwei Drittel auch bereits versucht ihr Glücksspiel einzuschränken. Gemäss Angaben der Befragten verursachen insbesondere die Glücksspiele in den Casinos Probleme. So geben 8.5% aller in Casinos Spielenden an, bereits einmal Schwierigkeiten gehabt zu haben, bei den Spielenden von Glücksspielen im Internet sind es 1.6%, an den Verkaufsstellen 1.1%. Im Internet verursachen Online Lose und Bingo häufiger Probleme.

95% der Befragten lassen sich als risikoarm Spielende bezeichnen, rund 4% als riskant und 1% als problematisch Spielende. Zu den riskant Spielenden zählen Personen, die eine der zwei Lie-Bet-Fragen²¹ mit immer oder oft beantwortet haben. Als problematisch Spielende werden Personen eingestuft, die beiden Fragen entsprechend beantwortet haben. Dabei verspüren rund 5% der Befragten immer oder oft das Bedürfnis, mit höheren Geldeinsätzen zu spielen, 2% lügen immer oder oft gegenüber nahestehenden Menschen über das Ausmass ihres Glücksspiels und 2% ärgern sich immer oder oft über Kritik am eigenen Glücksspielverhalten.

Merkmale von Spielenden mit riskantem oder problematischem Spielverhalten

Im Zentrum des Interesses stehen Merkmale und Nutzungsmuster einer Gruppe von Spielenden mit riskantem oder problematischem Spielverhalten.

Aus anderen Untersuchungen ist bereits bekannt, dass deutlich häufiger Männer an Glücksspielen teilnehmen als Frauen. Unter allen befragten Spielenden sind sie mit 70% doppelt so stark vertreten wie die Frauen. Unter den Gewohnheitsspielenden steigt der Männeranteil sogar

²¹ 1. Haben Sie jemals das Bedürfnis verspürt, mit einem immer höheren Geldeinsatz zu spielen? 2. Haben Sie jemals gegenüber Menschen, die Ihnen wichtig waren, über das Ausmass Ihres Spielens lügen müssen?

auf 84%. Innerhalb der Gruppe der Spielenden unterscheiden sich die Prävalenzraten von Männern und Frauen für riskant und problematisch Spielende hingegen nicht. Das heisst, das Risiko zu den riskant und problematisch Spielenden zu gehören, unterscheidet sich zwischen spielenden Männern und Frauen nicht oder nur unwesentlich: Frauen spielen häufiger, dafür pro Spiel und insgesamt mit kleineren Einsätzen als die Männer. Sie kaufen im Vergleich zu den Männern lieber Lose und wetten weniger bei Sporttip und Totogoal. Ein durchschnittlicher Gewohnheitsspielender (Median) spielt mit einem Bruttoeinsatz von gut CHF 1000 pro Jahr. Dies entspricht einem statistischen Nettoverlust von CHF 450 pro Jahr, falls nur bei Swisslos gespielt wird. Ein überproportionaler Anteil von 40% aller Deutschschweizer und Tessiner Gewohnheitsspielenden stammt aus den Kantonen Zürich und Aargau.

In Bezug auf das Alter zeigt sich, dass Personen zwischen 45 und 59 deutlich mehr Geld für Glücksspiele ausgeben als die anderen Altersgruppen. Trotzdem zählt nicht diese Altersgruppe zur glücksspielsuchtgefährdetsten Gruppe, sondern es ist die Altersgruppe der 18- bis 29-Jährigen, die bei den riskant und problematisch Spielenden deutlich übervertreten ist: Von dieser jüngsten Altersklasse zählen 14% zu den riskant und problematisch Spielenden. Stark übervertreten sind auch Spielende, die sich noch in der Ausbildung befinden (Lehre, Studium). Darüber hinaus unterscheiden sich die riskant und problematisch Spielenden in Bezug auf den Bildungsabschluss und die Arbeitssituation nicht allzu stark von der Gesamtheit der Spielenden. Tendenziell zeigt sich: Personen mit höherem Bildungsabschluss, selbstständig Erwerbende und RentnerInnen sind weniger stark gefährdet, Personen mit tiefem Bildungsabschluss und Arbeitslose gefährdeter.

Unter den riskant und problematisch Spielenden sind auch Personen mit Migrationshintergrund und Personen nicht-deutscher Muttersprache deutlich übervertreten. Bei den Personen mit Migrationshintergrund betrifft es ImmigrantInnen der ersten wie auch der zweiten Generation gleichermassen. Bezüglich Muttersprache sind italienisch-, serbisch/kroatisch- und albanischsprachende Personen einer höheren Gefährdung ausgesetzt. Auffallend ist, dass mehr als die Hälfte der riskant und problematisch Spielenden schon versucht hat, ihre Teilnahme an Glücksspielen einzuschränken oder zu unterlassen. Dieser Anteil ist doppelt so hoch wie bei allen Befragten.

Letztlich kann auch festgehalten werden, dass Online-Glücksspiele bei riskant und problematisch Spielenden häufiger zu vermehrtem Spielen und zu höheren Einsätzen führten als bei allen Befragten. Dabei spielen für diese Gruppe nicht nur Online-Angebote eine Rolle. Die Resultate lassen vermuten, dass mit der Nutzung von Online-Glücksspielen auch eine vermehrte Nutzung anderer Angebote einhergeht.

Folgerungen für die Prävention

Aus den Befragungsergebnissen lassen sich Rückschlüsse für eine zweckmässige Ausgestaltung der Glücksspielsuchtprävention ziehen. Sie können helfen, Lücken zu erkennen und Präventionsmassnahmen auf bestimmte Zielgruppen auszurichten. Die Resultate zeigen beispielsweise, dass Frauen zwar weniger häufig spielen als Männer, aber dass spielende Frauen nicht weniger gefährdet sind als spielende Männer.

Insbesondere sollten junge Personen einen Schwerpunkt der Prävention bilden, weil sie übermässig gefährdet sind. Dies gilt v.a. auch unter der Hypothese, dass sich die Spielprobleme im Verlauf einer langjährigen Spielkarriere akzentuieren können. Hier kann es zudem sinnvoll sein, Präventionsmassnahmen gezielt im Internet zu platzieren, da Jugendliche viel Zeit online verbringen und einen anderen Zugang zu diesem Medium haben als ältere Altersgruppen. Zu weiteren wichtigen Zielgruppen von Präventionsmassnahmen zählen Personen mit Migrationshintergrund, Personen in Ausbildung, Arbeitslose und Personen mit tieferem Bildungsabschluss.

Die Umfrage zeigt, dass Informationen des Anbieters zum Verantwortungsvollen Spielen von einer Mehrheit zumindest zur Kenntnis genommen werden. Für die Prävention kann es demnach grundsätzlich zweckmässig sein, über diesen Kanal zu informieren und sensibilisieren, insbesondere wenn in Zukunft die Bekanntheit dieses Kanals noch gesteigert werden kann.

Die Antworten auf die Frage, wo man bei Problemen am ehesten Hilfe suchen würde, zeigen, dass für die Präventionsarbeit auch das persönliche Umfeld (Familie, Freunde, Bekannte) eine wichtige Zielgruppe darstellt. Vor diesem Hintergrund kann es hilfreich sein, wenn die Bevölkerung generell und damit das Umfeld von Betroffenen besser über die Glücksspielsucht und über Beratungsstellen informiert werden. Damit könnten Betroffene besser erfasst und professionell unterstützt werden. Im Weiteren würde es mehr als die Hälfte der Befragten begrüssen, im Falle von auffälligem Spielverhalten vom Veranstalter (Swisslos) kontaktiert zu werden.

Ausblick

Dank der fokussierten Auswahl der Befragten und der hohen Stichprobenzahl liefert die vorliegende Studie differenzierte und gut abgestützte Ergebnisse über die Nutzungsmuster und die soziodemographischen Merkmale von Personen mit riskantem oder problematischem Spielverhalten. Es ist indessen festzuhalten, dass die Ergebnisse nicht repräsentativ für alle Online-Glücksspielenden in der Schweiz sind; NutzerInnen von illegalen Onlineangeboten dürften aufgrund des verwendeten Untersuchungsansatzes stark untervertreten sein. Aufgrund des metho-

dologischen Vorgehens können wir keine Aussagen machen über den Verlauf einer Glücksspielsucht und über mögliche Frühindikatoren. Wie sich aus anfänglich normalem Spielverhalten eine Glücksspielsucht entwickelt, kann durch eine einmalige Befragung respektive die Analyse von Querschnittsdaten nicht ermittelt werden. Zu diesem Zweck könnten beispielsweise bestehende Nutzungsdaten in einer Zeitreihe über mehrere Jahre hinweg analysiert oder regelmäßige Kohortenbefragungen durchgeführt werden.

Durch den gewählten methodischen Ansatz liefert die Studie Ergebnisse für ein spezifisches Segment von Spielenden. Um ein breiteres und repräsentatives Bild zu erhalten, könnte beispielsweise eine analoge Befragung auch auf anderen Plattformen durchgeführt werden (Loterie Romande, andere Online-Anbieter wie Bwin, Casinos).

LITERATUR

- Arnaud S., Inglin S., Chabloz J.-M., Gervasoni J.-P., Notari L., Gmel G., Dubois-Arber F. 2009:** Etude Romande sur le jeu, Studie im Auftrag des Programme Intercantonal de Lutte contre la Dépendance au Jeu (PILDJ), Centre hospitalier universitaire vaudois IUMSP und Institut universitaire de médecine sociale et préventive ISPA, Lausanne.
- Beckert J. und Lutter M. 2007:** Wer spielt, hat schon verloren? Zur Erklärung des Nachfrageverhaltens auf dem Lottomarkt, Kölner Zeitschrift Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 59(2), 240-270.
- BFS 2012:** Internet in den Schweizer Haushalten, Ergebnisse der Erhebung Omnibus IKT 2010, Bundesamt für Statistik, Neuchâtel.
- Bondolfi G., Jermann F., Ferrero F., Zullino D., Osiek C. 2008:** Prevalence of pathological gambling in Switzerland after the opening of casinos and the introduction of new preventive legislation, Acta Psychiatrica Scandinavica, 117(3), 236-239.
- Brodbeck J., Dürrenberger S., Znoj H. 2007:** Grundlagenstudie Spielsucht: Prävalenzen, Nutzung der Glücksspielangebote und deren Einfluss auf die Diagnose des Pathologischen Spielens, Studie im Auftrag der Deutschschweizer Kantone und des Tessins, August 2007, Institut für Psychologie der Universität Bern, Bern.
- Brodbeck J. und Znoj H. 2008:** Individuelle Entstehungsgeschichte der Spielsucht, Ansatzpunkte für Präventionsmassnahmen und Validierung des NODS, Folgestudie zur Grundlagenstudie Spielsucht, Studie im Auftrag der Deutschschweizer Kantone und des Tessins, April 2008, Institut für Psychologie der Universität Bern, Bern.
- Buth S., Schütze C. und Vertheim U. 2011:** Befragung von OnlineglücksspielerInnen und OnlinesportwetterInnen, erschienen in Kalke J., Buth S., Rosenkranz M., Schütze C., Oechsler H., Vertheim U. 2011, Glücksspiel und Spielerschutz in Österreich, Mai 2011, Lambertus Verlag, Freiburg.
- ESBK 2009:** Glücksspiel: Verhalten und Problematik in der Schweiz, Schlussbericht, April 2009, Eidgenössische Spielbankenkommission ESBK, Bern.
- Griffiths M. und Barnes A. 2008:** Internet Gambling: An Online Empirical Study Among Student Gamblers, International Journal of Mental Health and Addiction, 6, 194-204.
- Häfeli J., Lischer S., Schwarz J. 2011:** Early detection items and responsible gambling features for online gambling, International Gambling Studies, 11:3, 273-288.
- Häfeli J. und Schneider C. 2005:** Identifikation von Problemspielern im Kasino – Ein Screeninginstrument (ID-PS), Schlussbericht, HSA, Luzern / Institut WDF, Februar 2005.

- Johansson A., Grant J.E., Kim S.W., Odlaug B. L., Götestam K. G. 2009:** Risk factors for problematic gambling: a critical literature review, *Journal of Gambling Studies*, 25(1), 67-92.
- Johnson E. E., Hamer R., Nora R. M., Tan B., Eistenstein N. und Englehart C. 1988:** The lie/bet questionnaire for screening pathological gamblers. *Psychological Reports* 80, 83-88.
- Kalke J., Buth S., Rosenkranz M., Schütze C., Oechsler H., Verthein U. 2011:** Glücksspiel und Spielerschutz in Österreich, Mai 2011, Lambertus Verlag, Freiburg.
- Künzli K., Fritschi T., Oesch T., Gehrig M., Julien N. 2009:** Soziale Kosten des Glücksspiels in Casinos, Studie zur Erfassung der durch die Schweizer Casinos verursachten sozialen Kosten, Studie im Auftrag der Eidgenössischen Spielbankenkommission ESBK, Juni 2009, Büro Bass, Bern.
- Künzli K. Fritschi T. und Egger T. 2004:** Glücksspiel und Spielsucht in der Schweiz, Empirische Untersuchung von Spielpraxis, Entwicklung, Sucht und Konsequenzen, Studie im Auftrag der Eidgenössischen Spielbankenkommission ESBK und des Bundesamtes für Justiz, November 2004, Büro Bass, Bern.
- Luder M.-T., Berchtold A., Akre C., Michaud P.-A., Suris J.-C. 2010:** Do youths gamble? You bet! A Swiss population-based study, *Swiss Medical Weekly*, 2010, 140:w13074.
- Meyer G., Häfeli J., Mörsen C., Fiebig M. 2010:** Die Einschätzung des Gefährdungspotenzials von Glücksspielen, Ergebnisse einer Delphi-Studie und empirische Validierung der Beurteilungsmerkmale, *SUCHT*, 56(6), 405-414.
- Wissenschaftliches Forum Glücksspiel 2008:** Mess- und Bewertungsinstrumente zur Feststellung des Gefährdungspotenzials von Glücksspielprodukten. *Zeitschrift für Wett- und Glücksspielrecht* 2008: 1-11, Köln.
- Sucht Schweiz 2010:** Bericht zur Situations- und Bedarfsanalyse, Mandat Glücksspielsuchtprävention der Nordwest- und Zentralschweiz, Juni 2010, Lausanne.
- Swisslos 2010a:** Erfahrungsbericht „Spielverhalten virtuelle Lose“, Limiten und Selbstsperrn, Forschungsbericht Nr. 1, Januar 2010, Basel.
- Swisslos 2010b:** Erfahrungsbericht „Spielverhalten virtuelle Lose“, Zusatzauswertungen im Bereich der Höchstwerte und Spielsperren, Forschungsbericht Nr. 2, September 2010, Basel.
- Swisslos 2011a:** Kundenkontakte zu Glücksspielsucht 2010, Forschungsbericht Nr. 3, Februar 2011, Basel.
- Swisslos 2011b:** Früherkennung von spielsuchtgefährdeten Spielenden auf www.swisslos.ch, Forschungsbericht Nr. 4, August 2011, Basel.
- Swisslos 2011c:** Politik des verantwortungsvollen Spiels, Oktober 2011, Basel.

ANNEX

A1 SWISSLOS-NUTZUNGSSTATISTIK: ZUSATZTABELLE

Folgende Tabelle stellt die Anteile der Spielenden und der Bevölkerung detailliert für alle Kantone dar.

KANTONSVERTEILUNG DER SPIELENDEN UND DER BEVÖLKERUNG		
Wohnkanton	Anteil Spielende (N=48'514)	Bevölkerungsanteil (Ständige Wohnbevölkerung)
AG	11.9%	10.4%
AI	0.2%	0.3%
AR	0.7%	0.9%
BE	15.5%	16.7%
BL	5.3%	4.7%
BS	2.0%	3.2%
GL	0.5%	0.7%
GR	3.1%	3.3%
LU	5.6%	6.4%
NW	0.8%	0.7%
OW	0.5%	0.6%
SG	6.7%	8.2%
SH	1.0%	1.3%
SO	4.5%	4.3%
SZ	3.0%	2.5%
TG	3.8%	4.2%
TI	3.7%	5.8%
UR	0.4%	0.6%
ZG	2.7%	1.9%
ZH	28.0%	23.4%
Gesamt	100.0%	100.0%

Tabelle 28 Quelle: Anteil Spielende aus Swisslos Nutzungsstatistik 2010; Bevölkerungsanteil Kantone aus Ständige Wohnbevölkerung nach Kantonen 2010, BFS. Da Swisslos lediglich für die Deutschschweiz und das Tessin konzessioniert ist, sind die Westschweizer Kantone nicht enthalten.

A2 ONLINE-BEFRAGUNG: FRAGEBOGEN

Auf den folgenden Seiten wird der vollständige Fragebogen gezeigt. Neben der vorliegenden deutschen Version wurde der Fragebogen auch auf Italienisch übersetzt und aufgeschaltet.

A. Einstieg	
<p>EINSTIEGSTEXT (FRONTSEITE BEFRAGUNG): Das Forschungs- und Beratungsbüro INFRAS führt in Zusammenarbeit mit Swisslos eine Umfrage zum Thema Glücksspiele durch. Dabei geht es um Glücksspiele in Casinos, am Kiosk und im Internet. Ihre Angaben werden vertraulich behandelt. Unter allen Teilnehmenden werden 3 neue iPads verlost. --> An der Befragung teilnehmen und einen von 3 neuen iPads gewinnen!</p>	
<p>EINLEITUNG Besten Dank, dass Sie an der Befragung teilnehmen. Als erstes geht es um Ihre Erfahrungen mit Glücksspielen ganz allgemein. Unter "Glücksspielen" verstehen wir Spiele mit Geldeinsatz, z.B. Zahlenlotto, Lose, Sportwetten, Spielautomaten oder Poker, bei denen das Ergebnis überwiegend vom Zufall abhängt und ein Gewinn erzielt werden kann.</p>	
<p>1 Haben Sie in den letzten 12 Monaten Glücksspiele gespielt?</p>	<p>- Ja - Nein</p>
<p>2 Welche der folgenden Aspekte sind Ihnen wichtig, wenn Sie Glücksspiele spielen? (Mehrfachnennungen möglich)</p>	<p>- Geldgewinne - Nervenkitzel - Unterhaltung - Soziale Kontakte - Glücks-, Macht- und Erfolgsgefühle - Ausgleich von früheren Verlusten - Ablenkung - Spielernatur - Andere, nämlich: ... - Weiss nicht</p>

B. Glücksspiele allgemein	
<p>3 Welche Glücksspiele haben Sie in den letzten 12 Monaten gespielt? (Bitte für jede Zeile die entsprechende Antwort ankreuzen)</p> <p>- Glücksspiele in den Casinos, z.B. Spielautomaten, Roulette, Poker, Black-Jack</p> <p>- Lotterien und Wetten an Verkaufsstellen, z.B. Zahlenlotto, Euro Millions, Lose, Bingo, Sportwetten</p> <p>- Andere Glücksspiele, z.B. Geschicklichkeitsspiele mit Gewinnmöglichkeiten, Glücksspiele im privaten Rahmen</p> <p>- Glücksspiele im Internet, z.B. Online Poker-Turniere, Online Sportwetten, Online Zahlenlotto, Online Bingo, Online Lose</p>	<p>- Gespielt - Nicht gespielt - Weiss nicht</p>
<p>4 Wie viel Geld geben Sie im Durchschnitt pro Monat für die folgenden Glücksspiele aus? (Bitte für jede Zeile die entsprechende Antwort ankreuzen)</p> <p>- Glücksspiele in den Casinos, z.B. Spielautomaten, Roulette, Poker, Black-Jack</p> <p>- Lotterien und Wetten an Verkaufsstellen, z.B. Zahlenlotto, Euro Millions, Lose, Bingo, Sportwetten</p> <p>- Andere Glücksspiele, z.B. Geschicklichkeitsspiele mit Gewinnmöglichkeiten, Glücksspiele im privaten Rahmen</p> <p>- Glücksspiele im Internet, z.B. Online Poker-Turniere, Online Sportwetten, Online Zahlenlotto, Online Bingo, Online Lose</p>	<p>- Weniger als Fr. 10.- - Zwischen Fr. 10.- und 99.- - Zwischen Fr. 100.- und 999.- - Zwischen Fr. 1'000.- und 2'499.- - Mehr als Fr. 2500.- - Weiss nicht</p>
<p>5 Welchen Betrag geben Sie durchschnittlich pro Monat (im Total) bei Swisslos (Swisslos.ch sowie Verkaufsstellen) aus?</p>	<p>offene Frage</p>
<p>6 Welchen Betrag geben Sie durchschnittlich pro Monat insgesamt bei anderen Anbietern als Swisslos aus?</p>	<p>offene Frage</p>
<p>7 Haben Sie jemals mehr als 500.- Fr. pro Monat für Glücksspiele ausgegeben?</p>	<p>- Ja - Nein - Weiss nicht</p>
<p>8 Haben Sie jemals einen grossen Gewinn erzielt?</p>	<p>- Ja - Nein - Weiss nicht</p>
<p>9 Wie viel Geld haben Sie dabei gewonnen? (Bitte grösster Gewinn angeben)</p>	<p>offene Frage</p>

C. Glücksspiele im Internet

Als nächstes folgen einige Fragen zu Ihren Erfahrungen mit Glücksspielen im Internet.

10 Seit wann spielen Sie Glücksspiele im Internet?

JJJJ

11 Inwiefern hat sich Ihre Art, Glücksspiele zu spielen, seither verändert?
(Mehrfachnennungen möglich)

- Ich spiele häufiger.
- Ich spiele seltener.
- Ich setze mehr Geld ein.
- Ich setze weniger Geld ein.
- Ich spiele nur noch oder mehrheitlich Online
- Ich spiele andere Spiele
- Hat sich nichts verändert, ausser dass ich nun auch Online Glücksspiele spiele
- Anderes, nämlich:
- Weiss nicht

12 Wenn Sie Glücksspiele im Internet nutzen, wie lange spielen Sie jeweils im Durchschnitt am Stück?

- Weniger als 10 Minuten
- Zwischen 10 und 30 Minuten
- Zwischen 30 Minuten und 2 Stunden
- Zwischen 2 Stunden und 5 Stunden
- Mehr als 5 Stunden
- Weiss nicht

D. Glücksspiele auf Swisslos.ch

Im Folgenden interessieren wir uns für Ihre Einschätzungen zu Swisslos.ch im Vergleich zu anderen Anbietern

- 13 Besuchen Sie noch weitere Websites ausser Swisslos.ch, um Glücksspiele zu spielen (Poker, Casino-Spiele, Sportwetten etc.)?
- Ja
 - Nein
 - Weiss nicht
- 14 Wie gut gefällt Ihnen das Spieleangebot von Swisslos.ch im Vergleich zu anderen Online-Anbietern?
- Swisslos.ch ist
- attraktiver
 - gleich attraktiv
 - weniger attraktiv
 - weiss nicht
- 15 Weshalb spielen Sie auf Swisslos.ch? (Mehrfachantworten möglich)
- Das Angebot ist seriös und vertrauenswürdig.
 - Das Angebot ist attraktiv.
 - Das Angebot entspricht meinen Spielebedürfnissen.
 - Das Angebot erlaubt mir, das Ausmass meines Spiels zu kontrollieren.
 - Das Angebot ist weniger suchtgefährdend als andere Angebote auf dem Markt.
 - Die Reingewinne von Swisslos kommen der Allgemeinheit zugute
 - Es gibt keine alternativen Angebote auf dem Markt.
 - Es gibt keinen besonderen Grund.
 - Andere Gründe: (offene Antwort)
 - Weiss nicht
- 16 Wie häufig haben Sie in den letzten 12 Monaten die folgenden Spiele auf Swisslos.ch gespielt? (Bitte für jede Zeile die entsprechende Antwort ankreuzen)
- Swiss Lotto
- 2-mal oder mehr pro Woche
 - 1- bis 7-mal pro Monat
 - 6- bis 11-mal pro Jahr
 - Weniger als 6-mal pro Jahr
 - Ich habe in den letzten 12 Monaten nicht gespielt.
 - Weiss nicht
- Euro Millions
- Bingo
- Sporttip
- Toto Goal
- Lose Online

E. Spielsucht

Die folgenden Fragen beziehen sich auf Ihre Erfahrungen mit Problemen im Zusammenhang mit Glücksspielen.

- 17 Haben Sie jemals versucht, Ihre Teilnahme an Glücksspielen einzuschränken oder zu unterlassen?
- Ja
 - Nein
 - Weiss nicht
- 18 Glücksspiele können auch Schwierigkeiten auslösen, so z.B. private oder berufliche Probleme. Haben Ihnen Glücksspiele jemals solche Schwierigkeiten verursacht?
- Ja
 - Nein
 - Weiss nicht
- 19 Welche der folgenden Arten von Glücksspielen haben Ihnen in den letzten 12 Monaten Schwierigkeiten verursacht? (Bitte kreuzen Sie alle zutreffenden Antworten an)
- Glücksspiele in den Casinos, z.B. Spielautomaten, Roulette, Poker, Black-Jack
 - Lotterien und Wetten an Verkaufsstellen, z.B. Zahlenlotto, Euro Millions, Lose, Bingo, Sportwetten
 - Andere Glücksspiele, z.B. Geschicklichkeitsspiele mit Gewinnmöglichkeiten, Glücksspiele im privaten Rahmen
 - Glücksspiele im Internet, z.B. Online Poker-Turniere, Online Sportwetten, Online Zahlenlotto, Online Bingo, Online Lose
 - Weiss nicht
- 20 Welche Glücksspielangebote im Internet haben Ihnen in den letzten 12 Monaten Probleme verursacht?
- Online Poker
 - Online Sportwetten
 - Online Lose
 - Online Bingo
 - Online Casinospiele
 - Online Geschicklichkeitsspiele
 - Andere, nämlich...
 - Weiss nicht
- 21 Nehmen wir an, Ihre Glücksspielaktivitäten führen zu finanziellen und persönlichen Problemen. Wo würden Sie Hilfe suchen?
- Bei Suchtberatungsstellen
 - Helpline des jeweiligen Glücksspielanbieters
 - In Internetforen
 - Bei Selbsthilfegruppen
 - Bei der Familie / Freunden / Bekannten
 - Bei Therapeuten
 - Ich würde keine Hilfe suchen.
 - Andere, nämlich: ...
- 22 Haben Sie jemals gegenüber Menschen, die Ihnen wichtig waren, über das Ausmass Ihres Spielens lügen müssen?
- Immer
 - Oft
 - Selten
 - Nie
- 23 Haben Sie jemals das Bedürfnis verspürt, mit einem immer höheren Geldeinsatz zu spielen?
- Immer
 - Oft
 - Selten
 - Nie
- 24 Haben Sie sich schon über die Bemerkungen anderer geärgert, die Ihr Glücksspiel kritisiert haben?
- Immer
 - Oft
 - Selten
 - Nie

25 Kennen Sie die Informationen zum Verantwortungsvollen Spiel auf Swisslos.ch?	<ul style="list-style-type: none"> - Ja, ich habe die Informationen aus Interesse gelesen. - Ja, ich habe den Hinweis/das Logo bemerkt, aber Seite nie gelesen. - Nein, ich habe die Informationen bisher nicht bemerkt. - Weiss nicht
26 Würden Sie im Falle eines auffälligen Spielverhaltens von Swisslos kontaktiert werden wollen?	<ul style="list-style-type: none"> - Ja, per E-Mail - Ja, per Telefon - Ja, mit Brief - Nein - Weiss nicht

F. Soziodemographische Angaben

Im letzten Abschnitt interessieren uns noch ein paar Angaben zu Ihrer Person. Ihre Angaben werden vertraulich behandelt.

27 Welches ist Ihr Geschlecht?	<ul style="list-style-type: none"> - Männlich - Weiblich
28 Welches ist Ihr Jahrgang?	JJJJ
29 Welches ist Ihre Muttersprache?	<ul style="list-style-type: none"> - Deutsch - Französisch - Italienisch - Andere, nämlich:
30 Wo sind Sie geboren?	Drop-Down-Auswahl Länder
31 Wo sind Ihre Eltern geboren?	Drop-Down-Auswahl Länder
32 In welcher Sprachregion wohnen Sie?	<ul style="list-style-type: none"> - Deutschschweiz - Westschweiz - Italienische Schweiz
33 Welches ist Ihr höchster Bildungsabschluss?	<ul style="list-style-type: none"> - Obligatorische Primar- und Oberstufe - Lehre, Berufsschule, Handelsschule - Kantonsschule, Gymnasium, Lehramt - Höhere Fach- oder Berufsschule - Universität, Hochschule
34 Welches ist Ihre Arbeitssituation?	<ul style="list-style-type: none"> - Selbständig/Mitarbeit in Familienbetrieb - Angestellt - Arbeitslos/-suche - In Ausbildung/Lehre - Hausfrau/-mann - Rentenbezüger/in AHV/IV/SUVA
35 Wie viele Personen leben insgesamt in Ihrem Haushalt?	Anzahl
36 Wie viel verdienen Sie durchschnittlich pro Monat?	<ul style="list-style-type: none"> - Fr. 0.- bis 3000.- - Fr. 3001.- bis 5000.- - Fr. 5001.- bis 7000.- - Fr. 7001.- bis 9000.- - Fr. 9001.- bis 11000.- - Fr. 11001.- und mehr
37 Wie viel verdienen alle erwerbstätigen Personen in Ihrem Haushalt zusammen durchschnittlich pro Monat?	<ul style="list-style-type: none"> - Fr. 0.- bis 3000.- - Fr. 3001.- bis 5000.- - Fr. 5001.- bis 7000.- - Fr. 7001.- bis 9000.- - Fr. 9001.- bis 11000.- - Fr. 11001.- und mehr

G. Wettbewerb

38 Wenn Sie am Wettbewerb teilnehmen möchten, geben Sie uns hier bitte Ihre offene Frage
E-Mail-Adresse an

Ihre E-Mail wird nur für den Wettbewerb verwendet. Ihre Anonymität wird
gewahrt.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Über die Verlosung wird keine
Korrespondenz geführt.

SCHLUSSTEXT: Sie sind am Ende des Fragebogens angelagt. Vielen Dank nochmals, dass Sie an der Befragung teilgenommen haben! Sie können das
Browserfenster nun schliessen.

A3 ONLINE-BEFRAGUNG: ANTWORTAUSFÄLLE

ANALYSE DER FEHLENDEN ANGABEN					
Variable	Frage	Anzahl effektiv Befragte	Anzahl gültige Antworten	Anzahl fehlende Angaben	Anteil fehlender Angaben bei den effektiv Befragten
Spielende	Haben Sie in den letzten 12 Monaten Glücksspiele gespielt?	6042	6032	10	0.2%
MotivationA/J	Welches ist Ihre Motivation, wenn Sie Glücksspiele spielen?	5808	5706	102	1.8%
Nutzung_Swisslos	Haben Sie in den letzten 12 Monaten Glücksspiele von Swisslos gespielt, sei es an Verkaufsstellen oder auf www.swisslos.ch ?	Anzahl Spielende 5808	5686	122	2.0%
Nutzung_Spiele_allg A/B/C/D	Welche Glücksspiele haben Sie in den letzten 12 Monaten gespielt?	5808	5605	203	3.4%
Einsaetze_Spiele_A	Wie viel Geld geben Sie im Durchschnitt pro Monat für die folgenden Glücksspiele aus?	1062	1049	13	1.2%
Einsaetze_Spiele_B	Wie viel Geld geben Sie im Durchschnitt pro Monat für die folgenden Glücksspiele aus?	Nutzende des Spiels A 4494	4462	32	0.7%
Einsaetze_Spiele_C	Wie viel Geld geben Sie im Durchschnitt pro Monat für die folgenden Glücksspiele aus?	Nutzende des Spiels B 1063	1056	7	0.7%
Einsaetze_Spiele_D	Wie viel Geld geben Sie im Durchschnitt pro Monat für die folgenden Glücksspiele aus?	Nutzende des Spiels C 4291	4265	26	0.6%
einsaetze_swisslos	Wie viel Geld geben Sie durchschnittlich bei Swisslos aus?	Nutzende des Spiels D 5620	5406	214	3.8%
einsaetze_andere	Wie viel Geld geben Sie durchschnittlich pro Monat bei anderen Anbietern als Swisslos aus?	Personen, die Swisslos nutzen 5620	5406	214	3.8%
einsaetze_ohneswissl	Wie viel Geld geben Sie durchschnittlich pro Monat für Glücksspiele aus?	Personen, die nicht Swisslos nutzen 185	60	125	67.6%
Risiko_500	Haben Sie jemals mehr als CHF 500.- pro Monat für Glücksspiele ausgegeben?	5808	5343	465	8.0%
Big_win_je	Haben Sie jemals einen grossen Gewinn erzielt?	5808	5455	353	6.0%

Big_win	Wie viel Geld haben Sie dabei gewonnen?	1155 Personen mit grossem Gewinn	1139	16	1.4%
seit_wann_eGamb	Seit wann spielen Sie Glücksspiele im Internet?	5808	5185	623	10.7%
Einfluss_InternetA/I	Inwiefern hat sich Ihre Art, Glücksspiele zu spielen, seither verändert?	5808	5189	619	10.7%
Nutzungsdauer	Wenn Sie Glücksspiele im Internet nutzen, wie lange spielen Sie jeweils im Durchschnitt am Stück?	5808	5173	635	10.9%
Nutzung_Websites	Nutzen Sie noch andere Websites ausser www.swisslos.ch, um Glücksspiele zu spielen?	5808	5114	694	11.9%
swisslos_im_Vgl	Wie gut gefällt Ihnen das Spielangebot von www.swisslos.ch im Vergleich zu anderen Online-Anbietern?	754 Personen, die noch weitere Websites nutzen	752	2	0.3%
Swisslos_AttraktA/J	Weshalb spielen Sie auf www.swisslos.ch?	5808	5095	713	12.3%
Swiss_SpielhaeufigA/F	Wie häufig haben Sie in den letzten 12 Monaten die folgenden Spiele auf www.swisslos.ch gespielt?	5620 Personen, die Swisslos nutzen	4649	971	17.3%
Problem_ob	Haben Ihnen Glücksspiele jemals z.B. private, berufliche oder finanzielle Schwierigkeiten verursacht?	5808	5322	486	8.4%
Probleme_welcheA/E	Welche der folgenden Arten von Glücksspielen haben Ihnen in den letzten 12 Monaten Schwierigkeiten verursacht?	234 Personen mit Schwierigkeiten	230	4	1.7%
Probleme_InternetA/H	Welche Glücksspielangebote im Internet haben Ihnen in den letzten 12 Monaten Schwierigkeiten verursacht?	70 Personen mit Schwierigkeiten bei Glücksspielen im Internet	70	0	0.0%
HilfsangeboteA/I	Wo würden Sie Hilfe suchen, wenn Sie Schwierigkeiten hätten?	5808	5294	514	8.8%
Kontrollversuche	Haben Sie jemals versucht, Ihre Teilnahme an Glücksspielen einzuschränken oder zu unterlassen?	5808	5289	519	8.9%
lie_bet_lie	Haben Sie jemals gegenüber Menschen, die Ihnen wichtig waren, über das Ausmass Ihres Spielens lügen müssen?	5808	5285	523	9.0%
lie_bet_bet	Haben Sie jemals das Bedürfnis verspürt, mit einem immer höheren Geldeinsatz zu spielen?	5808	5279	529	9.1%
lie_bet_critic	Haben Sie sich schon über die Be-	5808	5275	533	9.2%

	merkungen anderer geärgert, die Ihr Glücksspiel kritisiert haben?				
responsible_gaming	Kennen Sie die Informationen zum verantwortungsvollen Spiel auf www.swisslos.ch ?	6042	5479	563	9.3%
contact	Würden Sie im Falle eines auffälligen Spielverhaltens von Swisslos kontaktiert werden wollen?	6042	5467	575	9.5%
Geschlecht	Welches ist Ihr Geschlecht?	6042	5463	579	9.6%
Alter	Welches ist Ihr Jahrgang?	6042	5432	610	10.1%
Muttersprache	Welches ist Ihre Muttersprache?	6042	5450	592	9.8%
Geburtsort	Wo sind Sie geboren? (dt.)	5427 dt. Fragebogen	4890	537	9.9%
luogo_nascita	Wo sind Sie geboren? (ital.)	615 ital. Fragebogen	551	64	10.4%
Geburtsort_Mutter	Wo ist Ihre Mutter geboren? (dt.)	5427 dt. Fragebogen	4881	546	10.0%
nascita_madre	Wo ist Ihre Mutter geboren? (ital.)	615 ital. Fragebogen	549	66	10.7%
Geburtsort_Vater	Wo ist Ihr Vater geboren? (dt.)	5427 dt. Fragebogen	4877	550	10.1%
nascita_padre	Wo ist Ihr Vater geboren? (ital.)	615 ital. Fragebogen	548	67	10.9%
Sprachregion	In welcher Sprachregion wohnen Sie?	6042	5406	636	10.5%
Bildungshintergrund	Welches ist Ihr höchster Bildungsabschluss?	6042	5412	630	10.4%
Arbeits-situation	Welches ist Ihre Arbeitssituation?	6042	5406	636	10.5%
HH_groesse	Wieviele Personen leben insgesamt in Ihrem Haushalt?	6042	5392	650	10.8%
Ind_Einkommen	Wie viel verdienen Sie durchschnittlich pro Monat?	1108 Personen in 1-Personen-Haushalten	1053	55	5.0%
HH_Einkommen	Wie viel verdienen alle erwerbstätigen Personen in Ihrem Haushalt zusammen pro Monat?	4934 Personen im Mehr-Personen-Haushalten	4055	879	17.8%
Anz_Kinder	Wie viele Kinder unter 18 Jahren leben in Ihrem Haushalt?	4934 Personen im Mehr-Personen-Haushalten	4304	630	12.8%